

ZBV-Roman Nr. 10
VOLLMACHTEN UNBEGRENZT
von K. H. Scheer

1.

Man hatte mir eine der neu entwickelten Biosynth-Masken gegeben, die in den Speziallabor der GWA entstanden waren.

Ich fühlte kaum die Haftstellen, wo sich das biochemisch gezüchtete Gewebe mit meiner natürlichen Haut verband. Sogar die Augenränder waren derart vervollkommen, daß die Übergänge zwischen Synthofolie und Fleisch verschwanden. Man hätte sie bestenfalls mit einem Vergrößerungsglas bemerken können.

Immer, wenn ich in den herausschwenkbaren Metallspiegel meiner komfortabel eingerichteten Kabine sah, erfüllte mich ein Gefühl der Beruhigung.

Für jeden GWA-Agenten bedeutet eine gute Tarnung die Garantie für ein längeres Leben.

Ich war zu einem Mann mit leicht vernarbten Wangen und graumelierten Haaren geworden. Militärisch kurzgeschnitten, wie es sich für einen Kommandanten in der neugebildeten Raumflotte gehörte.

Ich trug die zartblaue Uniform der Garde. Auf den Ärmeln der Kombination prangten Symbole, die für die Zivilbevölkerung der Erde längst zu Begriffen geworden waren. Nur Männer aus der Astronavigatoren-Laufbahn konnten Kommandanten werden. Das schmale Ärmelband erhielt man erst nach Absolvierung eines fünfjährigen Spezialstudiums.

Man hatte mich zum Kommandanten der gewaltigen TITAN ernannt, obwohl sich die Fachleute der GWA darüber klar waren, daß es weitaus bessere Männer für diese verantwortungsvolle Position gab.

Ich war und blieb ein GWA-Schatten mit umfassender Schulung. Astronavigation hatte nicht oft auf unserem Programm gestanden. Dafür war die Raumfahrt noch relativ jung. Wer hätte schon damals daran gedacht, angehende GWA-Agenten auf Dinge vorzubereiten, die praktisch über Nacht und völlig überraschend gekommen waren!

So hatte man mich etwa drei Monate lang unterwiesen. Es war eine rein wissenschaftliche Schulung gewesen. Mir traten schon Schweißperlen auf die Außenseite der porösen Maske, wenn ich nur an die kommenden Aufgaben dachte. Ich sollte das größte und modernste Fernraumschiff der Erde zum Mars bringen, ohne vor der Besatzung aufzufallen. Rein theoretisch beherrschte ich das Gebiet; aber wie mochte es in der Praxis aussehen?

Man hatte mir versichert, daß die angehenden Navigationsoffiziere zu den besten Leuten der Amerikanisch-Europäischen Raumunion gehörten. Es lag praktisch an ihnen und den elektronischen Robotgehirnen, die TITAN genau auf Kurs zu halten.

Trotzdem mußte ich in meiner Eigenschaft als Kommandant die letzte Instanz bleiben. Wenn mir ein Fehler unterlief, war ich unten durch. Es brauchte durchaus nicht zu einer Katastrophe zu kommen, nein, viel entscheidender war die psychologische Wirkung auf die Männer der Besatzung. Was mußten sie vom Alten denken, wenn er sich als unfähig oder gar als unterlegen erwies?

Die TITAN hatte hundert Mann an Bord. Sechzig waren Mitglieder der strategischen Raumlandedivision. Die restlichen vierzig Männer stellten die eigentliche Besatzung dar.

Niemand an Bord ahnte, daß ich ein Agent der GWA war. Doch, ein Mann wußte es, aber er war selbst ein Schatten, wie wir im Volksmund genannt wurden.

Ich befand mich in einer Situation, die man mir praktisch aufgezwungen hatte. Die TITAN hatte eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Der Chef der GWA, Vier-Sterne-General Arnold G. Reling, hatte es deshalb für unbedingt erforderlich gehalten, zwei Leute des GWA-Raumkorps in die Besatzung einzuschleusen.

In allererster Linie mußte der Kommandant ein Schatten sein. An Bord des Fernschiffes war ich sozusagen Herrscher über Leben und Tod, doch dafür hatte ich auch die Verantwortung zu tragen.

Es war ein eigenartiges Gefühl. Getrieben von meiner inneren Unruhe, trat ich erneut vor den Klappspiegel. Die Maske war in Ordnung. Ich konnte sicher sein, daß mich niemand erkannte.

Mein nächster Griff galt den Schaltknöpfen der Außenbord-Bildanlage. Die Schirme flammten auf. Sie zeigten mir fast die gesamte TITAN. Es war, als schwebte man draußen im Raum, da die Aufnahmegeräte an den Enden der langen Trägerarme des Antennensystems montiert waren.

Schön war er nicht, dieser Gigant aus durchlochten und miteinander verschweißten Trägerüsten, die man im Raum zusammengefügt hatte. Der Bau hatte trotz aller Hilfsmittel länger als ein Jahr gedauert. Das will etwas heißen, wenn man bedenkt, daß jedes einzelne Teil montagefertig auf die Kreisbahn gebracht worden war.

Dicht vor uns hing Raumstation Terra III, der neue Diskus auf Zweistunden-Umlaufbahn.

Tief >unter< uns lag die Erde. Zur Zeit konnte ich den Stillen Ozean mit einem Teil des asiatischen Kontinents überblicken. Unsere Bahn führte von Pol zu Pol, so daß sich die Erde unter uns hinwegdrehte. Es war ein altgewohnter Anblick, der seine atemberaubende Wirkung längst verloren hatte.

Nun hing die TITAN im All. Unförmig, häßlich, bestehend aus unzählbaren Trägern und völlig offenen Gerüsten, bot sie den Anblick eines technischen Monstrums.

Zwischen den Einzelträgern waren mächtige Hohlkörper von mannigfaltiger Form aufgehängt. Hier und dort ergab sich der Eindruck, als wäre noch im letzten Augenblick ein zusätzlicher Kugeltank an irgendeine Trägerkante angeflanscht worden.

Hinter der großen Kommandokugel des Bugs, die gleichzeitig Lebensnerv und Forschungszentrale war, hingen inmitten des inneren Trägerüstes weitere Kugeln und walzenförmige Behälter. Das waren unsere Lade- und Wohnräume.

Nur die fünf Plasma-Reaktorbrennkammern waren mitsamt den Pumpen- und atomaren Stromaggregaten einigermaßen verkleidet worden.

Um den häßlichen Eindruck noch zu krönen, hatte man der TITAN die beiden großen Landungsboote auf Rücken- und Bauchseite angehängt. Im Gegensatz zu dem Fernraumer waren sie geflügelt und hatten gute aerodynamische Formen. Die TITAN selbst wirkte auf den Schönheitssinn des Laien wie ein Alptraum.. Für die Ingenieure war die Konstruktion eine zwingende Notwendigkeit.

Nun, weshalb sollte man einem Fernschiff von der Art der TITAN eine geschlossene, formschöne Verkleidung geben, wenn sie niemals in die Atmosphäre eines Himmelskörpers eintauchen sollte! Im absoluten Vakuum des Alls existiert nun einmal nichts, was sich an den eckigen und offenen Formen hätte stoßen können.

Diese Gedanken bewegten mich, als ich das Schiff überschaute. Ich kannte jeden einzelnen Behälter. Die engen Verbindungsgänge zwischen den Hauptsektoren hätte ich im Schlaf finden können. Wenn die TITAN jedoch einmal in die Gashülle eines Planeten geraten sollte, änderte sich die Situation schlagartig. Das berührte mich um so mehr, als die Kreisbahn um den Mars sehr eng sein sollte.

Ich warf noch einen Blick auf die beiden Landungsboote. In ihnen sollten die Männer der Raumlandedivision ausgeschifft werden, außerdem eine umfassende Spezialausrüstung, zu der in erster Linie die marsianischen Energiestrahler gehörten. Mir schwindelte, wenn ich an diese Waffen dachte. Bisher wußten wir nur, daß wir sie in den uralten Mondstädten gefunden hatten und sie von den ausgestorbenen Bewohnern des Mars erbaut worden waren.

Inzwischen kannten wir auch die Funktion der Zielrichtungen, die Feuerknöpfe und die Stellautomatik für die Querschnittverschiebung des einseitig abgestrahlten Energiefusses.

Damit waren unsere Erkenntnisse jedoch erschöpft, da es uns bisher nicht gelungen war, die stabilen Waffenverkleidungen aus MA-Metall zu öffnen. Eine atomare Verzögerungsladung hätte zwar wirkungsvoll gearbeitet, aber niemand konnte voraussagen, wie die gefährlichen Strahler auf eine solche Behandlung reagierten. Wir waren uns darüber im klaren, daß im Inneren der Waffen ein atomarer Mikroprozeß ablief, der seine Kräfte in der Form von thermisch wirksamen Energien spendete.

Ich hätte an den marsianischen Entwicklungen nicht herumbasteln mögen, da ich deren Wirkung nur zu gut kannte.

Der Meinung waren auch unsere Wissenschaftler gewesen. So hatte man die Elitesoldaten der Raumgarde auf gut Glück damit ausgerüstet. Solange die Strahler schossen, schossen sie eben. Da an ein eventuelles Nachladen überhaupt nicht zu denken war, hatten die Leute noch die übliche Bewaffnung erhalten.

Das waren alles andere als befriedigende Gesichtspunkte, mit denen ich mich in meiner Eigenschaft als Kommandant auseinander zusetzen hatte. Ich machte mir nichts vor, die Aufgabe mußte einfach über meine Kräfte und Fähigkeiten gehen.

Leise fluchend drehte ich mich um. Die Magnetsohlen meiner Kombi-Schuhe lösten sich bei der heftigen Bewegung vom metallischen Folienboden, so daß ich haltlos durch die künstliche Atmosphäre schwebte, wie es bei dem schwerelosen Zustand nicht anders möglich war.

Schwankend wie ein Rohr im Winde balancierte ich den Körper aus, um nicht wieder durch die Gegend zu segeln. Wie üblich trat trotz der zahlreichen Injektionen ein Übelkeitsgefühl auf. Mein Magen schien irgendwo in der Gegend des Halses zu sitzen. Die vibrierenden Nerven erzeugten unerwünschte Muskelreflexe, die zum Hochfliegen meiner Arme führten.

Trotz des Plasma-Strahltriebwerks würde die Fahrt zum Mars etwa zwei Monate dauern. Der größte Teil davon mußte im freien Fall, also im schwerelosen Zustand, ertragen werden. Ich begann innerlich zu stöhnen, wenn ich daran dachte.

Man sagt immer, der Mensch könnte sich an alles gewöhnen. An die völlige Schwerelosigkeit wird er sich jedoch niemals so vollständig anpassen können, daß er sie als erträglich oder gar als angenehm empfindet. Sie muß einfach erduldet und überwunden werden, was mit neuen Kreislaufmitteln möglich geworden war.

Vorsichtig bewegte ich mich zu meinem Arbeitstisch. Schreibstifte und Folienblocks waren magnetisch, die Tischplatte ebenfalls. Wäre das nicht der Fall gewesen, hätte ein Atemzug alle Utensilien vom Tisch geweht.

Draußen rührte eine Maschine auf. Es mußte sich um den Notstrommeiler der Kommandokugel handeln, dessen angeschlossene Umformerbank Unregelmäßigkeiten gezeigt hatte.

Ich tastete nach dem Schaltknopf der Bordsprechanlage, um endlich die Klarmeldung des Reaktors zu verlangen, als es in meiner Spezialuhr zu summen begann. Es war ein kaum hörbares Geräusch.

Meine Rechte verharrte über dem Schalter. Starr sah ich auf die Uhr, in die unsere Mikrotechniker eine Alarmanlage eingebaut hatten. Sie war vom größten Empfänger aktiviert worden.

Es war ein Sup-Ultrakurz-Gerät, wie es nur die GWA besaß. Die SUK-Welle war noch immer ein streng gehütetes Geheimnis. Also konnte der Ruf nur von dem Verbindungsagenten auf Terra III kommen.

Der Summton hielt noch einige Augenblicke an. Ich blickte zu dem Wandsafe aus Leichtstahl hinüber. Dort hatte ich das kleine Gerät untergebracht. Bedächtig erhob ich mich von dem hochlehnen Schreibtischstuhl und ging unbeholfen zu dem Safe.

Das elektronische Schlüsselgerät trug ich in einer Innentasche des breiten Uniformgürtels. Die Impulse wirkten auf das Schloß ein, und die grüne Kontroll-Lampe begann zu glühen. Die runde Tür öffnete sich mit einem leisen Zischlaut.

Hinter den Schiffspapieren und Geheimbefehlen stand das eckige Kästchen. Das angeschlossene Tondrahtgerät in Mikroausführung war schon ausgelaufen. Die für mich bestimmte Nachricht war also bereits durchgegeben worden. Diese Aufnahme war unbedingt erforderlich, da ich in den meisten Fällen nicht in der Kommandantenkabine weilte. Es war unmöglich, nach der Meldung durch die Empfängeruhruhr einfach alles stehen und liegen zu lassen, um schnellstens in die Kabine zu eilen.

Ich machte mir nicht viel Mühe. Der hauchdünne Tondraht konnte auch im Safe ablaufen. Zwei Schaltungen, genügten - eine leise Stimme klang auf. Es war die unseres Verbindungsmannes auf Raumstation Terra III, die nur wenige hundert Meter vor uns durch die Schwärze des Alls kreiste.

„Achtung, beschleunigte Eilnachricht an Major HC-9. Soeben empfangen aus Befehlsstelle Hauptquartier. Chef hat unterzeichnet.“

Bereits nach diesen wenigen Worten merkte ich auf. Was mochte da geschehen sein? Wenn der Alte so reagierte, hatte er immer zwingende Gründe.

„Die gleichen Anweisungen gelten auch für Leutnant MA-23. Ausführung sofort. Wortlaut: Ablösung als Kommandant erforderlich geworden. Rückkehr zur Erde mit dem nächsten Kurierboot. Sämtliche Spezialbefehle hinsichtlich des Mars-Einsatzes nichtig. Neuer Kommandant wird Ihr bisheriger erster Offizier. Die TITAN startet planmäßig. Ein Bevollmächtigter aus dem HQ des Raumkorps wird den neuen Kommandanten einweisen. Zwei Agenten sind als Ersatz auf dem Wege. Sie haben sofort zu erkranken. Ursache für Ablösung schaffen. Nehmen Sie aus Ihrer Sonderausrüstung das Erregungsmittel. MA-23 damit versorgen. Sofort übersetzen zu Terra III und Arzt des Geheimdienstes konsultieren. Er wird Ihnen Startverbot erteilen. Sie leiden an Gleichgewichtsstörungen infolge des schwerelosen Zustandes. Raumuntauglich. Ich erwarte Sie im Hauptquartier. Ende. Gezeichnet, Reling.“

Es klickte; der Draht blockierte. Ich starre sprachlos in die Wandhöhlung und traute meinen Ohren nicht.

Unmöglich - der Chef rief uns zurück, obwohl wir gerade für diesen Einsatz Vorbereitungen getroffen hatten, die schon jenseits des normalen Vorstellungsvermögens lagen! Das konnte doch nur ein Hörfehler sein!

Ich ließ die Nachricht nochmals durchlaufen. Die Worte änderten sich nicht. Verkrampft stand ich vor dem Safe. Wieder überfiel mich Ungewissheit, die mich gleich einem gereizten Raubtier ansprang. Was mochte geschehen sein? Reling gehörte nicht zu den Männern, die für nichts und wieder nichts Millionen ausgaben. Wofür waren wir drei Monate lang hart und unerbittlich gedrillt worden? Ich wußte, daß sich >unten< eine schwerwiegende Sache ereignet hatte, sonst hätte er uns niemals zurückgerufen.

Ich schloß den Safe mit bebenden Händen, ehe ich mit gleitenden Schritten zu den Schaltelementen ging. Über einem der nur handgroßen Schirme der Bildsprechverbindung leuchtete die Bezeichnung „Waffenoffizier“.

Das war Leutnant MA-23, dessen bürgerlicher Name Hannibal-Othelio-Xerxes Utan lautete. Auch er hatte eine wichtige Position innerhalb der Besatzung erhalten. Seine Aufgabe bestand in der Wartung der marsianischen Hitzestrahler.

Ich drückte den Schalter nach unten und wartete die automatische Ausjustierung ab. Das Fernbild wurde klar. Ein kleiner Raum mit gewölbten Wänden erschien. Ein Sergeant saß hinter dem Gegengerät.

Als er mich auf seinem Schirm erkannte, erhob er sich leicht von dem Stuhl und meldete:

„Waffensergeant Maurents, Sir. Auf Wache. Sir“

„Danke. Schicken Sie mir sofort den Ersten Waffenoffizier. Wo ist er?“

„Im Vakuumlager, Sir. Inspiziert die Verpackungen.“

„Können Sie ihn über Helmfunk erreichen?“

„Jawohl, Sir.“

„Okay. Ich erwarte ihn sofort. Ende.“

Danach schaltete ich ab. Der Sergeant würde den Befehl sofort ausführen.

Etwa eine Viertelstunde mußte ich warten, bis über der Schiebetür aus Leichtstahl die violette Lampe aufzuckte. Ich tippte auf den Öffnungsschalter.

Hannibal trippelte herein. Von seinem natürlichen Gesicht war in dem Augenblick kaum etwas zu sehen, da er ebenfalls eine der neuen Biomasken trug. Nur seinen großen Mund hatte man nicht retuschieren können. Wäre die Öffnung kleiner gearbeitet worden, hätte es irgendwo ein Loch gegeben.

Der Kleine nahm Haltung an und meldete sich mit lautstarker Stimme. Nachdem ich das druckfeste Schott hinter ihm geschlossen hatte, wurde er wieder normal.

Ich wußte, daß er nun sein übliches Grinsen nicht unterlassen konnte. In dem ausgeliehenen Gesicht wirkte es aber viel sympathischer.

Seine umgefärbten Augen lauerten und fragten zugleich. Die Hände suchten die gewohnten Hosentaschen, die es in der Raumkombi aber nicht gab. Das vergebliche Abtasten setzte meinen ohnehin strapazierten Nerven erheblich zu.

„Laß das“, fuhr ich ihn an. „Du solltest allmählich gemerkt haben, daß es darin kein Versteck für überflüssig erscheinende Hände gibt. Nimm endlich Platz.“

„Oh!“ sagte er gedehnt. Es war ein Laut, in dem alles lag. Hannibal stand jetzt schon unter Hochspannung.

Er ging auf einen in der Nähe stellenden Kunststoffsessel zu und war peinlich darauf bedacht, mit den im Gesäß und Rücken eingearbeiteten Magnetstreifen die Metallhalterungen auf Sitzfläche und Lehne zu erwischen. Es klickte, als seine zwergenhafte Gestalt angezogen wurde.

Er bemerkte mein freudloses Lächeln und betrachtete das SUK-Gerät, das ich in der Zwischenzeit aus dem Safe genommen hatte. Ich schaltete es ein, ohne vorher ein Wort zu sagen. So hörte ich die Befehle erneut.

Sein getarntes Gesicht erstarrte nun wirklich zur Maske. Man konnte recht gut erkennen, daß es nicht echt war. Nicht umsonst hatten wir von den Biotechnikern die Anweisung erhalten, die normale Gesichtsmuskulatur immer in Bewegung zu halten. Man durfte alles tun, nur nicht wie erstarrt in die Gegend schauen.

Der Draht lief aus und blockierte. Hannibal sah mich nur an. Dann sagte ich langsam:

„Keine unnützen Fragen, Kleiner. Ich weiß selbst nicht, was der ganze Zauber bedeuten soll. Wir nehmen jetzt die Pillen, spielen die todkranken Leute und lassen uns ablösen. Der Alte hat dafür gesorgt, daß die TITAN mit einer erfahrenen und schlagkräftigen Besatzung auch ohne uns starten kann. Der I. O. wird befördert. Zweifellos wird er mit dieser Konstruktion aus Trägern und Behältern besser fertig als ich. Ich möchte beinahe erleichtert aufatmen, weißt du.“

„Beinahe“, lachte er rauh. Seine Stimme schwankte. „Mach dir nichts vor, Großer! Du gäbest zwei Finger dafür, wenn du das Kommando behalten könntest; behalten, obwohl du innerlich davor zitterst. Ich bin auch bedient.“

„Möglich“, gestand ich ein. „Der Mensch ist eben ein seltsames Geschöpf. Noch vor einer Stunde hätte ich Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um von dieser Aufgabe freizukommen. Nun muß ich, und das ist mir auch wieder nicht recht.“

„Dar Kahn soll in dreiundzwanzig Stunden starten“, gab er zu bedenken. Die Unruhe gewann in dem Kleinen die Oberhand. „Wer macht den neuen Chef mit den Geheimbefehlen vertraut? Kommt der in der kurzen Zeit überhaupt noch klar?“

„Muß er wohl. Ein Beauftragter aus dem HQ wird bestimmt schon auf Terra III sein. Ich kann mich nicht mehr darum kümmern. Hier, nimm die Pille.“

Ich hielt ihm die Kunststoffschachtel hin.

„Aus der Spezialausrüstung?“ erkundigte er sich. Ich nickte nur.

„Was passiert dann? Mann, das hat mir noch gefehlt. Ich dachte, wir wären nun Agenten des GWA-Raumkorps. Was sollen wir auf der Erde?“

„Nimm die Pille.“

Er fluchte, griff dann aber in die Schachtel und holte eines der linsenförmigen Dragees heraus. Entschlossen steckte er es in den Mund und schluckte es hinunter.

„Und du?“

„Schon längst geschehen, etwa vor fünfzehn Minuten. Es könnte auffallen, wenn bei uns in der gleichen Minute die Symptome auftreten.“

„Fällt sowieso auf“, meinte er und stand vorsichtig auf. „Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich mich nun auf meine Station zu begeben, wie?“

„Stimmt genau. Mach es gut, Kleiner. Wir treffen uns auf Terra III im Revier. Dort sitzt ein GWA-Arzt. Er schreibt uns raumuntauglich.“

Ohne noch ein Wort zu verlieren, schlurfte er hinaus.

Ich ließ das Schott zugleiten und kümmerte mich um unser Spezialgepäck. Es mußte sorgfältig abtransportiert werden und durfte nicht in unbefugte Hände fallen.

Nur die normale Bordausrustung ließ ich in den engen Fächern. Nur nicht auffallen, das war nach wie vor die gültige Regel. Die Leute mußten auch noch, etwas zu tun haben, wenn sie anschließend in meine Kabine kamen.

Dann saß ich reglos hinter dem Metalltisch und sah düster auf die leuchtenden Bildflächen der Außenaufnahme. Plötzlich erschien mir die unförmige TITAN wunderschön und durchaus harmonisch gestaltet. Ich glaubte das Geräusch der anlaufenden Triebwerke zu hören und den harten Druck der Startbeschleunigung zu spüren. Guter Gott, wie hatte man mich in den Zentrifugen gedrillt!

Bis auf zwanzig Gravos hatte man beschleunigt und ich durfte nicht die Besinnung verlieren. Wenigstens nicht länger als eine Minute.

Das war jetzt alles vorüber. Sämtliche Vorbereitungen waren gegenstandslos geworden. Ich kam mir vor, als wäre ich schon vor einer Stunde gestorben. Warm mochte wohl das Medikament zu wirken beginnen? Und wie?

2.

Das Mittel war nichts anderes als ein Nervengift, das man sicherlich nur kerngesunden Menschen geben konnte. Der Gleichgewichtssinn schien völlig gestört zu sein. Auch mein zentrales Nervensystem war angegriffen.

Seit drei Minuten schien jemand bemüht zu sein, mich in flüssiges Feuer zu hüllen. Immer heftiger wurde die Reaktion der unkontrollierbaren Reflexe. Schließlich verlor ich völlig die Orientierung. Ich wußte nicht mehr, was oben und unten war. Im schwerelosen Zustand war das sowieso nur dann feststellbar, wenn man seine Umgebung genau kannte und die Füße auf dem magnetischen Boden hafteten.

Ich kannte meine Kabine, trotzdem verlor ich die Orientierung. Etwas in mir war kurzgeschlossen. Meine Spezialschuhe lösten sich vom Boden, ohne daß ich es gewollt hatte.

Heftige Übelkeit stieg in mir auf. Der Zustand verschlimmerte sich ständig, bis er im Endstadium den Drang zum unaufhörlichen und qualvollen Übergeben erreichte.

Ich hatte mich wohlweislich dicht vor die Rufanlage gestellt, als ich die ersten Anzeichen bemerkte. Nun war ich kaum noch fähig, den Schalter zu finden, der mich mit der medizinischen Station verbinden mußte.

Ich drückte ihn nach unten. Die aufleuchtende Bildfläche verschwamm vor meinen Augen. Wenn nur nicht dieser fürchterliche Brechreiz gewesen wäre.

Ich hing längst in der künstlichen Atmosphäre meiner Kabine. Es war vollkommen ausgeschlossen, mit den gestörten Sinnen zu bestimmen, wo nun der haltverleihende Magnetboden war.

Ich stammelte Worte aus einer mir wie zugeschnürt erscheinenden Kehle. Ich ruderte hilflos mit den Armen in der Luft herum und fühlte kaum die schmerzhaften Stöße, wenn ich bei meinen wilden Drehbewegungen mit harten Gegenständen kollidierte.

Es dauerte lange, bis sie endlich in meine Kabine kamen. Konturenhaft sah ich die weiße Kombination unseres Chefarztes und hinter ihm die Leute aus der medizinischen Abteilung. Wir hatten ein hervorragendes Forscherteam an Bord. Die Männer erkannten sofort, was mit mir geschehen war.

„Auch das noch, Antischwere-Koller“, vernahm ich eine besorgte Stimme. „Anfassen, Pelston, aber vorsichtig. Er hat seine Glieder nicht in der Gewalt.“

Es lag wirklich nicht in meiner Absicht, die Männer zu treten und zu schlagen. Trotzdem benahm ich mich, als hätte ich mich gegen Ungeheuer zu wehren. Das Medikament hatte genau jenen Zustand hervorgerufen, den wir als den AS-Koller kannten. Leute, die einmal davon befallen waren, galten nach klinischen Grundsätzen als gesund und normal - vorausgesetzt, sie befanden sich innerhalb einer wirksamen Gravitation.

Im schwerelosen Zustand waren sie immer anfällig und niemals hundertprozentig zuverlässig. Sie mußten infolge ihrer Prädisposition für anhaltend raumuntauglich geschrieben werden. Ich war meinen Posten als Kommandant bereits los.

Der Chefarzt schien vier Gesichter zu haben. Nun war auch noch mein Gesichtssinn ausgeschaltet. Der Mediziner bemerkte es sofort. Ich war längst nicht der erste Mann, dem er mit solchen Symptomen begegnete.

„Sie sehen mich nicht mehr klar, Sir?“ fragte er hastig.

Ich röchelte etwas, das ich selbst kaum verstehen konnte. Sicherlich lag ich längst auf meinem Klappbett. Ich konnte es jedoch nicht fühlen, sondern glaubte immer noch umherzufliegen.

Er sagte nichts mehr. Damit war der Zweck der provozierten Erkrankung schon erreicht. Kein Mensch ist gegen den AS-Koller gefeit, auch nicht ein tausendfach gesiebter Kommandant. Es gibt keine Testmöglichkeit, von vornherein mit größter Gewißheit festzustellen, wer nun anfällig ist und wer nicht. Das bringt nur die Erfahrung. Es muß irgend etwas im Menschen geben, was sich in bestimmten, individuellen Fällen gegen einen länger anhaltenden Zustand der Schwerelosigkeit wehrt.

Man ergriff sofort die Initiative. Ich erhielt eine betäubende Injektion, die aber gegen das GWA-Gift nicht ankommen konnte. Die Besorgnis unseres Chefarztes nahm zu. Zehn Minuten später brachten, sie mich mit gefesselten Gliedern durch die Gänge. Ich hatte kein Gewicht und wurde deshalb der Einfachheit halber von zwei Männern der medizinischen Abteilung in die Mitte genommen und nach vorn geschoben. Ein scheußliches Gefühl.

Doc Abswich ließ mich erst gar nicht in die medizinische Abteilung des Schiffes bringen. Er wußte längst, daß sich mein Zustand bei einer halbwegs normalen Gravitation in ungefähr zwei Stunden wieder stabilisieren mußte. Es war daher vernünftig, Experimente und vergebliche Versuche zu unterlassen.

Man verzichtete sogar auf den Raumanzug. Draußen, vor der oberen Luftschieleuse der Kommandokugel, hing schon das kleine Raumtaxi mit der druckfesten Kabine.

Es lag mit dem Luk an der Schleuse verankert, so daß ein einwandfreier Übergang gewährleistet war. Ein junger Arzt setzte sich neben mich, und dann ruckte das Boot mit aufflammender Heckdüse an. Ich hörte lediglich die Stimme des Wachhabenden auf Terra III. Dort schien man schon informiert zu sein.

Minuten später geriet das Taxi in den magnetischen Sog der gegendrehenden Landekuppel und ankerte. Der Druckausgleich strapazierte meine ohnehin geplagten Ohren.

Ich wurde eilig durch die schwerelose Zone der Achse befördert und in die Zughalterungen des Innenlifts gehängt. Sanft ging es abwärts. Wir hatten zwei Sicherheitsschleusen zu passieren, ehe ich in der Mittelsektion der diskusförmigen Raumstation die beginnende Schwerkraft spürte. Sie wurde durch die raschen Umdrehungen des Satelliten erzeugt, war jedoch in der Nähe der Achse naturgemäß minimal. Je weiter wir uns vom Mittelpunkt entfernten, um so stärker wurden die Zentrifugalkräfte.

Der Gang wand sich plötzlich nach oben, was wir aber nicht fühlten, sondern als völlig natürlich registrierten. Da die Fliehkraft nach außen wirkte, standen meine Begleiter nun mit den Köpfen zum Drehpunkt.

Mir wurde zwar nicht schlagartig besser, aber die Wirkung der Gravitation machte sich doch angenehm bemerkbar. Wenigstens ließ der Brechreiz nach. Die Gleichgewichtsstörungen und Nervenreflexe blieben jedoch. Der Organismus mußte sich erst beruhigen. In meinem Falle hatte auch noch die Wirkung des Giftes abzuklingen.

Die medizinische Station des Satelliten lag nahe am Außenring. Dort war die 0,6-Gravo-Zone, die völlig ausreichte, um selbst einen anfälligen Organismus zu befriedigen. Ich fühlte wieder einen Teil meines Gewichtes und empfand auch den Druck der Schaumstoffmatratze. Ich war trotzdem angeschnallt, da die Glieder noch nicht wieder unter meiner Kontrolle standen.

Dumpf hörte ich das Stöhnen eines anderen Mannes. Er mußte dicht neben mir liegen. War das Hannibal? Eigentlich unmöglich., da er die Pille nach mir genommen hatte.

Augenblicke später brachten sie den Stöhnenden aus dem Raum. Also war es doch nicht der Kleine gewesen. Später erfuhr ich, daß es sich um einen Ingenieur der TITAN handelte, der kurz vor dem Start ebenfalls abgebaut hatte. Das war erforderlich, um den beiden anderen GWA-Agenten eine Position im Schiff zu verschaffen. Zwei Mann der alten Besatzung mußten zusätzlich ausgeschaltet werden. Wer mochte ihnen die Pillen unauffällig eingeflößt haben? Wahrscheinlich war der GWA-Mediziner auf Terra III dafür verantwortlich. Meine Vermutung war richtig, wie ich kurze Zeit später erfuhr.

Also hatte die TITAN nun trotzdem zwei Schatten an Bord. Die Positionen des Kommandanten und des Ersten Waffenoffiziers waren neu besetzt worden. Leider hatten wir dafür nicht die geeigneten Leute, sonst hätte sich der Alte zweifellos entschlossen, die Schlüsselstellungen wiederum an Männer aus dem GWA-Raumkorps zu vergeben. An unsere überraschende Ablösung hatte vorher niemand denken können. Also war es unterlassen worden, zwei Agenten als Stellvertreter zusätzlich zu schulen.

Ich erhielt nochmals Injektionen. Eine knappe Viertelstunde später wurde auch Hannibal in den Raum gebracht. Inzwischen hielt mich eine gewisse Schläfrigkeit umfangen.

Trotzdem sah ich deutlich sein verzerrtes, unaufhörlich zuckendes Gesicht. Auch er schlug unkontrolliert um sich.

Es dauerte noch einmal zwei Stunden, bis wir wieder klar waren. Jetzt konnte ich das Oben und Unten wieder erfassen. Die Nervenreflexe waren verschwunden.

„Schweinerei“, murmelte der Kleine erschöpft. „Einmal und nie mehr wieder, das kann ich dir sagen. Ich komme mir vor wie ein poröser Gartenschlauch.“

Nur gut, daß er nicht Gartenzwerg gesagt hatte.

Der Chefarzt dies Satelliten Terra III betrat den engen Raum

mit den leicht gekrümmten Wänden. Er hieß Manmon. Bisher hatten wir nicht gewußt, daß er ein beamteter und vereidigter Mediziner der GWA war.

Er begrüßte uns und schickte anschließend den Stationsarzt hinaus. Dann zeigte er uns kurz die rötlich fluoreszierende GWA-Marke mit dem Atommodell. Dieses radioaktive Element, >Lunarium< genannt, konnte künstlich nicht hergestellt werden.

Er klappte das strahlungssichere Etui aus Potronin-Plast zu und setzte sich zu mir auf den Bettrand.

„Okay“, erklärte er Übergangslos, „die Sache ist gut abgelaufen. Es sind insgesamt vier Männer erkrankt, darunter Sie und der Leutnant. Die zwei Ersatzleute sind schon an Bord. Der Bevollmächtigte des HQ wird eben übergesetzt. Ich habe Sie raumuntauglich geschrieben und zusätzlich angeordnet, Sie sofort zur Erde zu bringen.“

Ich nickte unbeeindruckt, nur mit einer Frage auf der Zunge.

„Wird es nicht verdächtig erscheinen, daß wir praktisch alle auf einmal erkranken?“

„Kaum, Major. Solche Fälle gibt es oft. Wenn der Koller ausbricht, sind fast immer einige Leute gleichzeitig davon betroffen. Voraussetzung dafür ist, daß sie sich die gleiche Zeitspanne über im schwerelosen Raum befanden und diesen Kräften ununterbrochen ausgesetzt waren. Das ist praktisch unser einziges Testverfahren, mit dem wir im letzten Augenblick noch die extremsten Fälle ausscheiden können. Zweifellos werden auf der TITAN noch einige Männer erkranken. Die Sache ist rein individuell. Für die Leute wird es nur schwieriger sein. Wenn die Geschichte anfängt, wird man sie stundenlang in die kleine Notzentrifuge des Schiffes setzen müssen. Die Anfälle werden jedoch immer rascher und heftiger auftreten. Sie brauchen sich also keine Sorgen zu machen. Ein Mann mit einer natürlichen Veranlagung zum AS-Koller muß untauglich geschrieben werden.“

Er untersuchte uns gewissenhaft und gab uns noch einmal ein kreislaufstabilisierendes Mittel.

„Die nächste Kurierrakete geht in zwei Stunden ab“, erklärte er aufstehend. „Ich lasse Ihr Gepäck an Bord der Station bringen. Bis nachher.“

„Kurz und schmerzlos“, murmelte der Kleine, als Dr. Manmon verschwunden war. „Ich wollte, wir hätten schon den Mitleidsbesuch der Kollegen hinter uns.“

Nur eine Stunde später drängten sich die Offiziere und eine Abordnung der Mannschaft vor unseren Betten. Der neue Kommandant, mein ehemaliger Erster Astronavigationsoffizier, sprach stockend und überaus verlegen einige schöne Worte.

Es war ihm peinlich, vor seinem ehemaligen Kommandanten zu stehen, dessen Sterne nun er auf den Schultern trug. Ich konnte gut verstehen, was in ihm vorging. Um meiner Rolle gerecht zu werden, zeigte ich ein entsagendes Lächeln. Niemand aus der Raumgarde gibt gerne eine führende Position auf.

Ich entließ die Leute mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Flug und tauschte einen kurzen Händedruck mit unseren beiden Agenten. Als die anderen Männer draußen waren, flüsterte ich den mit Biomasken versehenen Kollegen zu:

„Macht es gut, Jungs. Seid ihr informiert?“

„Vollkommen, Sir“, lautete die leise Antwort. „Wir werden uns auf dem Mars umsehen, vorausgesetzt, wir kommen überhaupt hin.“

„Was soll das heißen?“ fragte ich hellhörig.

Der Kollege zuckte mit den Schultern.

„Keine große Ahnung, Sir. Der Chef war schweigsam wie ein Grab. Ich kann Ihnen nur sagen, daß das HQ einem Ameisenhaufen gleicht. Das Projekt Mars scheint vorläufig etwas in den Hintergrund getreten zu sein.“

„In den Hintergrund?“ wiederholte Hannibal gereizt. „Sind Sie wahnsinnig? Sie sollten doch wissen, was da oben ausgebrütet werden kann. Ach - was sage ich! Ausgebrütet wird, verstehen Sie. Da können schon übermorgen hunderttausend menschenähnliche Lebewesen aus den Brutbehältern schlüpfen.“

„Weiß ich. Wir haben auch die entsprechenden Befehle erhalten“, betonte der Kollege. „Mir scheint aber, Sir, daß Sie auf der Erde trotzdem dringender gebraucht werden als auf dem Mars. Es ist doch sowieso mehr eine militärische Expedition.“

Ich nickte zögernd. Wir hätten nur die Aufpasser spielen können, und dazu waren auch die Kollegen fähig.

Nachdem sie ebenfalls gegangen waren, warteten wir auf das

Kurierschiff. Den Start der TITAN sollten wir nicht mehr direkt miterleben. Vielleicht konnten wir ihn wenigstens auf dem Bildschirm verfolgen.

„Ein dicker Hund ist keine dürre Katze, Großer!“ orakelte Hannibal in unergründlicher Weisheit.

„Paß mal auf, was die da unten wieder ausgebrütet haben. Oder soll es erneut auf den Mond gehen?“ Er hätte genauso gut eine Statue befragen können. Ich wußte es nicht.

3.

Das Kurierschiff war eine der schwerfälligen, dickbauchigen Versorgungsraketen mit gewaltigen Tragflächen, die für die Landung nach aerodynamischen Grundsätzen bestimmt waren.

Wenn der Raumer nicht ein supermodernes Plasma-Triebwerk besessen hätte, wäre er zweifellos für eines jener gewaltigen Schiffe gehalten worden, die in den Anfangszeiten des Satellitenbaues in den Himmel rasten. Nun, wir schrieben das Jahr 2004. Die Zeiten der chemischen Raketentreibwerke waren lange vorbei. Es war alles sehr schnell gegangen. Bereits der erste bemannte Versorger für die Mondstation war mit einem thermischen Atomtriebwerk geflogen; und das Ereignis lag auch schon viele Jahre zurück.

Jetzt griffen wir endgültig nach dem Mars. Vorher waren schon zwei irdische Forschungsschiffe auf dem roten Planeten gelandet. Andere Einheiten der neuen Raumflotte hatten um wochenlang auf engen Umlaufbahnen umkreist. Er bot keine entscheidenden Rätsel mehr, nur wußten wir nicht, was wir von den Überresten der marsianischen Städte halten sollten. Bisher war noch niemand lebend oder wenigstens gesund zurückgekommen, wenn er es gewagt hatte, den Fuß auf den Boden des Himmelskörpers zu setzen.

Allerdings wußten wir jetzt, daß die geheimnisvolle Krankheit eine natürliche und ungemein gefährliche Ursache hatte. Die Erscheinung >Rotes Leuchten< war inzwischen als eine völlig unbekannte, künstlich erzeugte Strahlung identifiziert worden. Sie ruinierte das gesamte Nervensystem eines Menschen und machte ihn zu einem in dumpfer Lethargie dahindämmenden Wrack.

Dabei handelte es sich nicht um eine Waffe der vor undenklichen Zeiten ausgestorbenen Marsianer, sondern um eine Entwicklung eines fremden Volkes, der Deneber. Das war alles, was wir auf Grund unseres letzten Einsatzes in Erfahrung gebracht hatten. Wenig und doch so unendlich viel.

Die Versorgungsrakete landete nach der Art eines Flugzeuges. Wir lagen angeschnallt in der engen, unbequemen Kabine, als die Kunststoffräder des gewaltigen Fahrwerks den Beton der Piste berührten.

Aus den Bugdüsen des chemischen Hilfstriebwerks tobten die bremsenden Gassäulen. Wir wurden in den Gurten hart nach vom gerissen. Als sich die Bremsstöße wiederholten, wurde der Druckschmerz beinahe unerträglich.

Wenn man nur endlich einmal etwas erfinden würde, was das ekelhafte Beharrungsvermögen eines jeden Körpers ausschaltete. Das schien aber noch ein weiter und schwieriger Weg zu sein.

Die Rak donnerte etwa drei Meilen über die Piste, bis die hohe Landungsgeschwindigkeit endlich abnahm. Wenig später wurde sie von Spezialfahrzeugen in die nächste Halle geschleppt.

Kurz vor dem gähnenden Schlund des Hangars erfolgte der Druckausgleich, der uns hart auf die Ohren schlug. Die Schleuse der Passagierkabine klappte auf. Auf schwankenden Füßen kletterten wir hinaus. Die hydraulische Plattform brachte uns nach unten, wo bereits einige Zivilisten warteten.

Als ich die Kameras erkannte, wußte Ich genug. Der Alte schien dafür gesorgt zu haben, daß die Ablösung des Kommandanten bekannt wurde.

Wir hatten hierüber keine näheren Nachrichten erhalten. Deshalb drängte sich der Kleine an meine Seite und flüsterte, ohne die Lippen zu bewegen:

„Paß auf, Großer, da haben sie uns etwas eingebrockt. Da, es geht schon los.“

Ein Turbowagen der Platzwache raste heran. Soldaten der Hafenpolizei drängten die erregt protestierenden Reporter und Fernsehleute zurück. Sie nahmen wenig Rücksicht auf die gezückten Presseausweise. Das verriet mir, daß sie Sonderbefehle erhalten hatten. Auf den amerikanischen Kontinenten gab es aber nur eine Organisation, die gleichgültig über den Zorn der Presse hinweggehen konnte - das war die Geheime-Wissenschaftliche-Abwehr.

„Nanu, Sir, was wollen die denn?“ fragte hinter mir der zweite Pilot des Versorgungsschiffes. Ich trug noch immer die zartblaue Uniform eines Raumkapitäns.

„Keine Ahnung“, entgegnete ich gedehnt, obwohl ich die drei Kollegen längst erkannt hatte. Zwei der Männer standen mit schußbereiten Thermo-Rak-Pistolen neben dem Wagen; der dritte Mann kam rasch auf uns zu.

Sie trugen die altvertrauten Dienstmasken der GWA.

Der Mann blieb seitlich von uns stehen, um uns nicht das Schußfeld zu versperren. Das strahlungssichere Etui klappte auf. Der Pilot des Schiffes nahm Haltung an. Wenn der Kollege jetzt die Rakete mit voller Ausrüstung verlangt hätte, wäre sie ihm augenblicklich zur Verfügung gestellt worden.

„Captain Miller, Sir“, stellte er sich vor.

Natürlich hieß er nicht Miller. Das war praktisch der Sammelname für jeden Agenten, wenn er sich schon einmal bereit erklärte, außer dem Rang überhaupt einen Namen zu nennen.

„Ja, bitte?“

Der Captain steckte das Etui mit der leuchtenden GWA-Marke wieder ein. Sein Gesicht war völlig ausdruckslos. Mir war etwas seltsam zumute, obwohl ich dem gleichen Verein angehörte. Hinter dem GWA-Agenten stand in diesem Augenblick die Macht der ganzen Welt. Vor Monaten noch war es nur die Macht der amerikanischen und europäischen Völker gewesen, doch jetzt hatten sich auch Asien und Rußland dieser Zusammenarbeit angeschlossen.

„Ich muß Sie und den ehemaligen Waffenoffizier der TITAN bitten, mir sofort zu folgen“, erklärte er sachlich. „Sie werden ins GWA-Hauptquartier gebracht.“

Ich fühlte den Atem des Piloten in meinem Nacken. Der Mann würde schon dafür sorgen, daß unsere Verhaftung bekannt wurde.

„Was - was haben wir mit der GWA zu tun?“ fragte Hannibal nervös.

„Keine Fragen, bitte. Gehen Sie auf den Wagen zu.“

Ich bemühte mich um einen beunruhigten Blick. Teleobjektive richteten sich auf unsere Gruppe.

Hannibal fluchte. Ich ging hoch aufgerichtet zu dem Turbowagen. Zwei Leute der Raketenbesatzung brachten unser Gepäck. Die Stimmen der Reporter überschlugen sich.

Vor dem Einstieg warf ich einen wirkungsvollen Blick in den strahlend blauen Himmel der Nevadawüste. Es war der Blick eines abgesetzten Raumkapitäns, der weit über sich ein hervorragendes Raumschiff mit startklaren Triebwerken weiß. Dann verschwand ich. Die Leute von der GWA folgten.

Wir steuerten mit aufheulender Sirene durch die Menschenmauer, umfuhren die riesenhaften Raumschiffhangars und hielten schließlich vor einem bewaffneten Lufttransporter der GWA. Er stand mit laufenden Starttoren auf dem hellen Viereck der Piste.

Weiter rechts hob soeben mit ohrenbetäubendem Lärm eine große Mondrakete ab. Der weißblaue Plasmastrahl schien die Sonne zu verwischen. Das einstufige Schiff war längst als glitzernder Punkt verschwanden, als die heiße Druckwelle über den Platz fegte.

Fünf Minuten später waren wir in der Luft. Als die scharfgepfeilten Stummeltragflächen den notwendigen Auftrieb erzeugten, fuhren die Rotoren automatisch ein. Das kernchemische Atomtriebwerk erwachte. Auf einer fauchenden Gas-Flamme rasten wir in den Himmel. Der Autopilot brachte die Maschine auf Kurs.

Da erst begannen die beiden Kollegen zu lächeln. Der dritte Mann saß vorn in der Kanzel.

„Wozu das alles?“ fragte ich sachlich. Ich hatte mir eine Zigarette angezündet und genoß sie nach der Raumreise und den damit verbundenen Anstrengungen besonders.

Der Captain zuckte mit den Schultern. Das schien neuerdings eine weitverbreitete Angewohnheit zu sein. Langsam begann ich die nichtssagende Geste zu hassen.

„Wahrscheinlich ein Täuschungsmanöver, Sir. Natürlich müssen Sie spurlos verschwinden. Die Aufgabe der TITAN ist streng geheim, nicht wahr?“

Natürlich, ich verstand vollkommen! Man konnte den ehemaligen Kommandanten eines derart zweckbestimmten Fernraumschiffes nicht einfach frei umherlaufen lassen, auch dann nicht, wenn er tausend Eide geschworen hatte. Ein verkehrtes Wort, und die Sache mußte an die Öffentlichkeit dringen.

Von da an schwiegen wir. Die Kollegen hätten mir nichts verraten können, selbst wenn sie es gewollt hätten. Des Rätsels Lösung lag wie üblich bei General Reling, dem allmächtigen Chef der GWA.

Die achtzehnfache Überschallgeschwindigkeit brachte uns in knapp zwanzig Minuten nach Washington. Als wir in die westliche Luftschnieise einflogen und auf vierzigtausend Fuß Höhe gingen, bemerkte ich, wie vorn ein Gerät eingeschaltet wurde.

Ein aufdringlich gewordener Summton erlosch. Dann meldete eine blecherne Automatenstimme:

„Gültigen Kodeimpuls empfangen. Hinflug erlaubt. Regierungszone nicht überfliegen. Raketenabwehr der Armee hat vor achtzehn Minuten Sonderanweisungen erhalten. Schalten Sie um auf Fernsteuerung.“

Der als Pilot fungierende Kollege kippte einen Schalter um. Anschließend kam er nach hinten. Sein getarntes Gesicht ließ keine Unruhe erkennen.

„Schon wieder neue Vorschriften, Sir“, sagte er mit einem gewissen Unterton in der Stimme.

Ich reichte ihm eine Zigarette, die er umständlich zwischen die Lippen nahm. Dann meinte er:

„Danke, Sir. Die Sache ist so, daß Washington zu einem Brennpunkt geworden ist. Über Genf, Moskau und Peking liegt ebenfalls die Luftsperrre. Das haben wir kurz vor dem Abflug erfahren. Einreise nur noch mit erdgebundenen Fahrzeugen, die vorher auf Herz und Nieren überprüft werden können. Der Luftkorridor zum Hauptquartier ist so schmal, daß man um mit Handsteuerung garantiert verfehlt. Ehe wir landen, werden wir von zirka tausend Objektastern geortet und genau ausgemessen.“

Er sprach kurz und abgehackt. Etwas schien ihm ziemlich auf die Nerven zu gehen.

Hannibal sah mich düster an. Ein Ungewisses Lächeln lag auf seinen Lippen. Die Augen erschienen noch wässriger als sonst.

„Mir scheint, in den drei Monaten hat sich allerlei getan“, lachte er rauh. „Seit wann darf die GWA nicht mehr nach eigenem Ermessen die Hauptstadt überfliegen? Das wird ja heiter. Welcher Narr hat dem“ diesen Plan ausgeheckt?“

„Der Alte frißt Sie mit Haut und Haaren“, brummte der Captain. „Er war es, und ich glaube, daß er richtig gehandelt hat.“

„Wollen Sie damit andeuten, daß es unerwünschten Elementen gelingen könnte, in das Getriebe der GWA zu schlüpfen?“ fragte ich ungläubig und entsetzt. „Reden Sie keinen Unsinn, Mann.“

„Tut mir leid, Major, aber ähnliche Bedenken scheint der Chef zu haben. Einreise nur per Wagen und damit basta.“

Ich sah aus dem ovalen Kabinenfenster. Die Kühlflüssigkeit zwischen den beiden Panzerplastscheiben war wieder erstarrt. Eine übermäßige Reibungswärme konnte bei der geringen Geschwindigkeit nicht mehr auftreten.

Weit rechts, im Dunst des Frühsommertages verschwimmend, lagen die Bauten der Hauptstadt. Der zweihundertzwanzigstöckige Palast des neuen Raumfahrt-Ministeriums war kaum noch zu sehen. Gelegentlich reflektierten die hastig kreisenden Radar- und Peilantennen auf den Dächern das Sonnenlicht.

Wenn mich nicht alles täuscht, kamen die Maßnahmen der Alarmstufe I gleich. Wer möchte diesmal der böse Feind im Hintergrund sein? Asien ...? Ich meine Großasien mit seiner gewaltigen Bevölkerung und der leistungsfähigen Großindustrie.

Nein, Asien konnte es nicht sein. Beim letzten Unternehmen hatten wir uns mit den Leuten aus China und Indien hervorragend verstanden. Die chinesische Raum-Eliteeinheit der >Himmelsstürmer< hatte schwerste Verluste eingesteckt. Desgleichen die russische Raumlandedivision unter Marschall Sidjorow. Etwa achtundzwanzigtausend Mann hatten wir aufbieten müssen, um knapp zweihundert denebische Kampfroboter unschädlich zu machen. Ohne die marsianischen Energiewaffen wäre das überhaupt nicht möglich gewesen.

Mein flüchtiger Gedanke an eine Gefahr aus dem fernen Osten verwehte. Diese Zeiten waren vorüber, seitdem es erdenfremden Mächten eingefallen war, sich etwas näher um den dritten Planeten unserer alten Sonne zu kümmern. Wir waren über Nacht ein einiges Menschenvolk geworden, was ich noch vor Jahresfrist als absolut unmöglich angesehen hätte

Der Mensch scheint immer erst einen gehörigen Nackenhieb zu gebrauchen, ehe er seine Vernunft walten läßt.

Bei diesem Gedanken angekommen, wagte ich nicht weiterzudenken. Tief in meinem Unterbewußtsein begann sich eine Ahnung abzuzeichnen. Schließlich waren wir von einem enorm wichtigen Posten abberufen worden.

Ich hörte das Pfeifen unserer Landerotoren. Die schnittige Maschine pendelte schon. Dicht vor uns lagen die Stahlbetondächer der HQ-Gebäude ...

Viele Meter stark waren ihre Wände, und die Decken mochten noch stabiler ausgeführt sein. In ihnen liefen schmale Verbindungsgänge, die mit Radioplast gegen harte Strahlungen isoliert waren. Flache Stahlkuppeln waren überall ausgefahren.

>Bluthund-Raketen<, selbststeuernd, unfehlbar, mit Hyperschall- und Verzögerungsatombomben in den Wirkungsköpfen streckten ihre zumeist rotlackierten Schnauzen in den wolkenlosen Himmel.

Ein Frösteln überkam mich, als wir dicht über eine Rak-Batterie hinwegflogen. Ein solches Geschoß konnte zehn Fernraumschiffe von der Größe unserer TITAN auf einmal vernichten.

Wir landeten vor der Kontrollstation. Trotz unserer GWA-Marken wurden wir eingehend unter die Lupe genommen. Die Meßstreifen mit den komplizierten Daten über meine ureigensten Großhirnschwingungen verschwanden nach unten, wo sie dem positronischen Zentralgehirn zur Identifizierung eingereicht wurden. Unser neues „Gedächtnis“ war in solchen Dingen unfehlbar.

Es erkannte uns, worüber ich einigermaßen erleichtert war. Noch nie hatte ich das Hauptquartier derart beunruhigt betreten. Anschließend wurden wir noch durchleuchtet. Die Radiologen waren so gründlich, als hätten wir im Strahlungsgürtel des innerlunaren Raumes noch nicht genug Gamma aufgenommen.

Hannibal fluchte in farbigen Vergleichen. Es half ihm nichts.

Anschließend injizierte man uns einige Absorbermedikamente. Der Kleine murmelte etwas von angeeckten Chromosomen und von seiner voraussichtlichen Familiengründung. Wie da wohl der Nachwuchs aussehen sollte!

„Mit zwei Köpfen, wenn Sie Glück haben!“ belehrte uns der GWA-Wissenschaftler mit einem Lächeln. Hannibal war wider Erwarten sprachlos. Er preßte die Lippen fest aufeinander.

Ein kleiner Hubschrauber brachte uns dann zum hochragenden Turmgebäude, dem sogenannten >Vampirturm<, in dem nach wie vor der Alte mitsamt elektronischem Mammutgehirn residierte. Mit gemischten Gefühlen dachte ich an das mechanische Monstrum, das ich vor dem letzten Einsatz erstmals erlebt hatte. Wenn mich nicht alles täuschte, hatte das >Gedächtnis< wieder allerlei Überraschungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen parat.

Wir durchschritten die Panzergänge mit den Abwehranlagen. Diesmal leuchteten sogar die Warnlampen; ein Zeichen dafür, daß die Einrichtung eingeschaltet war.

Das Büro des Chefs durften wir nicht betreten, aber wir bekamen jeder ein luxuriös eingerichtetes Wohnzimmer zugewiesen, das sich durch einen einfachen Knopfdruck in Schlaf- und Speiseräume umwandeln ließ.

Hannibal begab sich in die Kabine des Robotbades, wählte ein Vollbad mit Heißluftdusche und kräftiger Massage. Anscheinend hatte er den Stufenschalter etwas zu tief nach unten gedrückt, denn zehn Minuten später brüllte er verzweifelt um Hilfe.

Ich fand ihn in den fesselnden Griffen von vier Gummihänden, die gnadenlos seine Rücken- und Bauchmuskulatur bearbeiteten.

Ich betrachtete ihn voller Schadenfreude, ehe ich die Robot-Massage abschaltete. Die Gummihände zogen sich sofort in die Wand zurück. Hannibal taumelte hoch.

„Es wäre besser gewesen, wenn es dir das Mundwerk verbrannt hätte!“ neckte ich ihn.

Der Kleine bedachte mich mit einem vernichtenden Blick und traktierte den Getränkeautomaten mit hastigen Griffen. Was er da zusammenmixte, hätte wahrscheinlich einem indischen Fakir genügt, um Feuer zu speien.

Auf jede Überraschung gefaßt, stieg ich ebenfalls in das Bad und stellte vorsichtig die gewünschten Werte ein. Das Gerät funktionierte bestens!

Anschließend kredenzte er mir mit wohlwollenden Worten einige Drinks, die er mit den Ausdrücken >Genickbrecher< und >Tiefschlag< bezeichnete. Zuerst wurde mir leicht übel, danach fühlte ich mich überhitzt, und zuletzt gab mein Magenschleimhäute Feueralarm. Hannibal amüsierte sich köstlich, als ich röchelnd nach einer kühlenden Flüssigkeit verlangte.

Der Robotautomat schien mit einer großen Auswahl alkoholischer Genüsse angefüllt zu sein. Hannibal spielte auf den Drucktasten, und sogleich schob sich aus der Öffnung ein frisches Glas mit einer wasserklaren Flüssigkeit.

Ich trank es - und mir wurde kühl, kälter, am kältesten.

„Ich glaube, Ammoniak erzeugt bei der raschen Verdunstung ein gewisses Kältegefühl, wie?“ erkundigte er sich. „Das ist eine Stickstoff-Wasserstoff-Verbindung. Ich bin neugierig, wie du das verträgst.“

Wir trieben weiteren Unfug. Jeder hütete sich, auch nur mit einem Wort auf die quälende Ungewißheit einzugehen. Niemand gab zu, daß er innerlich bebend auf das Bildsprechgerät sah, das mit dunkler Sichtfläche auf dem Tisch stand.

Nach einigen Minuten kam der Captain, der uns vom Raumhafen abgeholt hatte. Er trug einige Kleidungsstücke über dem Arm. Also hatte man uns nicht vergessen.

„Befehl, Sir“, sagte er kurz. „Ihre Raumuniformen abliefern und Zivilkleidung anlegen. Der Chef wird Sie dann persönlich anrufen. Lassen Sie die Kombis hier liegen.“

Er grüßte und verschwand.

Wir sahen uns stumm an.

„Dann wollen wir mal“, meinte der Kleine schleppend. „Was wird mit unseren Biomasken?“

„Schütze dein Faltengesicht vor neugierigen Blicken“, murmelte ich abwesend. „Allerdings wirst du das Ding kaum selbst von der Haut abziehen können. Einige Punkte haben sich damit vereinigt. Die Maske ist dir sozusagen ins natürliche Gewebe geklettert.“

Er verzichtete darauf, das Wunderwerk unserer Biochemiker vom Kopf zu zerren. Bei der Gelegenheit stellte ich auch fest, daß ihm dunkle Haare gewachsen waren. Wie hatte man das nun wieder gemacht? So eine vollkommene Folie hatte ich noch nie im Leben gesehen.

Als wir umgezogen waren, fehlten nur noch die Waffen zu unserer Ausstattung. Die in den Brustteilen eingearbeiteten Vertiefungen verloren im leeren Zustand irgendwie ihre Bedeutung. Es wurde Zeit, daß etwas geschah. Der Alte hatte wieder einmal Nerven!

Warum nur befanden sich die Hauptstädte der Welt in Alarmbereitschaft? Da stimmte doch etwas nicht.

„Noch einen von der Sorte >Überdruckkammer<, Major?“ fragte der Kleine trübsinnig.

„Her damit“, resignierte ich. „Wieso >Überdruck<?“

„Kann sein, daß sich dein Magen ebenfalls aufbläht. Hochinteressant, sage ich dir. Der Robot scheint wie toll auf die einzelnen Schaltungen zu reagieren. Ob die Erfrischungsmaschine Verstand besitzt?“ Ich begutachtete mißtrauisch das chromblitzende Ungetüm, in dem Eisstücke und Flüssigkeiten einen bunten Reigen aufführten.

„Kommt auf die Sicherheitsschaltungen und den Inhalt an. Flammenöl wird man wohl nicht eingefüllt haben. Auf die Erde, Zwerg.“

„Auf die Erde“, wiederholte er langsam. „Ein guter Spruch, schätze ich. Dir ist also auch ein Licht aufgegangen, wie? Was denkst du wohl, hoher Vorgesetzter, wem wir diesen Zauber zu verdanken haben?“

Er sah mein erstarrendes Lächeln und senkte den Blick.

„Okay, reden wir vom Erfrischungsgerät, bis die Sache ernst wird. Großer, deine Augen gefallen mir nicht. Du bist weiter mit deinen Kombinationen. Ein kluger Mann soll seine geistig rückständigen Freunde belehren.“

„Später. Du wirst es hören.“

4.

Vor fünf Minuten waren uns auch die Waffen ausgehändigt worden. Ein Experte aus den waffentechnischen Labors der GWA hatte uns kurz die netten Thermo-Raks erklärt.

Sie waren nicht mehr übermäßig groß, nicht mehr langläufig und auch nicht mehr der schweren Armeebewaffnung vom Typ Henderley nachgebildet. Das Kaliber war ebenfalls auf sechs Millimeter verringert worden.

Die Raketengeschosse brauchten nur eine geringe Laufführung, um ihre vorbestimmte Flugbahn einzuhalten. Die Projektiler glichen äußerlich den .222-Magnumpatronen-Super Special in überlanger Ausführung, nur waren sie eben nicht >normal<.

Die neue Einsatz-Thermo-Rak war der soeben auf den Markt gekommenen >Taruff .222< nachgebildet worden. Sie konnte bequem und unauffällig im Schulterhalfter getragen werden. Das Zweifachmagazin faßte vierundzwanzig Schuß.

Ich wog sie nachdenklich in der Hand. Der Leichtstahl bot die Garantie für gute Qualität, zumal er durch Partikelbeschluß molekülverdichtet war. Das Verfahren ist sündhaft teuer; aber unsere Experten konnten sich solche Geldverschwendungen erlauben.

„Ob sie genau schießen?“ äußerte Hannibal, als er die neue Waffe mit den thermisch wirksamen Raketengeschossen blitzartig unter seiner Jacke verbarg.

„Lieg gut in der Hand.“

Wir verloren uns in technischen Erörterungen, bis endlich der Anruf kam. Das Bildsprechgerät summte. Der Schirm hellte sich auf. Das kantige Gesicht des Alten erschien. Er trug volle Uniform und neuerdings vier Sterne mit Komet auf den Schultern. Einen höheren Rang gab es nun wirklich

nicht mehr, zumal er noch einige Spezialzeichen auf den Oberarmen angeheftet hatte. Das blauschwarze Tuch hob sich vom hellen Hintergrund der Bildfläche ab.

Wir hatten uns lange nicht gesehen. Wenigstens einen Gruß hätte er durch die Leitung schicken können.

„HC-9, nehmen Sie Ihre normale Dienstmaske und streifen Sie die Folie über Ihr Biogesicht. MA-23 ebenfalls. Sie sollen nicht als die Offiziere der TITAN erkannt werden. Schließlich kann ich Ihretwegen nicht sämtliche Agenten auf Eis legen, nur weil Sie von den Männern in Ihrer Biomask gesehen worden sind!“

„Jawohl, Sir“, sagte ich stockend.

„Okay! Ich bin im neuen Schießstand. Bringen Sie Ihre Taruff-Waffen mit, und erscheinen Sie sofort. Die Rohrbahn benutzen. Ende.“

Sein Fernbild verblaßte. Der Lautsprecher gab ein unangenehmes Knacken von sich.

Hannibal sah mich an.

„Eh, wie war das? Wir sollen Schießübungen machen, wo die Hauptstädte der Welt in höchster Alarmbereitschaft stehen? Wird der Alte senil?“

Ich lachte gereizt und änderte mein Verhalten auch nicht, als der Captain erneut eintrat. Er grinste unmerklich, als ich ihn anfuhr:

„Sie sind wohl zu unserem Kindermädchen befördert worden, wie? Sagen Sie nur nicht, Sie sollten uns zum Schießstand bringen.“

„Doch, Sir, tut mir leid.“

„Interessant! Und was ist das, dieser sagenhafte Stand? Was hat der Chef da von einer Rohrbahn gemurmelt? Kenne ich nicht.“

„Glaube ich Ihnen, Sir. Sie ist erst vor einigen Wochen eingeweiht worden. Führt zum unterirdischen Zentrum. Ebenfalls neu. Etwa dreitausend Meter unter dem gewachsenen Fels der Berge.“

So war das also! Ein neues Zentrum, >nur< dreitausend Meter unter dem Boden. Das war ja herrlich. Wie viel hundert Millionen mochte das Projekt verschlungen haben?

In mir erwachte Neugierde. Bisher hatten die unterirdischen Anlagen der G WA-Labors und Spezial Werkstätten direkt unterhalb der Turmbauten des HQ gelegen. Das schien sich nun geändert zu haben. Der Kollege überreichte mir einen kleinen, grünlich leuchtenden Spezialausweis. Auf der Folie waren lediglich hauchdünne Drähtchen zu sehen, die man eingegossen hatte. Ich war davon überzeugt, daß in diesen Linien meine gesamte, individuelle Persönlichkeit bis zur letzten Dezimalstelle festgehalten war.

Da sagte der Captain auch schon:

„Persönlichkeitsidentifikation, Sir. Ein positronisches Automatgehirn ist dazu erforderlich. Wenn der falsche Mann einen solchen Ausweis in den Schlitz schiebt und seine Rindenschwingungen stimmen nicht genauestens mit den Angaben auf den Drähten überein, lebt er nicht lange. Die Klammern lösen sich erst von Ihrem Körper, wenn Sie vom Robot identifiziert worden sind.“

„Und was geschieht, wenn man einmal durch einen dummen Zufall den Ausweis mit dem eines Kollegen verwechselt?“ fragte ich.

„Dann verliert die GWA einen guten Mann, Sir. Sie dürfen ihn einfach nicht verwechseln. Links oben ist Ihre Dienstnummer eingegossen.“

Das fiel mir jetzt erst auf. Dort stand in sauberen Initialen >HC-9<.

„Gut ausgedacht“, lachte der Kleine gekünstelt. „Es dürfte einem Fremden verzweifelt wenig nützen, einen solchen Spezialausweis zu erbeuten, wie?“

„Das ist der Zweck der Übung, Leutnant. Lichtbilder und Fingerabdrücke können gefälscht werden. Die vielfältigen Schwingungen und Eigenfrequenzen eines menschlichen Großhirns niemals. Gehen wir?“

Er ließ uns den Vortritt. Plötzlich war ich davon überzeugt, daß uns der Chef nicht nur wegen relativ harmloser Schießübungen in dieses neue und rätselhafte Zentrum gerufen hatte. Was mochte da gespielt werden? Ich dachte an die enorme Tiefe. Waren wir schon so weit, daß wir uns in die Eingeweide der Erde verkriechen mußten?

Ein Lift brachte uns nach unten. Trotz seiner beachtlichen Geschwindigkeit dauerte es lange, bis wir den harten Ruck des Bremsstoßes empfanden. Es erfolgte eine normale Kennmarkenkontrolle; dann hatten wir in einen anderen Lift umzusteigen.

Vorher durchquerten, wir eine lange, röhrenartige Halle. Überall bemerkte ich Fernsehaugen und die Mündungen verschiedenartiger Waffen. Wir wurden sogar in einem Ultraviolett-Schauer desinfiziert, und eine Spezialmaschine maß die Frequenzen unserer GWA-Kennmarken. Das schien aber nur der vorläufige Test zu sein. Die Hauptsache mußte noch kommen. Mir genügten die überspitzten Maßnahmen jetzt schon, um mich davon zu überzeugen, daß gegen unseren Willen kein Fremder in das neue Zentrum eindringen konnte.

Als wir „vorläufig“ als echt anerkannt worden waren, öffneten sich die schweren Panzertore. Wieder ging es in einem großräumigen Lift abwärts. Ich fragte interessiert:

„Ist das der einzige Zugang, Captain?“

„Nein, es gibt noch einen. Allerdings gleichartig. Aus Sicherheitsgründen.“

„Und wenn die Aufzüge einmal ausfallen? Energieversorgung?“

„Unabhängig vom Normalnetz. Wir haben unten ein eigenes Kraftwerk. Sogar Sauerstoff wird dort erzeugt. Man hat unterirdische Flüsse gefunden, und aus Wasser kann man allerhand gewinnen, nicht wahr?“

Das System war beeindruckend.

Als wir diesmal ausstiegen, hörten wir schon das Arbeitsgeräusch der Klimaanlage. Wir mußten schon sehr tief unter dem Boden sein, doch ich bemerkte nichts von einer unangenehmen Wärme. Sie wurde anscheinend durch ein großzügiges Klimasystem absorbiert.

Der Lift verriegelte sich automatisch. Gebannt sah ich auf ein drohend wirkendes Gebilde aus Stahl und Kunststoffen. Es versperrte das hintere Ende des schmalen Ganges.

„Der Kontrollrobot“, erklärte der Captain. Seine Stimme klang dumpf. „Schieben Sie Ihre grünen Ausweise in die Aufnahme. Gehen Sie, bitte.“

Ich schritt zögernd auf das Monstrum zu. Lampen leuchteten auf. Ein Summton erfüllte die Luft. Dann erklang die mechanische Stimme aus dem Lautsprecher:

„Treten Sie durch das Gitter der Plattform, und überreichen Sie mir Ihre Identifikationskarte.“

Lautlos schob sich an dem runden, etwa zwei Meter hohen Gitterkorb eine Hälfte zur Seite. Ich trat ein. Klickend fiel das Gitter zu. Ich sah mich unentrinnbar hinter den dünnen Stäben gefangen. Ja, sie waren dünn; aber sie bestanden aus verdichtetem Spezialstahl. Über meinem Kopf sah ich die eingebauten Waffenmündungen. Wenn das Teufelsding nur einen winzigen Fehler machte, mußte irgendein Mechanismus den Kontakt geben.

Ich starrte schwitzend auf den Schlitz, über dem in hellroter Schrift die Bezeichnung >Einwurf< stand. Mein neuartiger Ausweis rutschte hinein. Es klickte und summte, als das kleine P-Gehirn die einzelnen Symbole innerhalb der magnetisierten Drähte zu verarbeiten begann. Es dauerte nur wenige Augenblicke, in denen ich tausend Tode starb. Meine Hände umkrampften die Gitter. Etwas in mir zwang mich immer wieder, nach oben zu den Waffenmündungen zu sehen. Nur am Rande dachte ich an die Stromstöße, die man durch diesen Korb leiten konnte.

„Kontrolle einwandfrei, Sir“, quäkte der Robot. „Verlassen Sie den Korb nach der anderen Richtung. Warten Sie, bis die Schleuse geöffnet wird.“

Ich taumelte mit zitternden Knien hinaus. Hinter der Kontrollmaschine mußte ich warten, da vor mir eine Stahlwand den Gang abschloß.

Hannibal trat an meine Seite. Er fluchte leise, aber wirkungsvoll.

Der Captain war weniger beeindruckt. Er schien bei früheren Gelegenheiten schon erfahren zu haben, daß bei der Herstellung seiner ID-Karte kein Fehler unterlaufen war. Das war immerhin ein ungemein beruhigendes Gefühl.

Das Panzertor schwang zurück. Vor uns lag eine Halle mit einem Bahnsteig. An der Deckenschiene hing ein spindelförmiges Gebilde mit aufgeklappten Türen und recht bequemen Sitzen. Wir mußten uns anschnallen, ehe sich der Rohrbahnwagen in Bewegung setzte. Dicht vor mir war eine Scheibe

aus Panzerplast. Ich sah, daß wir langsam in eine Luftschieleuse einfuhren, die in wenigen Augenblicken leergepumpt war.

„Die Fahrt geht durch das Vakuum der Röhre“, erklärte der Kollege. „Kein Luftwiderstand. Haben Sie sich richtig angeschnallt? Das Ding beschleunigt ganz schön.“

Ich stellte es fest, als der Wagen noch innerhalb der Luftschieleuse anrückte. Ich wurde so hart nach hinten gerissen, daß sich mein Kopf an die Schaumstoffauflage des Sitzes preßte. Das waren wenigstens drei Gravos, die uns völlig unvorbereitet zugemutet wurden.

Die Lichter des Stahltunnels verschmolzen zu einem zuckenden Band. Unsere Geschwindigkeit schätzte ich auf wenigstens dreihundertfünfzig Meilen pro Stunde. Trotzdem benötigten wir einige Zeit, bis die Bremsbeschleunigung einsetzte. Nach den Erklärungen des Captains mußten wir uns tief unter den Felsmassen des Allegheny-Gebirges befinden. Einen besseren Platz hätten wir uns wirklich nicht aussuchen können.

„Beinahe atombombensicher“, meinte Hannibal, als wir in einer weiten Halle die Gondel der Rohrbahn verließen.

Das konnte möglich sein, zumal ich überall massiven Stahlbeton und wuchtige Stützsäulen sah. Wir wurden von zwei Leuten erwartet. Da sie keine Masken trugen, mußte es sich um passive Kollegen handeln.

Mit einem Elektrowagen ging es weiter. Rechts und links des Verbindungsstollens bemerkte ich normale, aber auch ausgesprochen große Türen, die zu den verschiedensten Räumlichkeiten den Zutritt erlaubten. Ich gewann den Eindruck, als wären sämtliche wichtige Anlagen der GWA unter das Gebirge verlegt worden.

Wir hielten nicht eher, bis wir in eine kleine Halle einfuhren. Auch hier gab es massive Betonwände mit Radioplast. Hinter einer transparenten Tür erkannten wir einige Männer in den hellen Kunststoffkombinationen der GWA-Wissenschaftler. Sie beobachteten mächtige Bildschirme, auf denen augenblicklich nur verwaschene Farbflecke zu sehen waren. Inmitten der Gruppe erblickte ich den Alten.

„Bitte“, sagte der Captain, als die Tür aufschwang.

General Reling zeigte ein flüchtiges Lächeln. Also hatte er wenigstens unseren Eintritt wahrgenommen. Er unterhielt sich mit einem hageren, hochgewachsenen Mann, an den ich mich nur zu gut erinnerte. Das war unser kernphysikalisches As, Professor Dr. Dr. Emanuel Scheuning.

Unser >Pechvogel< schien in aggressiver Laune zu sein. Es sah wenigstens so aus, als wollte er dem Alten diesmal nicht Recht geben und ihm scharf widersprechen.

Ich trat näher. Niemand wunderte sich, und mißtrautische Blicke waren von vornherein ausgeschlossen. Hier wußten sie alle, daß nur einwandfreie Leute die Robotsperre passieren konnten. Es spielte nun keine Rolle mehr, welches Gesicht sich unter der Maske verbarg.

Scheuning grüßte kurz, etwas geistesabwesend. Ich hörte den Rest seiner Ausführungen:

„.... unvorstellbarer Technifizierung. Es gibt keine Meßgeräte, mit deren Hilfe die Funktionen der tausendfältigen Schaltungen richtig erkannt werden können. Das ist eine vollendete Positronik, jedoch auf einer total fremden Ebene. Wissen Sie, General, wenn Sie ein Glasgefäß zerstören wollen, so können Sie es leicht mit einem schweren Gegenstand zerschlagen. Das ist die primitive Methode. Sollten Sie ein besonderes Gefühl der Ästhetik besitzen und außerdem einen geschulten Verstand, so werden die übrigbleibenden Glasscherben Sie stören. Ihr technisches Verständnis wird Ihnen sagen, daß die Arbeit des Hinwegräumens in einem Arbeitsgang bewältigt werden könnte. Also werden Sie das Glasgefäß in einem atomaren Flammofen vergasen. Sie werden zugeben, daß beide Vernichtungsmethoden erheblich differieren. Im Falle der Robotpositronik sind wir die Primitiven mit dem Hammer, die Unbekannten die Leute mit dem atomaren Flammofen. Es gibt viele Wege, um ein Ziel zu erreichen.“

Er schwieg erschöpft. Meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit galt dem Gespräch. Der Alte biß sich bald die Lippen wund.

„Da haben wir es“, wandte er sich abrupt an mich. „Das Ding ist einfach nicht zu einer als vernünftig anzusehenden Handlung zu bewegen.“

„Seien Sie glücklich, daß wir überhaupt den einfachen Bewegungsmechanismus in Gang gebracht haben“, erklärte Scheuning säuerlich. Anscheinend fühlte er sich etwas in seiner Ehre gekränkt.

Ich sah auf Relings borstenartige, graue Haare hinunter. Er war mittelgroß und von untermittelbarer Gestalt. Dann fing ich einen Blick von ihm auf, der mir zu schaffen machte.

„Ach so“, meinte er, „Sie wissen ja noch gar nicht, wovon wir sprechen. Haben Sie Ihre neue Thermo-Rak-Pistole bei sich?“

Ich nickte, innerlich aufgewühlt.

„Schalten Sie mal ein, Doktor“, rief er einem Mann mit blassen Gesicht und entzündeten Augen zu.

Der Angesprochene ging langsam auf eine gewaltige Schalttafel zu. Die Leute schienen hier alle unter großer Anspannung zu stehen.

„Aufpassen“, forderte mich Reling auf. „Ich zeige Ihnen nicht die geheimste Anlage der GWA, weil man vielleicht erwarten könnte, Sie hätten Ihre Freude daran. Beachten Sie die Bildschirme.“

Das Licht dunkelte etwas ab. Dafür leuchteten die großen Flächen auf. Ich erkannte die Anlage eines großen Schießstandes, dessen flankierende Wandungen jedoch nur aus wuchtigen Turbogebläsen, und schenkelstarken Rohrschlangen zu bestehen schienen. Sie waren mit dicken Schneekristallen bedeckt. Es sah so aus, als herrschte innerhalb dieses seltsamen Standes eine Minustemperatur, die einem Menschen in wenigen Sekundenbruchteilen den Tod bringen mußte.

Meterstarke Betonwände mußten uns von dem Innenraum trennen, aber das merkte man nicht.

Weitere Scheinwerfer leuchteten auf. Plötzlich sah ich das Gebilde. Die Geräuschaufnahme schaltete sich ein. Ein dumpfes, unheimliches Tapsen drang aus den Lautsprechern.

Hannibal stieß einen erstickten Laut aus. Ich griff unwillkürlich zur Waffe.

Der Alte zeigte ein bissiges Lächeln.

„Das dürfte Ihnen wenig nützen, HC-9! Damit bezwingen Sie ihn nur in einem ganz bestimmten Fall, den Sie nun einmal ausprobieren sollen. Deshalb sind Sie hier.“

Der Kleine begann zu husten, während ich weiter auf das etwa drei Meter große Monstrum aus MA-Metall starnte. Der Roboter war eckig und wenig formschön konstruiert, aber wir wußten leider, wie vorzüglich diese hochwertigen Maschinen ihren vorbestimmten Dienst erfüllten.

„Ein Kampfroboter vom vierten Planeten der Sonne Deneb“, erklärte Reling sachlich. „Acht davon konnten nach dem Angriff der Vereinigten Raumtruppen geborgen werden. Einige waren mechanisch tot, andere stampften ununterbrochen im Kreise herum. Es war ein Problem, die enorm leistungsfähigen Kampfmaschinen zur Erde zu bringen, zumal sie auch in den Raumschiffen ihre seltsame Wanderung nicht aufgaben. Dieser Bursche da -“ er deutete flüchtig auf den Bildschirm - „mußte in einer Spezialhalterung aufgehängt werden, da er sonst die Schiffswände zertrümmert hätte. Das positronische Mechano-Gehirn ist bei dem Angriff mit den marsianischen Strahlwaffen anscheinend durch Hitzeinwirkung beschädigt worden. Es arbeitet nur noch teilweise. Besonders scheint es den Bewegungsmechanismus zu steuern.“

„Aber nicht zu kontrollieren“, fiel Scheuning ein. „Wir können den Robot mit dem besten Willen nicht abschalten. Völlig fremdartig. Bei den erstarrten Exemplaren konnten wir wenigstens einige Klappen öffnen. Sie können sich das Modell nachher einmal ansehen, Sir.“

Ich nickte beeindruckt. Immer noch lag das unheimliche Tapp-Tapp der gewaltigen Maschine in der Luft. Ich mußte daran denken, daß sie vor unendlichen Zeiträumen erbaut worden war. Es gab jedoch nichts, was das unglaublich stabile MA-Metall angreifen konnte. Eine Abnutzung einzelner Teile war ausgeschlossen, und die Energieversorgung schien für alle Zeiten gesichert zu sein.

„Wenn der Kerl anfängt, mit seinen eingebauten Energiewaffen in die Gegend zu feuern, dann . . .“

Hannibal schwieg. Der Alte drehte langsam den Kopf.

„Dann hätte er es früher tun müssen. Diese Chance ist vorbei. Der Schießstand ist speziell zur Erprobung der marsianischen Hitzewaffen eingerichtet worden. Zur Zeit ist ein Strahler auf den Robot gerichtet. Eine falsche Handlung - und er wird aufgelöst. Mit den auftretenden Temperaturen werden wir fertig. Sehen Sie sich die Gebläse und Kühlslangen an.“

Ich steckte meine Thermo-Rak-Pistole langsam zurück. Immer wieder mußte ich an die Bewaffnung dieser Maschine denken.

„Der Effekt >Rotes Leuchten< ist auch dabei“, meinte Scheuning, der meine Überlegungen zu erraten schien. „Wir bemühen uns, die unbekannte Strahlung annähernd zu bestimmen. Erwarten Sie aber nicht, daß wir Ihnen vor Jahresfrist eine sichere Auskunft geben können. Auch von einem überdurchschnittlich intelligenten Laien kann man nicht verlangen, daß er die Funktion eines Plasmatriebwerkes in vollem Umfang versteht. Wir kommen einfach nicht mehr mit.“

Reling schien einen Augenblick zu überlegen, ehe er fragte:

„Professor, mit dem wildgewordenen Roboter können Sie wohl kaum noch etwas anfangen, oder?“

„Richtig. Einem meiner Leute wurden die Glieder zerschlagen, als er den Versuch unternahm, an die vordere Klappe heranzukommen. Es wäre mir lieber, die Maschine wäre bewegungsunfähig.“

Mir begann der Schweiß auf die Stirn zu treten, als ich seine suchenden Augen bemerkte.

„Chef, sagen Sie nur nicht, ich sollte das Monstrum ...“

„Doch, das sollen und müssen Sie.“

„Aber, Sir, MA-Metall kann von keinem Geschoß durchschlagen werden.“

„Sie sollen auch nicht auf den Körper schießen. Ich will das Experiment sofort erleben. Sie und MA-23 werden es ausführen. Ich kenne Ihre Schußleistungen.“

Hannibal stieß einen Seufzer aus. Ich fühlte meine Handflächen feucht werden. So war das also! Deshalb hatten wir die neuen Waffen so schnell erhalten. Welchen Sinn sollte es aber haben, auf einen offensichtlich erheblich gestörten Roboter zu schießen?

Ich erfuhr es bald.

Das Fernbild wurde vergrößert. Ich sah nur noch den breiten, etwas gequetscht wirkenden Metallschädel der Maschine.

„Sehen Sie die sechs leuchtenden Punkte? Das sind die optischen Aufnahmegeräte des mechanischen Sehzentrums. Dazu kommt natürlich noch eine tadellos funktionierende Ortung nach dem Radarprinzip. Schießen Sie auf die Bildorgane. Wir werden sehen, was sich ereignet. Ich will wissen, wie man einen solchen Koloß mit normalen Waffen unschädlich machen kann.“

Man gab uns Spezialanzüge mit dicken Heizdrähten und einer ebenfalls temperierten Sauerstoffanlage. In unserer einfachen Kleidung wären wir drinnen sofort erstarrt. Die Luft konnte man auch nicht atmen, weil eben keine vorhanden war. Der seltsamste Schießstand der GWA lag im Vakuum, was sich bei der Erprobung der marsianischen Hitzestrahler als vorteilhaft und lebenswichtig erwiesen hatte. So konnten sich wenigstens keine Gase erwärmen und explosionsartig ausdehnen.

Zwei Techniker kontrollierten sorgfältig den Sitz unserer Druckhelme. Dann schob mir der Chef die neue Thermo-Rak-Pistole in die Hand.

„Funkttest“, ertönte eine heisere Stimme in meinem Helmlautsprecher. Es konnte nur Hannibal sein, dessen Blick starr auf die Bildfläche gerichtet war.

Ich überprüfte die Waffe. Das Spezialmagazin war zur Hälfte mit Thermonitalgeschossen geladen. Zwölf Schuß bestanden aus normaler Explosivmunition.

„Versuchen Sie es erst mit handelsüblicher Magnum-Munition“, drang die Stimme des Alten aus dem Gerät. Er hielt das Verbindungsmikrophon in der Hand. „Wenn der Bursche wild werden sollte, ziehen Sie sich sofort zurück. Kein unnötiges Risiko eingehen. Es mag sein, daß Sie durch einen eventuellen Fehlschuß das mechanische Gehirn zu unerwarteten Reaktionen reizen. Sie haben verstanden, Major, in dem Fall sofort zurückkommen, oder so in Deckung gehen, daß wir den Hitzestrahler einsetzen können. Wir weisen Sie ein. Ende.“

Ich nickte ihm nochmals zu, ehe wir in die Luftsleuse geschoben wurden. Auch hier waren die Wände mit Kühlslängen verkleidet. Die Pumpen setzten ein; damit fiel auch die Temperatur.

Dicht über meinen Augen, im inneren Helmrund, waren die Meßinstrumente eingebaut. Die Strombank begann durch die Thermostatschaltung sofort zu arbeiten. Die Heizdrähte erwärmten sich. Lange konnte man es in diesen Spezialmonturen nicht aushalten, da sie keine eigene Klimaanlage besaßen. Es konnte geschehen, daß man in der eigenen Körperfeuchtigkeit unangenehme Augenblicke erlebte.

Ober dem zweiten Schleusentor flammte die grüne Lampe auf. Ich hatte schon längst gefühlt, daß wir draußen keinen Druck mehr hatten. Der Kunststoff der Schutzanzüge wölbte sich unter dem Innendruck breithart nach außen.

„Hinter mir bleiben, Kleiner“, sprach ich ins Mikrophon. „Wenn wir drin sind, gehst du an die rechte Wand. Ich nehme die andere. Fertig, Sir.“

Das galt dem mithörenden Alten. Gleich darauf schwang das Stahlluk zurück, und wir betraten den langen, hellerleuchteten Stand.

Meine Sichtscheibe beschlug etwas, wurde jedoch bald wieder klar. Hier mußte eine eisige Temperatur herrschen.

Weit vom, etwa fünfzig Meter entfernt, stampfte der denebische Kampfroboter im Kreise herum. Manchmal ruckten die stählernen Arme nach oben. Dann wurden unterhalb der handähnlichen Greifwerkzeuge die Waffenmündungen sichtbar. Die für uns unverständlichen Energieprojektoren schienen innerhalb der Armverkleidungen eingebaut zu sein.

„Teufelsding“, ätzte Hannibal. Zugleich sah ich ihn nach rechts eilen. Er ging etwas gebückt.

Langsam schritten wir durch das trostlose Reich der Technik. Außer dem Summen im Lautsprecher war nichts zu hören. Das Tapsen des Roboters war auch verstummt. In der Zentrale konnte man jetzt, nachdem der Schießstand völlig luftleer war, wohl auch nichts mehr hören.

Mein Puls schlug schnell und hart. Die Beine schienen nur unwillig auszuholen. Gegen dieses Monstrum waren wir zerbrechliche Gebilde aus Fleisch und Blut, die mit einem einzigen Schlag vernichtet werden konnten. Dazu brauchte sich die Maschine nicht einmal anzustrengen, falls man bei ihr überhaupt von einer Anstrengung reden konnte.

„Vorsicht, HC-9, Sie kommen soeben an der Waffenkuppel vorbei. Links von Ihnen, direkt in der Wand. Erkannt?“

Ich fuhr unbewußt zusammen. Drüben riß Hannibal die Waffe hoch.

Der Gedanke an das „Warum“ peinigte mich, als ich die Warnung bestätigte. Dicht neben mir ragte die fluoreszierende Mündung einer marsianischen Energiewaffe aus der automatischen Abschußkuppel. Sie hatte den Roboter genau in der Ziellinie, doch in dem Augenblick schritten wir ebenfalls hinein.

„Du wirst mich notfalls laufen sehen wie einen Hasen“, murmelte Hannibal in bewundernswerter Offenheit. „Wenn etwas passiert, dann zieh dich schleunigst hinter den Strahler zurück.“

Es war ein klarer Fall. Eher konnten sie in der Zentrale nicht schießen. Ich vernahm den schweren Atem des Alten. Er schien sein Mikrophon dicht vor den Mund zu halten.

„Noch einige Schritte näher rangehen“, befahl er. „Er scheint nicht auf Sie zu reagieren.“

Wir folgten seiner Anordnung, doch innerlich begann ich zu fluchen. Was sollten die blödsinnigen Befehle, die uns das Leben kosten konnten? Hätte es nicht genügt, an einem mechanisch toten Roboter die durchschlagende Wirkung der Raketengeschosse zu erproben? Wenn es da klappte, mußte es auch bei einem aktionsfähigen Monstrum zutreffen. Ob das wieder so ein kleiner, psychologischer Trick war? Davon hatte ich bei der GWA genug kennengelernt.

„Halt“, sagte ich bebend. „Das langt jetzt. Zehn Meter und keinen Schritt weiter. Was wünschen Sie nun, Chef? Einfach schießen?“

„Einfach schießen, sonst nichts“, bestätigte er. „Auf die Sehmechanismen halten. Übrigens, die Pistole ist hinsichtlich der Schußleistung einwandfrei. Den alten Modellen ebenbürtig. Feuern Sie so, als hätten sie das andere Modell in der Hand.“

Erst bei dieser Bemerkung fiel mir ein, daß wir mit den Neukonstruktionen noch keinen einzigen Probeschuß abgegeben hatten! Das konnte ja heiter werden.

Ich sah scharf nach vorn. Die Maschine hatte soeben den halben Kreis ihrer sinnlosen Wanderung vollendet. Wir sahen sie nun von schräg vorn. Aus dieser Position heraus sollten wir feuern.

„Fang an, Kleiner. Nicht lange zielen. So schießen, als müßtest du es schnell und sehr genau tun. Ich schätze, daß dies der Sinn der Maßnahme ist.“

Der Alte räusperte sich. Ich sah den Kleinen breit grinsen. Also hatten wir Reling durchschaut.

Hannibals Rechte fuhr hoch. Es geschah blitzartig und präzise. Der rotgelbe Gasstrahl des mit rasender Geschwindigkeit aus dem Führungsrohr zuckenden Rak-Geschosses jagte auf den Schädel des Robots zu. Fast gleichzeitig beobachtete ich den grellen Blitz der Detonation. Meine Sinne begannen wieder zu revoltieren, da sie wohl eine Geräuschentwicklung als selbstverständlich vorausgesetzt hatten.

Ich hatte das andere Auge genau in der Visierlinie, als Hannibals Geschoß an der metallischen Fassung explodierte. Es geschah nichts! Die Maschine ruckte nicht einmal, obwohl das Projektil eine gewaltige Aufschlagswucht entwickelte.

Ich hörte seinen dumpfen Fluch. Dann zuckte es erneut aus seiner Waffe. Diesmal hatte er noch schneller geschossen, dem Instinkt die Oberhand überlassen.

Wie oft hatten uns die Spezialisten während der Ausbildung erklärt, daß man den Sinn für das Treffen entwickeln müßte? Für diese Leute war die Anpeilung über Kimme und Korn eine unzulängliche Angelegenheit. Zwölf Jahre lang hatten sie uns täglich trainiert. Allmählich hatten wir das gewisse Gefühl bekommen.

Das Rak-Geschoß saß genau in dem einen Auge, das mit einer grellen Stichflamme hochging. Es war, als würde der Roboter erwachen. Das eine Bein schwebte plötzlich im Vakuum. Die mächtigen Arme hingen reglos am Körper herunter. Dann begann er langsam den Kopf zu drehen - erschreckend langsam.

In dem von der Detonation erzeugten Loch zuckten bläuliche Flämmchen. Es war ein Anblick, der einem sofort den nackten Selbsterhaltungstrieb weckte.

In meinem Lautsprecher war plötzlich wildes Gebrüll. Hannibal schrie in hellen Tönen, und der Alte erteilte lautstarke Befehle, die von den Stimmen nebenstehender Wissenschaftler überlagert wurden. Da setzte der Roboter das angehobene Bein nach unten. Die bisher so stumpfen Sehgeräte leuchteten heilrot auf. Die Flammen im Schußloch verstärkten sich.

Ich schoß. Beide Raks explodierten innerhalb der angebrochenen Augenfassung, aber die Druckwellen schienen nur nach außen zu gehen. Der Metallschädel war von hellen Blitzen umlagert, doch das schien uns alles nichts mehr zu nützen.

Unsicher stampfte die Maschine auf uns zu. Etwas schien doch nicht mehr in Ordnung zu sein, da sie von ihren eingebauten Waffen keinen Gebrauch machte. Möglicherweise waren die Schaltelemente schon früher beschädigt worden, so daß das automatische Gehirn den Angriff auf die einzige noch mögliche Art erwiderte.

Hannibal schoß ununterbrochen und verlor dadurch seine Treffsicherheit. Der Alte schrie erneut seinen Rückzugsbefehl, als ich endgültig den Magazinschalter umlegte.

Die neue Waffe ruckte nicht einmal in der Hand. Mit flammenden Gasschweifen verließen die zwei Geschosse den Lauf, trafen beide je ein unversehrtes Auge und gingen sofort hoch.

Wir rannten mit weitausholenden Schritten zurück. Die Mündung der marsianischen Energiewaffe schien in unerreichbaren Fernen zu liegen. Ich glaubte, jeden Augenblick von einer metallischen Pranke zerschmettert zu werden.

Bei dem hastigen Rückzug stürzte Hannibal über einen vorstehenden Träger. Er kugelte lautlos über den Boden, und seine Waffe rutschte nach vorn. Als der Kleine genau jenseits der Strahlermündung liegen blieb, gab ich auf. Schnell genug bergen konnte ich ihn nicht mehr, so daß die einzige Chance zu einer Rettung nur in einem Dauerbeschuß sämtlicher Sehmechanismen bestand. Vielleicht konnte er sich in der Zeit in Sicherheit bringen.

Als ich herumfuhr, stand der riesenhafte Roboter reglos auf dem gleichen Fleck. Er war schon weit hinter uns. Sein Schädel stand in heller Rotglut. Die beiden flammenden Gasbälle umhüllten den oberen Teil der Maschine, doch dort, wo sie eingeschlagen waren, zuckte es blauweiß aus dem Inneren des Kopfes.

„Gut so, es schmilzt sich durch!“ hörte ich die sich überschlagende Stimme Scheunings. Im gleichen Augenblick neigte sich der Roboter nach vorn. Der Fall endete in einer fühlbaren Bodenerschütterung. Das positronische Gehirn schien durch die Hitzeeinwirkung endgültig zerstört worden zu sein.

Gleich darauf brachen aus dem Metallkörper helle Funkengarben hervor, die sich zu unerträglich grellen Blitzen verdichteten. Entsetzt dachte ich an die atomare Kraftstation, die sich nach Scheunings Erklärungen im Brustteil befinden mußte. Wenn das in einen unkontrollierten Kernprozeß trat ...! Ich rannte erneut. Hannibal stützte sich keuchend auf meinen Arm. Endlich erreichten wir so die offene Schleusentür.

Die Maschine erhelle den gesamten Stand. Der Körper begann noch intensiver zu leuchten. Die Blitze züngelten zur Decke empor. Wir verschwanden hinter der dicken Stahlpforte. Als Luft in die Schleuse strömte, sahen wir uns stumm an. Der Kleine war leichenblaß. Seine Pistole hatten wir zurücklassen müssen.

„Allerhand, wie?“ sagte er schließlich spröde. „Jetzt möchte ich nur noch wissen, wofür das gut gewesen sein soll. Hoffentlich laufen irgendwo nicht einige Dutzend von diesen Biestern herum. Das wäre peinlich, wie?“

Ich schauderte innerlich. Nur nicht daran denken; nur nicht dem Gedanken die Oberhand lassen, daß diese einmaligen Maschinen schon etwa 187.000 Jahre alt waren. Es war alles so unglaublich, verblüffend und auf wühlend.

Ich sah aus leeren Augen auf den näherkommenden Chef. Er musterte uns eingehend und konnte seine Aufregung kaum verbergen. Dann stand er vor uns. Ich mußte immer wieder auf die verhalten zuckenden Lippen starren.

Was hatte er nur? Es war im Grande genommen nicht weltbewegend, einen zu neunzig Prozent defekten Roboter abzuschließen. Der zweite Schuß von Hannibal und mir hatte einfach treffen müssen. Daran konnte es gar keinen Zweifel geben.

„Wollten Sie etwas sagen, Chef?“ fragte ich. Es war mir in dem Augenblick alles so gleichgültig. Vielleicht kam es von der kaum überstandenen Nervenbelastung.

Er stieß einige rauhe Töne aus, die entfernt einem Gelächter glichen.

„Sie sind okay, wie? Haben Sie Kopfschmerzen, oder sonst was? Na, was ist denn?“

„Und ob“, entgegnete Hannibal brummig. „Ich bin ausgerechnet mit meinem schönsten Auge gegen die Helminstrumente gestoßen. Das linke ist von einer bezaubernden Bläue, wissen Sie.“

Die Bemerkung war mehr als übertrieben; aber mich reizte es zu einem befreienden Auflachen. Der Zwerg konnte es nicht unterlassen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit seine sehr zweifelhafte Schönheit zu erwähnen.

Der Alte ließ sich provozieren.

„Reden Sie keinen Unsinn, Leutnant. Das ist eine normale Ursache. Fühlen Sie sonst nichts?“

„Mein Blinddarm sitzt im Hals“, erklärte Hannibal anklagend. „Anatomisches Wunder und so. Was ist eigentlich los?“

Inzwischen waren die Mediziner zu uns getreten. Selten hatte ich so neugierige und forschende Blicke gesehen.

„Offensichtlich keine Reaktionen“, erklärte einer der Männer aufatmend. „Erstaunlich! Welche Leute haben sie da eingesetzt, Sir?“

Der Alte gönnte uns plötzlich ein väterliches Lächeln. Stolz meinte er:

„Sie sehen die beiden Wunderkinder der GWA, meine Herren. Sie besitzen genau das, was Sie nicht haben, nämlich ein verändertes Gehirn. Der Eingriff erfolgte vor längerer Zeit. Eine bestimmte Nervenbahn wurde durchtrennt, so daß die Männer nicht mehr auf hypnotische Effekte oder auf sonstige Willensbeeinflussungen reagieren. Sie sind absolut immun, praktisch unterbewußt taub. Die Nervenleitung zwischen zwei Zentren ist wie ein stromführendes Kabel unterbrochen worden. Sie entgingen bei dem Eingriff mit knapper Not dem Wahnsinn. Das wäre es. Ich danke Ihnen.“

Die Wissenschaftler zogen sich schweigend zurück. Erst weiter vorn begannen sie erregt zu diskutieren.

Ich beobachtete den Chef mit wachsender Aufmerksamkeit. Was, bei allen Heiligen, hatten unsere operativ veränderten Gehirne mit dem Robot zu tun?

Reling schien meine unausgesprochene Frage zu ahnen, denn plötzlich gefror sein Blick.

„Damit Sie klar sehen, Konnat, ich habe Sie deshalb zurückgerufen, weil ich Sie hier brauche. Drei weitere Freiwillige haben die Operation nicht überstanden. Entweder ist die Technik des Chirurgen noch nicht einwandfrei, oder es gibt unter hunderttausend Fällen nur einen Mann, der diese Tortur gesund überstehen kann. Sie werden wahrscheinlich die einzigen Ausnahmen bleiben. Nur Sie konnten für den Probeabschuß des Robots eingesetzt werden. Gerade noch rechtzeitig konnten unsere Fachleute feststellen, daß diese Maschinen mit einer rein mechanisch wirksamen Anlage zur Willensbeeinflussung ausgerüstet sind. Das heißt also, daß dieses Gerät als zusätzliche Robot-Waffe anzusehen ist, das uns bei der Mondaktion viel gekostet hat. Nun wissen wir, warum unsere hochwertigen Spezialsoldaten unbegreiflich lange mit der Feuereröffnung gewartet haben. Es handelte sich zwar nur um Augenblicke, aber sie genügten den Kampfmaschinen, um ihr eigenes Feuer vernichtend zu konzentrieren. Die Männer wurden von dem mechanischen Hypnosegerät in einen gewissen Untätigkeitsbann geschlagen, der schließlich zu ihrer Vernichtung führte. Mit Hilfe der marsianischen Strahlwaffen wären wir mit den zweihundert Robots ziemlich schnell fertig geworden. So mußten mehr als fünfzehntausend Männer ihr Leben lassen, und wir zerbrachen uns die Köpfe, warum sie nicht rechtzeitig schossen. Sie standen hilflos vor den metallischen Monstren. Also waren nur Sie fähig, den Versuchsrobot zu testen. Noch Fragen?“

Ich fühlte mich wie betäubt. So war das also! Das hatte uns noch gefehlt.

„Ja“, sagte ich schließlich bedrückt. „Sagen Sie, Chef, hat denn der Robot den Versuch unternommen, uns ebenfalls zu beeinflussen?“

Er lachte mit einem deutlich spürbaren Unterton der Verzweiflung.

„Konnat, Junge, haben Sie eine Ahnung! Wir in der Schaltzentrale spürten es durch die Betonmauern hindurch. Ich hätte noch nicht einmal auf den Feuerknopf des Energiegeschützes drücken können, selbst wenn Sie nicht in der Schußlinie gestanden hätten! Durch Ihre ersten Schüsse ist das positronische Gehirn erwacht. Da die anderen Waffen nicht mehr gebraucht werden konnten, setzte der noch aktive Teil den Hypnosestrahler in Tätigkeit. Wir wollen das Ding einmal so nennen. Hätte ich andere Männer in den Stand geschickt, wären sie nun tot. Sie waren meine ganze Hoffnung. Denken Sie doch nicht immer, ich veranlaßte etwas ohne triftige Gründe. Ich konnte Sie einfach nicht zum Mars reisen lassen, obwohl ich auch dort Männer mit einem veränderten Gehirn gebraucht hätte.“

„Entschuldigung, Chef“, sagte ich leise.

Er nickte abwesend. Ich fühlte äußerst heftig das Eigenartige der Situation.

„Schon gut. Ihr Einsatz ist vorbereitet. Eine brandheiße Sache, denn diesmal sind wir auf der Erde. Hier können wir nicht einfach C-Bomben werfen, was auf dem so gut wie unbewohnten Mond eine relativ harmlose Sache gewesen wäre. Utan, haben Sie sich verletzt? Schmerzen?“

Er nannte unsere echten Namen, die nur er und das >Gedächtnis< kannten. Das kam nur selten vor.

„Okay“, lispelte der Kleine. Sein Biogesicht verzog sich zu einem strahlenden Fernsehlächeln. „Die Knie sind etwas aufgeschunden, und der Kopf brummt. Das ist alles. Soll es weitergehen?“

„Ich muß es fordern, nicht befehlen, verstehen Sie?“

Die Erklärung gab mir den Rest. Seit wann verzichtete er auf Befehle? Das hatte es innerhalb der GWA nie gegeben. Ich wußte, daß er Männer in Einsätze geschickt hatte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit den Tod bedeuteten. Es hatte keine andere Wahl gegeben. Er hatte so handeln müssen.

Immer hatte er es befohlen, und immer war er verstanden worden. Diesmal forderte er nur!

„Dann kommen Sie, und nehmen Sie vorher ein Beruhigungsmittel.“

5.

„Ein ausgeprägter Fall von schwerer Paranoia. Wahrscheinlich eine uns noch wenig bekannte Verlaufsform der Schizophrenie. Schockbehandlung ist sinnlos, der Versuch mit einem chirurgischen Eingriff bedeutet akute Lebensgefahr.“

Das war alles, was uns der Psychiater sagte. Er mußte es wissen.

Gregor Baneman empfing uns mit einem wahnwitzigen Gelächter. Er lag auf dem weichen Schaumstoffboden und kämpfte mit tierischer Kraft gegen die Armee von lila Schatten. Dann brüllte er furchterlich. Seine dünnen Hände schienen einen unsichtbaren Hals zu umklammern.

Anschließend stieß er unmenschenhaftes Triumphgeheul aus, das in einem langgezogenen Angstschrei von körperlich spürbarer Qual endete.

Er raste mit tigerhaften Sprüngen durch den Raum, prallte gegen die gepolsterte Wand und wirbelte herum. Sein sinnloser Kampf gegen die fiktiven Gebilde des Wahns begann erneut. Diesmal trat er nach allen Richtungen aus. Durch die Anstrengungen gingen seine Schreie in ein Keuchen über. Er focht gegen die Kräfte seines total gestörten Geistes, denen er jedoch unterliegen mußte.

Ich konnte nicht länger auf das verzerrte Gesicht sehen. Die schaumbedeckten Mundwinkel und die vorquellenden Augen riefen bei mir Übelkeit hervor. Gregor Baneman versuchte sich ununterbrochen zu wehren. Seine lila Schatten waren immer da; sie griffen ihn immer wieder an.

Es war grauenhaft, diesen seelischen und geistigen Kampf mitzuerleben. Der Kranke suchte instinktiv Deckung, aber die konnte er vor seinem kranken Gehirn niemals finden. Es war ein erbarmungswürdiger Anblick, wie er schreiend, die Hände abwehrend erhoben, in die Knie sank. Es war, als würgte ihn wirklich jemand. Da hörte ich die ersten verständlichen Worte:

„Laßt mich, laßt mich doch. Ich tue es ja. Ihr Hunde ...!“

Drei Mann waren erforderlich, um den Wahnsinnigen zu bändigen. Er entwickelte ungeahnte Kräfte.

„Er wird zwölf Stunden im Tiefschlaf bleiben“, erklärte der Arzt. „Die einzige Möglichkeit, um dem erschöpften Körper Ruhe zu verschaffen. Dann wird er allerdings wieder anfangen. Er hat es mit den lila Schatten. Wir haben noch nicht herausgefunden, was sie von ihm fordern. Er sagt immer nur, daß er es tun wollte. Tut mir leid, Sir. Der Fall ist noch zu neu. Offensichtlich liegt aber eine sehr beachtliche erbliche Belastung vor, die in wenigen Augenblicken und völlig überraschend sein bis dahin klares Denkvermögen überwand. Ich habe die Unterlagen angefordert. Daraus geht hervor, daß er bis zum Ausbruch des Wahnsinns zwar als Eigenbrödler galt, aber als tüchtiger Hochfrequenztechniker anerkannt wurde. Er erledigte seine Arbeiten ruhig, unauffällig und mit größter Präzision.“

„Deshalb wurde er auch von der psychologischen und fachlichen Testabteilung der Raumschiffwerften angenommen“, bestätigte der Alte.

Gedankenverloren sah er auf den Irren, dessen zuckende Glieder sich unter der Einwirkung des starken Medikaments allmählich beruhigten. Er schluchzte nur noch und führte unklare Gespräche mit seinen lila Schatten.

Wir gingen in den Nebenraum der psychiatrischen Station, die ebenfalls in der neuen Zentrale lag. Unsere Leute schienen hier verschiedene Wissensgebiete vereinigt zu haben. Es war eine Welt für sich.

Die Ärzte zogen sich zurück, und wir waren nun unter uns. Ein uniformierter Angehöriger der GWA reichte dem Chef einige Unterlagen. Er führte wie unbeteiligt an:

„Gregor Baneman, bis zum Juni 2003 in jeder Hinsicht unbelastet. Vorarbeiter im neuen Raumschiffwerk von Sweet-Water im Laramie-Becken, Wyoming. Beauftragt mit der Endmontage elektronischer Automaten innerhalb des Fertigungsprogramms. Zu Ihrer Information, meine Herren: Das Sweet-Water-Werk ist mit einem Kostenaufwand von 89,4 Milliarden Dollar erbaut worden. Knapp vierzigtausend Mann Personal infolge der Automatisierung. Sweet-Water ist mit der Konstruktion und beschleunigten Fertigung von interplanetarischen Großraumschiffen beauftragt worden. Der Bau von Skelett-Fahrzeugen im Raum ist eine Kompromißlösung, siehe TITAN. Wir brauchen Großraumer, die vom Boden aus starten können. Die ersten Schiffe nähern sich der Vollendung. Es werden Riesen in zweistufiger Ausführung sein. Die erste Stufe nur sehr klein, ebenfalls mit einem Plasmatriebwerk ausgerüstet. Es genügt, wenn sie das eigentliche Schiff auf eine Fahrt von zehn Kilometer pro Sekunde bringt. Ich brauche nicht zu betonen, daß Sweet-Water eine Festung ist. Spezialausweise, absolutes Urlaubsverbot, zehnjährige Sonderverträge, eigene Vergnügungsstätten und Wohnblocks für die Leute. Das Werk wird mindestens zehn Jahre von der Außenwelt abgeriegelt sein. Dort also arbeitete Gregor Baneman.“

Ich sagte nichts. Hannibal schwieg ebenfalls.

Der Alte brachte uns zur medizinischen Station. Alles war großzügig angelegt, supermodern und peinlich sauber. Ärzte tauchten auf. Ein Mann neigte flüsternd den Kopf, und Reling gab Anweisungen.

Ich wurde argwöhnisch, nachdem ich mich von der vorangegangenen Nervenbelastung einigermaßen erholt hatte. Das Sweet-Water-Raketenwerk ließ mir keine Ruhe. Es mußte sich um die geheimnisvolle Anlage handeln, über die seit Jahren in der US-Presse geschimpft wurde. Das kam aber nur daher, weil man die Leute nicht zufriedenstellend informierte. Der fähigste und aktivste Reporter konnte nicht herausfinden, was im Laramie-Becken eigentlich entstanden war. Man wußte nur, daß dort Raumschiffe gebaut wurden.

„Hoffentlich rauben Sie uns hier nicht den letzten Nerv“, äußerte Hannibal entsagungsvoll. „Denen traue ich alles zu.“

Nein, so schlimm war es nun doch nicht. General Reling winkte kurz. So gefiel er mir wieder besser, da diese Handbewegung absolut befehlend gewesen war. Hoffentlich benahm er sich bald wieder so, wie wir es von ihm gewohnt waren.

Wir betraten einen kleinen Nebenraum, der eigentlich nur einige Apparate und eine große, verstellbare Bahre enthielt.

Der Schock kam plötzlich. Niemand hatte uns vorbereitet. Man hatte nicht einmal ein Tuch über die Leiche gebreitet.

Sie ruhte entkleidet auf dem Tisch. Die Einschüsse waren deutlich zu erkennen. Ausschüsse gab es nicht, da der Schütze mit Explosivgeschossen gearbeitet hatte. Wir standen vor den Oberresten eines Menschen.

„Näher, meine Herren, näher!“ forderte uns der Alte auf. Er beugte sich über den Erschossenen. „Eins - zwei - vier - sechs Einschüsse“, stellte er sachlich fest. Vier davon allein in der Herzgegend. Einer im linken Unterschenkel und der letzte Schuß dicht unterhalb des rechten Auges. Es ist durch Zeugenaussagen bewiesen, daß die vier Schüsse im Herzbereich zuerst abgegeben wurden. Jede einzelne Detonation im Körperinnern hätte ausgereicht, um das Herz zu zerreißen. Was ist Ihre Meinung, Major?“

Mein Atem ging schwer, als ich antwortete:

„Ich kenne die Explosivgeschosse. Schon ein normalerweise harmloser Schulterschuß genügt, um das Herz tödlich anzuschlagen. Wer ist das, Sir?“

„Ein ehemaliger Abteilungsleiter aus dem Raumschiffwerk Sweet-Water.“

Meine Gedanken überstürzten sich.

„Ach!“

„Sicher, es ist so. HC-9, Sie sind ein beachtlich starker und hochgewachsener Mann. Halten Sie es für möglich, daß Sie mit vier herznahen Brustschüssen noch herumlaufen und den Attentäter mit schweren Aschenbechern bewerfen könnten?“

„Es würde mich etwas stutzig machen!“ sagte ich ironisch, um meinen inneren Aufruhr zu verbergen. Was sollte diese Frage?

„Nicht übel“, meinte er. „Nun, dieser Mann da konnte es. Erstaunlich, wie?“

Relings Gesicht zeigte eine unnatürliche Blässe. Dann forderte er kompromißlos mit harter Stimme: „Doktor, nehmen Sie die Öffnung vor.“

Erst in diesem Augenblick sah ich, daß man die Leiche bereits seziert hatte. Der Schnitt vom Hals bis zum Unterleib war mit einem breiten Klebestreifen verschlossen worden.

Als der Arzt ihn einfach der Länge nach abriß, begann Hannibal zu würgen. Man mutete uns allerhand zu. Ich wollte nicht so genau hinsehen, und doch zwang mich etwas, geradezu hypnotisiert auf den Körper zu starren.

Ich hatte alles erwartet - aber keinesfalls das, was ich nun sah.

Die Leibeshöhle war keine echte Leibeshöhle, sondern ein tadellos durchkonstruiertes Gebilde aus einer plastikähnlichen Masse. Es gab keine Eingeweide.

Ich erblickte glänzendes Metall und dort, wo bei mir der Magen sitzen mußte, eine kugelförmige Konstruktion mit angebauten Behältern. Durchsichtige Leitungen liefen an den Innenwandungen des Leibes entlang. Das war alles.

Ich sank wie betäubt auf einen weißen Hocker. Der Schweiß perlte unter meiner Dienstmaske.

„Doktor, hätten Sie uns das nicht gleich sagen können? Als Sie den Klebestreifen losrißten, da ...“

Er sah mich kopfschüttelnd an.

„Sir, glauben Sie wirklich, daß wir so mit einem menschlichen Körper umgegangen wären? Was denken Sie von uns! Sie sehen hier etwas, was ich als halben Roboter bezeichnen möchte. Hier, der eine Unterschenkel.“

Er erweiterte die Schußwunde, und ich erkannte glattes Metall. Dazu erklärte er:

„Das tollste Kunststück der Biologie, das ich mir überhaupt

vorstellen kann. Ich bin Biologe. Das Knochengerüst eines Menschen ist haargenau nachgeahmt. Alles Stahl, besser gesagt MA-Metall. Erstaunlicherweise ist das umgebende Gewebe, also das Fleisch, absolut echt. Offensichtlich eine biochemische Züchtung, in die das metallische Gerüst eingebettet wurde. Organe sind nicht vorhanden, dafür ein mechanisch betätigter Blutkreislauf, ein mechanisches Atemsystem zur Aufnahme des erforderlichen Sauerstoffs und das künstliche Fragment einer Speiseröhre zur Zuführung hochwertiger Nahrungskonzentrate. Sie werden in den Nebengeräten des Kugelbehälters verarbeitet und dem Blutstrom zugeführt. Es sind nur spezielle Vitamine zur Gehirnnahrung, denn das Gehirn ist echt. Der mechanisch bewegbare Körper benötigt keine Stärkung. Er wird durch die eingebaute Kraftstation gesteuert und mit Energie versorgt. Hier, die Wunde unter dem Auge, bewirkte den klinischen Tod des lebenden Gehirns. Die Druckwelle zerstörte das feine Gewebe. Deshalb blieb das Gebilde trotz der vier Brustschüsse aktionsfähig. Die Maschinen sind davon nicht angegriffen worden. Ebenfalls MA-Metall.“

Ich spürte, daß ich blaß geworden war. Zu einer Frage war ich augenblicklich nicht fähig. Dem Kleinen schien es ebenso zu ergehen. Er ließ nur gelegentlich einen Seufzer hören.

„Ein Nervensystem in unserem Sinne besitzt das Ding nicht. Das Gehirn gibt die normalen Befehlsimpulse, die auf rein technische Art ausgeführt werden. Für die fehlenden Nerven sind feinste Leitungen vorhanden. Trotzdem ist das Etwas als halborganisches Lebewesen anzusehen. Das Gehirn ist echt, jedoch für uns fremdartig. Es sind Zentren entwickelt, über die der Mensch nicht verfügt. Wir behaupten fest, daß ein solches Gehirn nicht gezüchtet werden kann, wie es mit dem normalen Gewebe des Fleisches möglich ist. Auch die Augen sind echt. Es ist als erwiesen anzusehen, daß diese wichtigen Organe einem wirklich lebenden Körper entnommen und in die biotechnische Konstruktion verpflanzt wurden. Wir könnten das nicht. Soweit sind wir noch nicht, jedoch ist die Beherrschung dieser Kunst bereits absehbar. Nieren, Leber, Lungen und Herz können schon ohne Schwierigkeiten in einen anderen Körper transplantiert werden. Mit der hochkomplizierten Rechenmaschine des Hirns haben wir noch im vorliegenden Fall offensichtlich einen Angehörigen ihres Volkes geopfert und dessen bestimmende Organe in den vorkonstruierten Körper gesetzt. So entstand ein Mensch, der wie jener Mann aussah, der die Position des Abteilungsleiters einnahm.“

Der Biologe trat zurück. Für seine Begriffe schien er genug gesagt zu haben. Mir brannten noch tausend Fragen auf der Zunge. Hunderttausend Zweifel quälten mich.

Ich strich mit dem Zeigefinger über die unverletzte Wange. Sie war schlaff, faltig und von feinen Äderchen durchzogen. Das Gebiß war hinter den Lippen sichtbar. Es war vollständig, desgleichen Zunge und Gaumen.

Ich verlor meine letzte Scheu, da ich in dem Etwas nur noch eine gute Konstruktion sah, und betrachtete eingehend die Mundhöhle. Dann tastete ich die Linien und Vertiefungen des Gaumens ab. Es gehörte zur modernen Identifizierung eines Menschen, seine Gaumenlinien gleich Fingerabdrücken festzuhalten.

Der Alte beobachtete mich unablässig. Er fing meinen fragenden Blick auf.

„Okay, ich weiß, was Sie sagen wollen. Jawohl, die Gaumenlinien stimmen mit denen des menschlichen Originals haargenau überein. Desgleichen die Hautlinien. Kein bemerkbarer Unterschied. Die Kopie ist vollendet, bis auf die organische Einrichtung. Da waren Wissenschaftler

und Biotechniker am Werk, die uns um Jahrtausende voraus sein müssen. Die Unbekannten haben den menschlichen Körper so genau studiert und die einzelnen Funktionen mit einer solchen Präzision erfaßt, daß wir nur noch staunen können. Dieses Monstrum aus Stahl, biologisch gezüchtetem Gewebe und einem echten Gehirn wurde erst dann als geniale Fälschung entdeckt, als der Wahnsinnige die erste vernünftige Tat nach Ausbruch seines Irrsinns beging.“

Ich stand reglos vor der Bahre. Langsam drehte ich den Kopf.

„Gregor Baneman?“ fragte ich schleppend.

„Genau der! Deshalb ist er hier. Wir haben geschaltet, klarer Fall. Banemans erster Tobsuchtsanfall begann während seiner Arbeitszeit. Irgendwie hat er plötzlich und ohne ersichtlichen Grund kurzgeschlossen. Fragen, Major?“

„Und ob“, keuchte ich erregt. „Wieso kam das so plötzlich, nachdem er vorher als guter und zuverlässiger Techniker galt. Hören Sie, Chef, ich kann mir gut vorstellen, daß er mit seinem ohnehin kranken Geist Dinge wahrnehmen konnte, die wir als übersinnlich bezeichnen. Ich vermute, daß ihm kurz vor seinem ersten Anfall ein solches Ding über den Weg gelaufen ist. Dabei muß er das Grauen gefühlt oder tatsächlich erkannt haben, und das machte ihn fertig. Wie ist das?“

Der Biologe sah mich nachdenklich an.

„Nicht so verkehrt gedacht“, meinte er nach einigen Sekunden. „Absolut möglich, Sir. Wir wissen nicht viel über das menschliche Hirn, besonders nicht über das eines erblich Belasteten. Da ist aber ein Haken in Ihren Folgerungen.“

Der Alte fiel sofort ein:

„Stimmt. Als Baneman von seinem Wahn überfallen wurde, befand sich dieses Ding hier im Büro des Abteilungsleiters. Wir haben einwandfrei festgestellt, daß es nicht in den Arbeitsräumen war. Also konnte Baneman davon nicht geistig infiziert worden sein. Als er zu toben begann, wurde er von zwei Männern des Werksdienstes zum Abteilungschef geführt. Die Soldaten hatten den Zustand nicht richtig erkannt, da sie den Irren sonst natürlich zum Arzt gebracht hätten. So schleppten sie ihn zu unserem Glück zu Milton Oftron, dem zuständigen Abteilungschef. Nur war der echte Oftron nicht mehr da. An seiner Stelle saß dieses Ding. Möglicherweise schon seit Wochen oder Monaten - wir wissen es nicht! Der Wahnsinnige ist nach den Aussagen der Werksoldaten plötzlich etwas ruhiger geworden. Er starrte das Monstrum an und griff so blitzartig zur Pistole eines der Soldaten, daß die Männer nicht mehr schnell genug reagieren konnten. Baneman schleuderte sie mit unheimlicher Kraft zur Seite und eröffnete sofort das Feuer auf den falschen Abteilungschef. Vier Brustschüsse, wie gesagt! Die Soldaten haben das genau beobachtet. Das Ding schrie gellend und warf mit einem schweren Metallascher nach dem Irren. Erst nach dem Kopfschuß brach der halbe Roboter endlich zusammen. Anschließend begann Baneman wieder zu toben. Von da an sah und wehrte er sich gegen die lila Schatten.“

Schweigen lag über dem Raum. Ich begann langsam klarzusehen. Also hatten wir es praktisch einem Wahnsinnigen zu verdanken, daß wir die Fälschung überhaupt entdeckt hatten.

Ein Gedanke setzte sich in meinem Kopf fest. Er wollte nicht mehr weichen.

„Chef, wenn Baneman beim Anblick des Monstrums so rasch reagierte, steht es fest, daß er das absolut Fremde und Nichtmenschliche gefühlt haben muß. Die Soldaten hat er ja auch nicht angegriffen. Ich schließe daraus, daß der endgültige Ausbruch seines Wahns ebenfalls auf ein solches Ding zurückzuführen ist.“

„Ich sagte Ihnen doch, daß der nachgeahmte Milton Oftron erwiesenermaßen in seinem Büro war“, lächelte der Alte maskenhaft. Er sah mich zwingend an.

Jetzt begriff ich endgültig. Meine Blässe wurde von der Dienstmaske verborgen. Nur das aufkommende Grauen war aus meiner Stimme herauszuhören.

„Ja, ich verstehe! Sie geben aber zu, daß Baneman mit größter Wahrscheinlichkeit durch den Anblick eines solchen Monstrums endgültig irre geworden ist, nicht wahr?“

Hannibal warf beherrscht ein:

„Sagen Sie, wieviel von den Dingern laufen eigentlich in unserem geheimsten Raumschiff werk herum?“

Ich sah, wie das Gesicht des Alten verfiel. Es war grau; tiefe Schatten zeichneten sich ab.

„Das ist der berühmte Punkt auf dem kleinen >i<. Jetzt wissen Sie, warum Sie hier sind, meine Herren. Einsatz beginnt sofort. Instruktionen erfolgen anschließend. Wahrscheinlichkeitsberechnungen durch das positronische >Gedächtnis< liegen bereits vor. Sie werden einen Film sehen, der in Wirklichkeit kein Film ist. Können Sie sich vorstellen, daß man dreidimensionale, farbige Bilder auf einem nur mikroskopisch sichtbaren Tondraht festhalten kann? Sozusagen eine magnetische Belichtung. Das ist unvorstellbar, meine Herren! Unseren Wissenschaftlern rauchen die Köpfe. Immerhin haben sie es geschafft, einen dieser eigenartigen Magnetfilm-Projektoren in Gang zu bringen. Ohne das >Gedächtnis< wäre es überhaupt nicht möglich gewesen. Die Maschine ist gerade noch rechtzeitig in Betrieb genommen worden. Kommen Sie mit.“ Er drehte sich abrupt um. Die Mediziner wichen still zur Seite, während ich noch immer auf meinem Platz stand. Unter der Tür drehte sich der Alte langsam um. Ein gespannter Ausdruck lag über seinem Gesicht.

„Ein guter GWA-Chef hat auch hinten Augen“, sagte er bedächtig. „Okay, Major, was haben Sie zu sagen? Ein guter Gedanke? Los schon.“

„Vielleicht“, sinnierte Ich laut. „Sie schicken mich in den Einsatz? Gut, welche Vollmachten?“

Es war totenstill, als er leise sagte:

„Mensch, da fragen Sie noch? Vollmachten unbegrenzt! Wenn Sie wollen, ab sofort. Haben Sie erfaßt, daß sich eine nichtirdische Macht schon mitten unter uns breitgemacht hat?“

Ich nickte ihm kurz zu und wandte mich direkt an den Chefbiologen.

„Doktor, die monströse >Leiche< bitte sofort schließen, aber sorgfältig. Hinter einen Durchleuchtungsschirm stellen. Ich will sehen, wie sich die mechanischen Innereien mitsamt dem Knochengerüst aus MA-Metall auf dem Röntgenschirm darstellen.“

„Auf den Gedanken wäre ich auch gekommen, wenn ich darin einen Sinn sähe“, betonte der Chef. Er schien etwas nervös zu sein.

„Hören Sie, HC-9, wir können nicht die gesamte Belegschaft der Sweet-Water-Raumschiffwerke vor den Röntgenschirm bringen, ohne mit der Maßnahme sofort aufzufallen. Wenn sich wirklich noch einige Monstren eingeschlichen haben, wird der Einsatz erkannt werden. Noch weiß man dort nicht, daß der angeblich von einem Geistesgestörten ermordete Abteilungsleiter in den Händen der GWA-Wissenschaftler ist. Die Leiche wurde angeblich in eine Anstalt eingeliefert. Selbst der militärische Sicherheitsdienst und die Geheime-Bundeskriminalpolizei sind nicht unterrichtet. Das ist unser Fall; aber er kann es nur dann bleiben, wenn keine Fehler gemacht werden. Wir müssen völlig unauffällig einsickern. Ist das ganz klar verstanden, Major?“

„Genau. Ich werde die Leute trotzdem ausnahmslos vor den Röntgenschirm bringen, ohne damit die Spur eines Verdachtes zu erwecken. Sie haben mir unbegrenzte Volk nachten gegeben.“

„Wie?“ fragte der Alte scharf.

Ich blickte mit einem gewissen Mißtrauen auf die anwesenden Wissenschaftler. Der Alte verstand.

„Keine Sorge. Die Leute bleiben isoliert im unterirdischen Zentrum, bis der Fall erledigt ist. Sprechen Sie also.“

„Meine Maßnahme wird nur dann erfolgen, wenn die Durchleuchtung des Monstrums eine einwandfreie Abweichung von der Normalität ergibt. Trifft das zu, werden im Sweet-Water-Werk wenigstens hundert Leute an offener Tuberkulose erkranken. Wir besitzen eine biologische Waffe, die grundsätzlich auf mutierten Tuberkelbakterien basiert. Die Ansteckung bewirkt schon nach sechs Tagen einen Durchbruch der Herde an die Oberfläche des Lungenepithels, so daß die Tuberkelbakterien durch Auswurf und Speichel abgegeben werden. Die Identifizierung der betreffenden Personen muß sofort angeordnet werden. Die Fälle werden völlig ausreichend sein, um eine Durchleuchtung aller Belegschaftsmitglieder im Sweet-Water-Werk zu rechtfertigen.“

„Ein verdammter Plan“, murmelte Hannibal. „Der mutierte Bazillus ist teuflisch.“

„Mittel zum Zweck“, wies ich ihn zurecht. „Die infizierten Personen können innerhalb von drei Wochen einwandfrei geheilt werden. Das Mittel steht uns zur Verfügung. Keine besondere Gefahr. Eine biologische Waffe kann auch indirekt eingesetzt werden.“

„Einverstanden“, sagte der Chef. „Aber nur dann, wenn die Monstren durch die Röntgenschirme einwandfrei erkannt werden können. Ich überlasse das Ihnen. Woher wissen Sie überhaupt, daß ich Sie ins Sweet-Water-Werk schicken will?“

„Reine Logik“, entgegnete ich arrogant. „Eine Pestbeule soll man aufschneiden, wenn man keine wirksameren Mittel besitzt. So handelten die Ärzte im Mittelalter. Im Verhältnis zum wissenschaftlichen Können der unbekannten Gegner sind wir bessere Steinzeitmenschen. Also gehen wir an die Beule ran.“

Unser Biologe schmunzelte. Der Alte fügte meinen Ausführungen nichts mehr hinzu.

Augenblicke später wurde die >Leiche< in die andere Abteilung gebracht.

„Als Chef des GWA-Raumkorps bist du auf der Erde reichlich aktiv“, meinte Hannibal nach einer Weile. Seine Hände zitterten.

„Ich will dir nur sagen, daß mir die ganze Sache nicht gefällt. Bestimmt gibt es mehr als einen Haken dabei. Jedenfalls ist sicher, daß sich irgend jemand bemüht, die führenden Positionen auf Terra mit nachgemachten Menschen zu besetzen.“

Was ist - beispielsweise - aus dem echten Abteilungsleiter geworden? Wo ist Milton Oftron?“

Mir lief es kalt über den Rücken, da mir wieder die unterlunaren Säle mit den durchsichtigen Behältern einfielen. Ehe wir vernichtend zuschlugen, reiften darin embryonale Geschöpfe heran, die seit mehr als 187.000 Jahren irdischer Zeitrechnung in einem biologischen Tiefschlaf gelegen hatten. Ein fremdes Volk hatte sich vor diesem Zeitraum praktisch eingeeist, und nun waren die letzten Vertreter dieser kosmischen Intelligenzwesen erwacht.

Wir wußten, woher sie kamen; aber wir wußten nicht, wie sie das unbegreifliche Kunststück des Überlebens fertiggebracht hatten. Das war auch ein Wunder der artfremden Biologie.

Wir betraten den großen Raum der röntgenologischen Abteilung.

Der Schirm war sehr groß, modern und von bestechender Schärfe. Der gesamte Körper erschien.

Das Skelett aus MA-Metall war überdeutlich erkennbar, aber sonst fehlte alles. Pumpen, Kraftstation und mechanische Nerven-Impulsleiter saßen an Stellen, wo ein Mensch entschieden anders gebaut war. Es genügten einige kurze Blicke, um den wesentlichen Unterschied festzustellen. Dafür brauchte man kein Röntgenologe zu sein.

„Danke!“ sagte der Alte. Das Licht blendete auf. „Das genügt. Es war nicht anders zu erwarten. Versuchen Sie nun, die einzelnen Funktionen des fremden Gehirns festzustellen. Das wäre alles. Kommen Sie.“

Ich gab Brille und Bleischürze ab und folgte ihm. Hinter uns blieben erregt diskutierende Mediziner zurück.

General Reling steuerte eben auf den kleinen Wagen zu, als ein maskierter Kollege auftauchte. Er hielt eine umfangreiche Mappe in der Hand. Ein kurzes Nicken, und schon begann er leise zu sprechen. Wir verstanden kein Wort.

„Faul - oberfaul!“ flüsterte Hannibal. „Was mag das nun wieder sein?“

Wir erfuhren es gleich. Reling zeigte ein ziemlich starres Gesicht als er mir einige Fotografien in die Hand drückte.

„Sehen Sie genau hin. Den Planeten kennen Sie.“

Ich sah den leuchtenden Ball inmitten der lieben Schwärze des Aus. Oft hatte ich ihn durch die Teleskope der Mondobservatorien gesehen.

„Venus, wie? Haben wir dort etwa auch eine Expedition gelandet? Ich dachte, der Planet wäre vorläufig Tabu. Wir wissen, daß es dort metabolische Lebewesen gibt, die uns schon allerhand zu schaffen machen. Sie verstehen eine Menge von der Raumfahrt.“

„Unwichtig. Wir haben gehörig aufgeholt. Die Venusianer werden sich hüten, nochmals auf die Erde zu kommen. Wir haben zur Zeit sozusagen einen Waffenstillstand. Das >Gedächtnis< errechnete mit 98prozentiger Wahrscheinlichkeit, daß die vielen Rückschläge zu innerpolitischen Schwierigkeiten auf Venus geführt haben. Diese Intelligenzen sind in ihrer ursprünglichen Daseinsform auf Terra nicht lebensfähig. Sie müßten ihre gesamte metabolische Funktion umstellen. Nein, wir haben dort keine Landung versucht. Die Russen auch nicht. Darüber sind wir uns einig. Seit Monaten wurde kein

fremdes Raumschiff mehr geortet. Die Untertassen sind verschwunden. Sehen Sie auf die Bilder. Fällt Ihnen nichts auf?“

Doch, da sah ich es. Etwas war auf der Sonnennähen Welt geschehen. Die unglaublich dichte Wolkendecke des Planeten war an drei Stellen aufgerissen, und zwar so aufgerissen, daß man bei den Ausschnittsvergrößeringen einwandfrei die Oberfläche erkennen konnte. Die Elektronenteleskope auf Luna hatten hervorragende Aufnahmen geliefert.

Durch eines dieser gewaltigen Wolkenlöcher erkannte ich klar eine Sumpffläche von unübersehbaren Ausmaßen. Nur etwas störte den erregenden Anblick! Es war der kochende Schlammkrater innerhalb des Sumpfgeländes.

Ich sah den Alten stumm an. Er nickte bedächtig.

„Ja, Sie denken richtig! Venus ist mit atomaren Waffen von verheerender Wirkung angegriffen worden. Sogar die harte Strahlung konnte gemessen werden. Innerhalb der letzten zwölf Stunden wurden achtunddreißig Wolkenaufbrüche festgestellt. Das bedeutet, daß dort achtunddreißig Kernprozesse abgelaufen sind. Die Oberfläche von Venus dürfte kochen. Unsere metabolischen Freunde haben eine höchst unangenehme Überraschung erlebt. Das wäre es.“

Er gab die Unterlagen an den Kollegen zurück. Er verschwand so unauffällig, wie er gekommen war. Reling unterbrach meine erregten Fragen mit einer kurzen Handbewegung.

„Sinnlos, HC-9! Venus ist angegriffen worden, aber nicht von uns. Ich gebe zu, daß wir uns mit einem ähnlichen Plan trugen, jedoch ist uns jemand zuvorgekommen. Mir scheint, als hätten die Unbekannten das intelligente Leben auf Venus in irgendeiner Form als störend eingestuft. Man hat sehr rasch und hart zugeschlagen. Bitte keine weiteren Fragen. Die Auswertung der Meßergebnisse läuft bereits. Steigen Sie ein.“

Wir schwangen uns in den Wagen. Reling fuhr selbst. Das >Zentrum< schien noch größer zu sein als angenommen. Wir fuhren mindestens drei Meilen weit, bis wir wiederum vor einer bedachten Panzerschleuse ankamen. Uniformierte Agenten der GWA nahmen Haltung an. Wir traten ein.

Ich sah das mächtige Gebilde unseres positronischen Robotgehirns, das man ebenfalls unter die Oberfläche der Erde gebracht hatte. Der relativ kleine Raum wurde von Schalttischen und Bildflächen beherrscht. Davor standen schwenkbare Sessel. Es war mir bekannt, daß unser positronisches Gehirn nur eine Weiterentwicklung des ehemaligen elektronischen Automaten war. Er hatte einen sogenannten >Kosmischen Sektor< erhalten. Die gesamte Schaltanlage mit den vielen Speichern nahm eine gewaltige Grundfläche ein, doch hier war nur die kleine Metallkuppel mit den Lautsprecheröffnungen und den Kontrollbildflächen zu sehen.

Der positronische Teil des Mammutterhirns erlaubte eine direkte, akustische Befragung jenes mechanischen Gebildes, das grundsätzlich gesehen nichts anderes als ein gigantischer Rechenaufomat war.

Es waren nur wenige Wissenschaftler und passive Offiziere anwesend. Unser physikalisches Genie, Professor Scheuning, saß weiter vorn. Seine Hände waren etwas verkrampft. Das schmale Gesicht erschien grünlichbläß im Licht der Kontrolllampen.

Reling grüßte kurz. Er machte keine überflüssigen Worte. Ein Mathematiker des Zentrums flüsterte ihm Informationen zu. Der Alte nickte.

„Ruf an Gedächtnis!“ klang seine tiefe Stimme auf. Er stand dicht vor den vielzähligen Aufnahmegeräten des Riesenrobots.

In mir stiegen wieder seltsame Empfindungen auf, als die vollendete Maschine mit ihrem mechanischen Organ zu antworten begann.

„Ich höre!“ drang es monoton aus den Lautsprechern. Die Metallkuppel hüllte sich in zuckende Lichtreflexe.

„General Reling, Chef der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr spricht“, leitete der Alte das unumgängliche Zeremoniell ein.

Meines Wissens gab es außer ihm keinen Mann, der das Gehirn überhaupt befragen konnte. Dennoch mußten für den Fall seines plötzlichen Ablebens gewisse Vorkehrungen getroffen, sein. In den

Speicherzentren des Robots war alles vorhanden, was innerhalb der GWA jemals geschehen war. Die einzelnen Daten beliefen sich auf viele Milliarden, wahrscheinlich sogar Billionen.

„Identifizieren Sie sich, bitte.“

Aus der Stahlwand unterhalb der Lautsprecher glitt wieder die Plattform hervor. Es war eine ähnliche Konstruktion wie draußen beim Einlaß-Robot.

Reling wurde von dem Robot als Chef der GWA und damit als fragungsberechtigt anerkannt. Es dauerte etwa zehn Minuten, bis er mit der eigentlichen Arbeit beginnen konnte.

„Empfangsbereit, Sir. ich bitte um Ihre Fragen.“

Wenn das Riesending aus Drahten, Speicherbanken und hunderttausendfachen Verbindungen nur nicht immer >ich< gesagt hätte!

Es war in seinen Antworten so erschreckend individuell. Etwas in mir sträubte sich mit Gewalt dagegen, das >Ich< des Robotgehirns als gegeben anzuerkennen.

Ich hörte Hannibals schwere Atemzüge. Wahrscheinlich mußte es einem Menschen schwer fallen, das rein logische Denken vom instinktiven Gefühl zu scheiden. Es war seltsam - aber wenn das Gehirn sprach, vermochte ich niemals an die Röhren und Drähte zu denken, die dafür verantwortlich waren. Dann wurde der Robot für mein warnendes Unterbewußtsein zum gefährlich intelligenten, allwissenden und niemals irrenden Monstrum.

Bei der rein elektronischen Anlage hatte mich dieses Gefühl niemals übermannt. Unsere Psychologen erklärten dazu, daß die Tatsache der einzureichenden Lochstreifen und Magnetbänder mehr den maschinellen Charakter betont hätte. Das >Gedächtnis< war nicht mehr darauf angewiesen. Es rechnete, kombinierte und entschlüsselte auf Befragung. Das war das Ungeheuerliche.

Reling hatte die Notizen vorbereitet. Die schwenkbaren Aufnahmemikrophone des Robotgehirns hatten sich in seine Richtung gewandt. Mir schien, als beobachtete es mit größter Aufmerksamkeit.

„Gedächtnis, wir wünschen einen lückenlosen Bericht über die Geschehnisse auf Luna, verbunden mit den Endergebnissen über die Wahrscheinlichkeitsquoten hinsichtlich der Invasion erdenfremder Intelligenzen, Anzahl dieser Wesen, Begründung über ihr Auftauchen, voraussichtliche Pläne. Dazu eine Erklärung über die Geschehnisse auf Venus.“

Der Robot registrierte mit lichtschnellen Impulsen. Ich wußte, daß in den vielen hundert Meter langen Speicherbänken Daten freigegeben wurden, die mit größter Präzision ein Endergebnis von verblüffender Logik ergeben mußten. Es war eins Sache der Mathematik, und die hatte sich in solchen Fällen als nahezu unfehlbar erwiesen.

Das Gehirn blendete den Raum ab. Eine riesige Bildfläche begann zu leuchten. Dann erfolgte die Erklärung mit der monotonen Stimme, die sich niemals eine Schwankung im Tonfall erlaubte.

„Die Detonationen auf Venus sind augenblicklich von untergeordneter Bedeutung. Ich beginne mit der zeitlich richtigen Einführung.“

Ein Bild von betäubender Wirkung erschien auf dein großen Schirm. Es war farbig und derart plastisch, daß man sich in die Handlung versetzt glaubte.

Ich erblickte ein stark menschenähnliches Wesen von zwerghaften Formen. Der haarlose Schädel war dominierend.

„Sie sehen einen Magnetbildfilm aus dem Archiv der unterlunaren Marssiedlung >Zonta< auf dem irdischen, Mond. Berechnungen ergeben mit hundertprozentiger Gewißheit, daß der Film zirka 187.000 Jahre alt ist. Keine Verfallserscheinungen. Der Spezialprojektor stammt ebenfalls aus den Archiven.“

Ich ließ die beeindruckenden Daten abgestumpft über mich ergehen. Ich hatte sie schon zu oft gehört. Ein neues Bild. Eine Metropole unter einem glasklaren Himmel.

„Mars vor 187.000 Jahren irdischer Zeitrechnung. Die Atmosphäre war noch dichter. Bewässerungsschwierigkeiten. Der Raumflughafen von Tophar. Hohe Technifizierung. Überlichtschnelle Raumfahrt. Die Erde stand zur Zeit in einer zwischeneiszeitlichen Epoche mit leichtem Rückgang der Gletscher, Säugetiere hatten sich bereits hochentwickelt. Der Mensch existierte in einer primitiven Form.“

Der Ausschnitt über den Mars war nur kurz. Es hätte mich brennend interessiert, mehr davon zu sehen. Ein anderes Bild wurde gezeigt.

„Die atlantische Landverbindung, gemeinhin Atlantis genannt. Kolonie der Marsianer. Aus dem Film geht mit hundertprozentiger Gewißheit hervor, daß eine Besiedlung der jungen Erde ernsthaft erwogen wurde. Die Flucht der Mars-Atmosphäre in den Raum hatte begonnen. Kälteeinbrüche.“

Wieder tauchten die Zwerge auf. Riesenhafte Gebäude unter einem wolkenlosen Himmel. Raumhäfen.

Dazwischen hochgewachsene, klotzig gebaute Wesen mit breiten Gesichtern und stumpfen Augen.

„Der Mensch“, erklärte der Robot gefühllos. „Einige Stämme hatten die geistige Reife erlangt, die sie in der Form von Halbsklaven für die marsianischen Kolonisten nutzbar machte.“ Wieder hätte ich mehr sehen mögen, doch die Szenerie wechselte erneut. Der Mond erschien.

„Luna besaß noch die Reste einer Sauerstoffatmosphäre, die jedoch nicht mehr atembar war. Die Ringgebirge entstanden durch ungehinderten Meteoreinfall. Luna galt als kosmisches Außenfort des Mars. Starke Bewaffnung. Sie sehen die Anlage von Zonta.“

Die unterlunare Riesenstadt erschien. Einige Bauten tief unter der Kruste des Mondes erkannte ich wieder. Panzerkuppeln schoben sich über den Boden. Seltsam geformte Geschützrohre ragten in die dünne Atmosphäre. Marsianer in Raumanzügen waren zu erkennen. Ein titanisches Raumschiff landete auf einer weiten Ebene.

Dann folgten Szenen Schlag auf Schlag. Sie waren nahezu unfaßlich und von einer bedrückenden Form.

Plötzlich tauchte das Bild eines hochgewachsenen Wesens auf. Es war tot.

„Der Angehörige einer Raumschiffsbesatzung. Das Fahrzeug wurde bei einem Vorpostengefecht nahe Ganymed vernichtet. Der Fremde wurde treibend im Raum gefunden. Mars erhielt erste Informationen über eine überraschende Invasion aus den Tiefen des interstellaren Raumes.

Eine Versammlung folgte. Diesmal blendete der Ton ein und die total fremdartige Geräuschkulisse erfüllte den Raum.

„Admiral Saghon, Chef der marsianischen Raumflotte, zögerte eine Woche irdischer Zeitrechnung. Der Angriff erfolgte plötzlich. Es wurden zweihundert Großraumschiffe fremder Bauart gemeldet. Mars erlebte einen atomaren Überfall.“

Die Bildfläche schien zu bersten Höllische Glüten wabbelten in den Himmel. Kobaltbomben explodierten in rascher Folge.

„Die Flotte der Unbekannten zog sich zur Jupiterbahn zurück. Ganymed wurde angegriffen, die marsianischen Forts atomisiert.“

Die Bilder wurden immer erregender. Ganymed kochte an drei Stellen.

Dann wurde die Szene mit dem Verhör eingebendet. Man hatte einen der Fremden lebend gefaßt.

Das langbeinige, für menschliche Begriffe zu hagere Geschöpf mit dem langgestreckten Schädel lag auf einem metallischen Tisch.

„Hypnoseverhör. Die Wahrheit wurde erkannt. Die Fremden kamen vom vierten Planeten der Sonne Deneb. Ein eroberungslüsternes, gnadenloses Volk mit einem abstrakten Expansionsbestreben. Sie vernichteten Welten und andere Lebensformen, bis sie auf den kampfstarken Mars stießen. Der erste Rückschlag erfolgte völlig unerwartet, als die Deneber-Flotten am Brennpunkt Ganymed angegriffen und nahezu aufgerieben wurden. Saghon, Chef der Marsflotte, startete mit zwölftausend überlichtschnellen Einheiten zum vernichtenden Gegenangriff auf Deneb IV.“

Ich sah, wie man mit den Mitteln modernster Technik einen Planeten aus dem Gefüge des Kosmos ausradierte. Die gigantische Flotte erschien teilweise im Bild. Energiewaffen von un-verstellbarer Vernichtungswucht wölbten die planetarische Kruste auf. Gammabomben explodierten innerhalb der Atmosphäre. Unbekannte Waffen brachten Gebirge zur Vibration, bis sie zerpulvert in sich zusammenfielen.

Der Raum im System Deneb wurde zur flammenden Hölle. Man kannte keine Gnade mehr und vernichtete jeden Stützpunkt der Deneber. Dann folgte die Szene mit dem überlichtschnellen Funkspruch.

Ich sah einen taumelnden Admiral, der sich anschließend mit beiden Händen auf eine Bildfläche stützte.

Das Robotgehirn erklärte:

„Empfang der Nachricht, daß Mars von einer Riesenflotte angegriffen wurde. Sie war gestartet, ehe Admiral Saghon Deneb erreichte. Mars wird mit einer neuartigen Strahlwaffe attackiert. Aufnahmen liegen vor.“

Das Bild wechselte. Der Mars wurde sichtbar.

Kugelförmige Raumschiffe heulten durch die Atmosphäre. Roboterarmeen wurden ausgebootet.

„Einsatz der Strahlwaffe >Rotes Leuchten<. Es handelt siech. um eine uns unbekannte Strahlung, die das Nervensystem ruiniert. Keine radioaktive Verseuchung. Vier Milliarden Marsianer verfielen in Apathie und verkümmerten. Die marsianische Heimatflotte wurde aufgerieben. Die Deneber erlitten schwerste Verluste. Sie setzten sich anschließend auf Ganymed fest, wo sie von der auftauchenden Flotte des Saghon angegriffen wurden. Die Waffe >Rotes Leuchten“ konnte im Raum nicht zum Einsatz kommen. Ganymed wurde von den Denebern gehalten. Saghon zog sich zum irdischen Mond zurück, wo inzwischen die wenigen Marsstädte von dem Feind erobert worden, waren. Die letzte Raumschlacht warf Luna aus der ehemaligen Umlaufbahn. Auf der Erde entstand eine Flutkatastrophe, die ganze Kontinente überschwemmte. Kulturell hochstehende Stämme des irdischen Menschen gingen unter. Der absolut Primitive überlebte.“

Mit dem Bild des flammenden und kochenden Mondes endete der Film. Als es hell wurde, saßen wir stumm und aufgewühlt in unseren Sitzen. Es dauerte lange, bis der Alte rauh sagte:

„Meine Herren, gegen diese Leute sind wir Waisenknaben! Wir sind lediglich die Nachkommen der erwähnten Primitiven.

Wir fingen erst an zu leben, als der Mond noch eine radioaktive Hölle war. Der Film stammt aus einem marsianischen Archiv, das sich an Bord eines Marskreuzers befand. Das Schiff wurde in der unterlunaren Stadt gefunden. Beide Völker haben sich gegenseitig aufgerieben, was beim Einsatz solcher Vernichtungsinstrumente nicht anders zu erwarten war. Mars war tot, die marsianischen Stützpunkte auf Ganymed und Luna von den überlebenden Denebern besetzt. Die Erde bäumte sich unter Naturkatastrophen auf, die durch die Abwanderung des Mondes immer neue Nahrung fanden. Gedächtnis, mit den Ergebnissen beginnen.“

Der Robot führte klar und kurz an:

„Berechnungsgrundlage erfolgte nach Originalfilmen, Auswertung der psychologischen Werte und der fremdartigen Moral der Deneb-Bewohner. Die Deneber-Kolonie auf dem irdischen Mond war trotz der letzten Angriffe der Marsflotte lebensfähig geblieben. Die ungemein harte Strahlung auf der Oberfläche drang nicht durch, da die unterlunaren Städte entsprechend gesichert waren.

Dagegen waren die Deneber auf dem ebenfalls angegriffenen Jupitermond Ganymed durch radioaktive Einflüsse geschädigt worden. Nur etwa zwanzigtausend Wesen blieben verschont. Eine Heimkehr zum zerstörten Deneb-System war nicht mehr möglich. Auf Ganymed drohte ein Atombrand, so daß die geplante Aufzucht der Nachkommenschaft auf den irdischen Mond verlegt wurde. Noch zeugungsfähige Deneber auf Ganymed erhielten den Auftrag, für den Nachwuchs zu sorgen. Die Reste der Deneberflotte brachten die noch nicht lebensfähigen Geschöpfe zum Mond. Sie waren den Müttern vor der natürlichen Reifung entnommen worden. Die biologische Konservierung erfolgte auf dem sicheren Mond.

Die Deneber auf Ganymed starben aus. Da an eine Aufzucht der eingelagerten Embryos infolge der verseuchten Oberfläche nicht zu denken war, wurden positronische Robotgehirne erschaffen. Sie überwachten die Brutbehälter und den biologischen Tiefschlaf bis zum Moment der abklingenden Radioaktivität. So gab es bis vor etwa fünfzig Jahren keinen wirklich lebenden Deneber. Begründung dieser Maßnahme nach Auswertung unter Berücksichtigung von viereinhalbtausend Möglichkeiten!“

Das Gehirn begann wieder mit seinen unbegreiflichen Kunststücken. Diesmal hatte es nur eine geringfügige Zahl von Eventualitäten genannt. Wir waren schon daran gewöhnt, daß es unter einigen Zehnmillionen unterschied.

„Die Marsflotte unter Saghon verseuchte den Mond mit Isotopen von sehr langen Halbwertszeiten. Unsere eigenen Messungen ergeben an vielen Stellen der Oberfläche noch Ausschläge bis zu sechzig Röntgeneinheiten. Die überlebenden Deneber waren kaltrechnende, logisch denkende Geschöpfe ohne Bereitschaft zu Kompromissen. Dafür hundertprozentige Gewißheit. Das klare Denken verbot eine sofortige Aufzucht der operativ aus dem Mutterleib entnommenen Keimlinge. Grund: Deneb-Physiker errechneten das Abklingen der Oberflächenstrahlung mit einem Zeitraum von wenigstens 187.000 Jahren irdischer Zeitrechnung. Wären die noch ungeborenen Nachkommen sofort von den Wissenschaftlern aufgezogen worden, hätte ein >Leben-Müssen< unter der Oberfläche des Mondes zweifellos zu einer bemerkenswerten Degeneration geführt. So wurden die Keimlinge eingelagert und mit unbekannten Hilfsmitteln konserviert. Der Vorgang überdauerte den gefährlichen Zeitraum von 187.000 Jahren. Ein fremdes Sternenvolk schließt. Man hatte Zeit. Auswertung mit hundertprozentiger Sicherheit.

Die Bruthallen von Zonta, unterlunare Marssiedlung.“ Wieder huschten Bilder über die Leinwand. Ich sah sterbende Männer und wankende Kampfroboter. Marsianische Beute-Energiewaffen begannen in den Händen unserer Männer zu strahlen. Ich sah eine Kompanie der russischen Raumlandedivision. Die Soldaten der Spezialeinheit standen reglos vor einigen denebischen Kampfrobotern, von denen sie innerhalb weniger Augenblicke mit Vibrationsstrahlern vernichtet wurden. Dazu erklärte das Robotgehirn:

„Der Angriff der vereinigten Erdtruppen auf Zonta. Die Voraussetzungen wurden von Agenten der GWA geschaffen. Denebische Kampfroboter setzten Hypnosewaffen ein. Die Truppen zögerten unbegreiflich lange bis zur eigenen Feuereröffnung. Die Hypnosebeeinflussung wurde schwächer, je mehr Kampfmaschinen abgeschossen wurden.“

Ich hörte Hannibal stöhnen. In dieser Hölle waren wir gewesen, denn, wir hatten den erwähnten Angriff vorbereitet.

Der Film unserer Berichterstatter blendete um. Ich sah die rauchenden, teilweise rotglühenden Überreste einer unterlunaren Halle.

Wissenschaftler in schweren Schutzanzügen stapften durch eine brennende, schleimige Masse. Sie floß aus unzählbaren, durchsichtigen Behältern, die zu neunundneunzig Prozent zerstört worden waren. Reling räusperte sich. Er war ein harter Mann, doch das schien auch ihn nicht unbeteiligt zu lassen. Die Mediziner beobachteten mit größter Aufmerksamkeit jede Einzelheit.

„Eine Bruthalle zur Konservierung des Deneb-Nachwuchses“, fuhr die Robotstimme in den Informationen fort.

„Die von den Denebern eroberte Marssiedlung Zonta war als Ort zur Aufzucht auserwählt worden. Etwa dreihundert denebische Wissenschaftler hatten den langen Bioschlaf ebenfalls überlebt. Sie waren durch die Robotgehirne nach dem Abklingen der Oberflächenstrahlung geweckt worden. Es lag nun an den Wissenschaftlern, für die Aufzucht des Nachwuchses zu sorgen. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Entdeckung und unser Angriff. Die Stadt Zonta wurde in härtesten Kämpfen vernichtet, nachdem die erwachsenen und handlungsfähigen Deneber durch einen Handstreich der GWA-Agenten ausgeschaltet worden waren. Es ist mit hundertprozentiger Gewißheit anzunehmen, daß die Bruthallen auf Luna restlos zerstört sind.“

Der Film lief aus. Ich war erleichtert. Dann erschien auf dem Bildschirm der Wahnsinnige und das getötete Monstrum aus Fleisch und Stahl.

„Die Nachahmung eines Menschen. Erschossen unter bereits bekannten Umständen. Auswertung unter achtzehn Millionen Möglichkeiten ergibt mit 99,4prozentiger Wahrscheinlichkeit:

Die Mitglieder der beiden ersten Marsexpeditionen kehrten mit schweren Krankheitssymptomen zur Erde zurück. Völlige Apathie bis zum Tode. Zerstörung des gesamten Nervenzentrums. Heute ist bekannt, daß es sich um den Einfluß einer unbekannten Strahlwaffe handelt. Bezeichnung der Waffe ist >Rotes Leuchten<. Aus den marsianischen Unterlagen geht hervor, daß es sich um ein typisch denebisches Vernichtungsinstrument für organische Wesen handelt. Die Berechnung ergibt unter Berücksichtigung aller Werte, daß es auch auf dem Mars eine geheime Schlafsiedlung der Deneber geben muß. Aus den Marsunterlagen geht die Tatsache nicht hervor, jedoch kann mit

hundertprozentiger Gewißheit angenommen werden, daß die Überlebenden der marsianischen Flotte nicht mehr darüber informiert waren. Mars war bereits tot. Die Explosionen auf Venus sind mit 99,6prozentiger Gewißheit von Denebern verursacht worden. Vor 187.000 Jahren befand sich das dortige Intelligenzleben in einem noch primitiven Zustand. Siehe Erde. Venus erscheint den heranwachsenden Denebern als urwüchsige Welt, die sich nicht so gut zur Besiedlung eignet wie die ausgereifte Erde mit dem erträglichen Klima und der dichten Sauerstoffhülle. Unter Einbeziehung der denebischen Logik wird festgestellt, daß eine Invasion geplant ist. Detailergebnis.“

Das >Gedächtnis< hatte mit unbekannter Schärfe genau das erkannt, was wir nach dem Mondeinsatz gegen Zonta als wahrscheinlich angenommen hatten. Deshalb sollten wir mit der TITAN zum Mars reisen und dort nach Möglichkeit Ordnung schaffen. Ob das gelingen konnte? Inzwischen mußte der Fernraumer bereits Fahrt aufgenommen haben. Jetzt war ich froh, daß ich mich nicht mehr an Bord befand. Hier auf der Erde war der Brennpunkt - auf Mars nur der Seuchenherd.

„Berechnungen aller Gesamtergebnisse weisen darauf hin, daß die denebischen Keimlinge noch nicht völlig ausgereift sein können. Wahrscheinlich schon biotechnisch geboren, aber noch keineswegs handlungsfähig im Sinne einer wissenschaftlichmilitärischen Strategie. Da auch der Mars radioaktiv verseucht wurde und gleichartige Teilchen mit langen Halbwertszeiten zur Anwendung kamen, dürfte der Tiefschlaf ebenfalls 187.000 Jahre angehalten haben. Endprodukt:

Einige wenige Deneber in erwachsener, handlungsmäßig aktiver Form haben die damals noch uralte Erde in einem relativ hohen Entwicklungsstadium vorgefunden. Die Raumfahrt hat begonnen; der Mond ist besetzt, und Mars wurde bereits angeflogen. Größte Überraschung auf Seiten der erwachten Deneber. Damit ist die gute Sauerstoffwelt, die mit hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit als neue Heimat der Deneber vorgesehen war, plötzlich gesperrt. Die Logik eines raumfahrenden Volkes muß in erster Linie die Gefahr eines hochtechnifizierten Planeten in dessen Raumschiffswerken sehen. Einsickerung denebischer Intelligenzen auf der Erde hat bereits stattgefunden. Eine Zentrale muß mit hundertprozentiger Sicherheit existieren. Die Gefahr Venus ist bereits durch denebische Raumschiffe ausgeschaltet worden, unter Umständen auch durch ferngesteuerte Raumwaffen. Auf Terra wird der Versuch unternommen, die führenden Positionen in Wirtschaft, Politik und Streitkraft durch halborganische Lebewesen zu übernehmen. Siehe Fall Baneman. Erster Stoß richtet sich auf die Raumschiffswerke von Sweet-Water. Sofortiges Eingreifen erforderlich. Hinsichtlich der Endergebnisse kann es sich bis jetzt nur um wenige, wirklich handlungsfähige Fremde handeln.“

Damit beendete das Robotgehirn seine wesentlichen Ausführungen.

Der Alte legte eine Pause von einer halben Stunde ein, in der uns von dem physikalischen Forschungsteam unter Professor Scheuning eine neuartige Schutzkleidung gegen die Strahlung >Rotes Leuchten< vorgeführt wurde. Es war vorgesehen, einige Spezialdivisionen damit auszurüsten. Die endgültige Erprobung der Schutzkleidung sollte auf dem Mars stattfinden, wo mit dem Einsatz dieser Strahlwaffe gerechnet wurde. Uns war es bisher nicht gelungen, einen der Robotstrahler in Gang zu bringen. Die Unterlagen über den Mondeinsatz hatten jedoch eine ziemliche Gewißheit über die Wirksamkeit des Schutzmittels gegeben.

Nach Ablauf der dreißigminütigen Unterbrechung wurden uns weitere Informationen vermittelt. Diesmal traktierte uns das positronische Gehirn mit ausgesprochenen Detailangaben. Nichts, aber auch gar nichts wurde vergessen. Jedes Ergebnis war durch Unterlagen und Kombinationen mit dreifachen Sicherheitsfaktoren untermauert. Das >Gedächtnis< hatte großartige Arbeit geleistet. Es führte nur an, was es auch einwandfrei belegen konnte.

Ich begann den Automaten zu hassen und zugleich zu bewundern. Wir wären in unserer Planung jetzt schon weit im Hintertreffen gewesen, wenn wir den Großrobot nicht besessen hätten.

Die Unterrichtung dauerte etwa fünf Stunden. Dann wurden wir zu Bett geschickt. Ein GWA-Arzt gab uns eine Schlafinjektion. Das geschah alles noch im unterirdischen Zentrum.

Nach genau zwölf Stunden erwachten wir so frisch, als lägen nicht größte körperliche und geistige Anstrengungen hinter uns.

Ich sah einige Zeit stumm auf Hannibal. Er lag mit angezogenen Beinen auf dem Rücken und starre gegen die flache Decke. Dann drehte er den Kopf.

„Großer, ich gäbe etwas dafür, wenn ich jetzt die Bio-Maske abziehen könnte.“

„Huh.. ?“ stieß ich anständig hervor. Der Kleine nickte bedächtig.

„Dann hättest du einen guten Grund, dich über mein Affengesicht zu amüsieren oder wenigstens einige ironische Bemerkungen z“ machen. Das fehlt mir, weißt du!“

Ich lachte nicht, denn seine Worte verrieten mir seine Gemütsverfassung. Waren wir schon soweit?

„Gehen wir“, sagte ich leise. „Der Anruf wird bald kommen.“

Eine Kalbe Stande später, kurz nach dem erfrischenden Massagebad, kam der Befehl. Letzte Einsatzbesprechung beim Alten, Informationen über Mitarbeiter, Nachrichtenwesen, Truppeneinheiten von Armee und Raumwaffe und Bereitstellung der wissenschaftlichen GWA-Teams.

Es ging also los. Ahnungslos waren wir zum Glück nicht mehr. Der ausgestorbene Mars hatte uns sozusagen einen letzten Liebesdienst erwiesen. Wir hatten das zu vollenden, was den seltsamen Zwergen des Roten Planeten nicht gelungen war.

Mir schwindelte, wenn ich an die technischen Möglichkeiten des ehemaligen Marsreichs dachte und Vergleiche zu unseren zog. Wir wußten nicht einmal, wie die gefundenen Energiestrahler funktionierten! Dabei waren diese Konstruktionen die Standardwaffen der marsianischen Raumarmee gewesen.

Allerdings hatten wir eine gewaltige Chance, die den Marsianern nicht zu Seite gestanden hatte: Das Sonnensystem Deneb war ausgelöscht, und auf dem Mond herrschte Ruhe. Nur auf dem nahen Mars schienen sich noch einige Gefahrenherde zu befinden. Mars war eine Welt ohne jede Möglichkeit zur Fabrikation entscheidender Waffen und Ausrüstungen. Erst wenige Deneber waren aus dem langen Bioschlaf erwacht, die Nachkommenschaft noch im Kindheitsstadium. Wir wußten, daß auch diese Intelligenzen Jahre zur Reife benötigten. Das hatten uns die mühevoll zusammengetragenen Marsergebnisse gezeigt.

Wir waren seit einigen Wochen eine wirklich geeinte Erde. Der kalte Krieg mit dem Großasiatischen Staatenbund war über Nacht beigelegt. Wenn ein ganzer Planet mit einigen Milliarden Menschen und einer starken Wirtschaft geschlossen handelt, dann darf man diesen Faktor nicht unterschätzen. Wissenschaftlich-technisch waren wir zweifellos unterlegen, aber auch ein Steinzeitmensch hätte einen Soldaten des 21. Jahrhunderts bei Ausnutzung der richtigen Gelegenheit besiegen können.

Wenn wir die Fremden erst einmal gefunden hatten - wenn wir entscheidend handeln konnten, dann mußten die erfolgversprechenden Möglichkeiten ausgenutzt werden.

Das war meine einzige Beruhigung und auch die einzige Hoffnung. Wir mußten die Fremden finden. Wenn wir ihnen Zeit gaben, war das gleichbedeutend mit einem Todesurteil.

Wir fuhren zur neuen Residenz des Chefs. Neuerdings lag sie nicht mehr im HQ-Turm, sondern dreitausend Meter unter der Erde.

6.

Unser Chefbiologe zog sich mit seinem engeren Stab zurück. Der Alte hatte den sofortigen Einsatz jener biologischen Geheimwaffe angeordnet, die ehemals in den Teufelsküchen unserer GWA-Labors zusammengebraut worden war.

Die mutierten Tuberkelbakterien waren schon vor einigen Jahren gezüchtet worden, nur hatten wir damals noch gedacht, daß wir die Mikrolebewesen vielleicht über Asien abzuregnen hätten. Jetzt sollten sie ins Blut unserer eigenen Leute kommen. Es war ein Umweg zum Erfolg.

Ich sah den Biologen mit gemischten Gefühlen nach. Hoffentlich sprach das Gegenmittel auch bei jedem Infizierten an! Man hatte mir allerdings eine Versuchsreihe gezeigt, jedoch nur im wachsamen Auge auf die kommandierenden Offiziere und führenden Wissenschaftler. Zur Zeit waren sie schon von der weit übergeordneten GWA eingespannt worden. Sie arbeiteten längst in unserem Auftrag, ohne zu wissen, was da eigentlich befohlen wurde.

Ich sah die Wohnsiedlungen von Sweet-Water. Es war eine Stadt für sich, umgeben von den Häusern der führenden Leute.

Nachdem das alles erledigt war, tippte der Alte mit dem Zeigefinger auf die ausgebreiteten Luftaufnahmen.

„So sieht das also aus, Konnat. Sie gehen in Ihrer Eigenschaft als Raumkapitän Günther Faetcher ins Laramie-Becken. Als Angehöriger der Raumgarde übernehmen Sie an Stelle von Oberst Gurding den gesamten Sicherheitsdienst. Damit haben Sie volle Bewegungsfreiheit. Sie können auch jederzeit das Werk verlassen. Die rein militärischen Dienststellen sind Ihnen unterstellt. Wir werden Sie nach einigen Wochen zum Raumadmiral befördern, damit die Sache Hand und Fuß bekommt. Die psychologische Fundierung Ihres Einsatzes als Raumkapitän Faetcher begründet sich in der Tatsache, daß Sie in den Personalakten als überaus zäher und strebsamer Mann geschildert werden. Die Unterlagen sind mit allergrößter Sorgfalt geschaffen worden. Da gibt es keine Pannen.“

Ich nickte. Die Sache war klar. Wenn unsere Könner solche Dinge anfertigten, dann schlichen sich keine Fehler ein.

„Sie haben von der Pike auf gedient, haben sich Ihr astronautisches Studium erhungert. Sie haben nachts gelernt und tagsüber primitive Arbeiten verrichtet. Ihre einzige und tiefste Sehnsucht lag darin, eines Tages einmal Kommandant eines Raumschiffes zu sein. Sie hatten einen schweren Weg, aber es gelang. Auch klar?“

Ich sah in wache Augen. Sie glänzten heil und wie von einem inneren Feuer erfüllt. Reling war wieder der Alte. Jetzt hatte er etwas zu tun!

„Okay, Konnat. Als Sie endlich Ihr größtes Ziel erreicht haben, bauten Sie im letzten Augenblick ab. Raumkoller! Sie wurden aus dem aktiven Raumdienst gezogen und obendrein noch am Hafen von der GWA empfangen. Das war ein glatter Mißtrauensbeweis - so, als könnte ein Mann wie Sie nicht den Mund halten. Psychologisch gesehen ist es durchaus verständlich, wenn Sie nun zu einem Menschheitshasser werden. Sie haben alles verloren, jeden Traum. Es ist vorbei mit Raumflügen und der Erforschung von fremden Welten. Das Space-Department schiebt Sie auf einen Schreibtischposten ab, obwohl Sie felsenfest davon überzeugt sind, daß Sie nur durch einen dummen Zufall den Koller bekamen. In Ihnen tobt alles. Sie fühlen sich ungerecht behandelt und um alles betrogen. Das, Konnat, ist Ihre Voraussetzung.“

Hannibal nickte anerkennend. Ich warf ihm einen mißbilligenden Blick zu.

„Konnat, Sie sind zu einem verbitterten, harten und rücksichtslosen Mann geworden. Sie werden jedem gern Ihr Ohr leihen und Ihr Vertrauen schenken, der Sie angeblich versteht und mit Ihnen auf die Vorgesetzten schimpft. Damit, nur mit dieser Tatsache, schlüpfen Sie in das Netz der Fremden. Sie sickern ein, spielen den unzuverlässigen Mann gegenüber Ihrer Aufgabe; Sie sind der Betrogene, der immer noch auf seine Chance hofft. Das >Gedächtnis< hat einwandfrei errechnet, daß das psychologische Einfühlungsvermögen der Deneber sehr beträchtlich ist. Sie sorgen dafür, daß Ihr Untergang als Raumkapitän bekannt wird. Eine Mundpropaganda werde ich außerdem starten. Man soll wissen, daß Sie den Posten als Chef der Werksabwehr nur als eine Mitleidsstellung auffassen. Sie sind absolut nicht zufrieden. Sonst liegt alles bei Ihnen. Als Sie nach der Landung von den Kollegen in Schutzhäfen genommen wurden, sorgte ich bereits für ausführliche Presseberichte. Das wird nun wiederholt. Die Öffentlichkeit wird erfahren, daß der bedauerlicherweise krank gewordene Kapitän Faetcher einen neuen Posten erhalten hat. Das genügt. Sie werden für die Fremden ein hochinteressanter Mann sein. Sie wissen alles über die angelaufene Marsexpedition. Sie kennen die Bewaffnung der TITAN, Ausrüstung und dergleichen. Einen interessanteren Mann als Sie kann es für die Deneber überhaupt nicht geben.“

Das stand wohl außer Zweifel. Das Gedächtnis hatte eine hohe Wahrscheinlichkeitsquote dafür errechnet, daß die Fremden an uns herantreten würden. Mir wurde etwas flau im Magen, zugegeben!

„Ihre Maske ist einwandfrei. Sie bleibt, wie sie ist. Melden Sie sich nochmals in der biotechnischen Maskenabteilung. Alles auf Sitz nachprüfen, Augen nochmals einfärben. Sie starten in zwölf Stunden zum Sweet-Water-Werk. Utan begleitet Sie.“

Der Kleine fühlte sich sofort angesprochen und blickte den Chef erwartungsvoll an.

„Sie sind durch Ihre Raumkoller-Geschichte ebenfalls ausgebootet worden. Sie gehen als Captain Foul Rinkle mit. Ihre Aufgabe besteht darin, die Eliteeinheiten des militärischen Sicherheitsdienstes an den marsianischen Energiewaffen auszubilden. Ein Transport von tausend Strahlern trifft kurz nach Ihnen ein. Damit ist Ihre Ankunft logisch begründet, da Sie auch an Bord der TITAN der Erste Waffenoffizier mit besonderen Spezialkenntnissen waren. Infolgedessen werden auch Sie für die Deneber interessant sein. Sie sind dem Raumkapitän unterstellt.“

Diesmal schmunzelte er leicht, aber das verging rasch.

Ein Blick auf die Uhr, dann:

„Rückfragen Ihrerseits innerhalb der nächsten acht Stunden. Sie starten bei Morgendämmerung. Oberst Gurding wird von Ihnen den Ablösungsbefehl erhalten. Er ahnt noch nichts. Sehen Sie seine Akten ein, und achten Sie auf die Psycho-Beurteilung. Er ist das, was man einen alten Haudegen nennt. Treten Sie ihm nicht zu sehr auf den Fuß, klar?“

Eine Stunde später wurden wir entlassen. Die Prozedur in der biotechnischen Abteilung begann. Das lebende Gewebe meiner Maske wurde noch an drei zusätzlichen Stellen mit meiner echten Haut verbunden; die Haare wurden vorsichtig beschnitten und der Haar-Nährboden erneuert. Das mußte für einige Einsatzmonate halten.

Rückfragen hatte ich auch noch, so daß ich dem Alten und den Wissenschaftlern nochmals in die Finger geriet.

Kurz vor Sonnenaufgang wurden wir nach oben gebracht. Ein Transporter der GWA wartete mit fauchender Rotorturbine.

Hannibal machte es kurz. Mit einem lässigen „Bis später, Chef“ verschwand er in der Kabine. Wir hatten uns nicht mehr viel zu sagen.

Reling drückte mir zum Abschied kräftig die Hand. Es war fast schmerhaft. Dann raunte er mir noch zu:

„Konnat, von Ihrem Einsatz hängt alles ab. Sie und Utan, Sie sind die beiden einzigen GWA-Agenten, die den Gehirneingriff überstanden haben. Handeln Sie völlig nach eigenem Ermessen, besonders in dringenden Extremsituationen. Ihre Vollmachten sind unbegrenzt! Wenn diese Deneber stärker werden sollten, wenn es uns nicht gelingt, die menschlichen Nachahmungen zu erkennen, dann sehe ich schwarz.“

Der Meinung war ich langst. Er hob noch einmal die Hand, als die Startrotoren bereits aufheulten. Die Maschine glitt in die Luft; und das GWA-Hauptquartier fiel zurück.

jetzt wußte ich also, warum sich die Hauptstädte der Welt im Alarmzustand befanden. Immer wieder legte ich mir die Frage vor, warum die außerirdischen Intelligenzen nicht gewaltsam um die Macht auf der Erde kämpften. Sie hatten doch alles, oder etwa nicht?

Das war die Frage, die große Frage! Wahrscheinlich aber hatten sie nicht mehr die entsprechenden Ausrüstungen, vordringlich nicht die handlungsfähigen Leute. Also beschritten sie einen Umweg, um keine Zeit zu verlieren. In einigen Jahren schon konnten sie soweit sein, daß einem direkten Angriff nichts mehr im Wege stand. Wenn ich an die Vernichtungswaffen dachte, die ich auf dem marsianischen Magnetfilm gesehen hatte, überfiel mich das kalte Grauen.

Mindestens ein raumtaugliches Schiff mußten sie aber noch besitzen, und sie konnten es wahrscheinlich auch bemannen. Es war die einzige Möglichkeit, mit der die Anwesenheit erdenfremder Kreaturen überhaupt erklärt werden konnte. Zu Fuß konnten sie schlecht durch den Raum gegangen sein. Meine persönliche Meinung war, daß auch die Explosionen auf Venus auf dieses Schiff zurückzuführen waren.

Hannibal schließt die paar Minuten bis zur Ankunft. Sie hatten uns eine achtzehnfach überschallschnelle Maschine gegeben. Der Kleine hatte Nerven!

Kreuzverfahren erfaßt worden. Hier kam kein Vogel mehr unbemerkt hindurch, geschweige denn ein großer Lufttransporter.

Ich war froh, daß der Alte über das Space-Department und das Armee-Oberkommando unsere Ankunft avisiert hatte. So entgingen wir den lästigen und zeitraubenden Bodenkontrollen. Immerhin hängten sich zwei Plasmajäger der planetarischen Raumabwehr hinter uns. Elektronisch gesteuerte Bordkanonen und selbstlenkende Robotraketen waren unangenehme Dinge, die wir gelassen zu ertragen hatten.

Dann kamen die drei Gürtel der Bodenabwehr mit feuerklaren Raketenbatterien. Sie wurden zentralgesteuert, und die >Spürköpfe< reagierten auf alle möglichen Einflüsse. In unserem Falle wären sie von dem leicht radioaktiven Auspuff strahl magisch angezogen worden. Die Autobahn von Casper nach Rawlins war gesperrt. Dort rollten nur noch die Transporte für die Werke.

Nahe dem oberen Sweet-Water tauchten schließlich die Mammutanlagen auf. Sie lagen eingebettet zwischen himmelragenden Bergen. Hallen und nochmals Hallen, große und kleine, flache und hochgebaute. Ganz rechts das Atomkraftwerk zur eigenen Energieversorgung. Weiter südlich, aus unserer Höhe noch gut erkennbar, ein kleiner Raumhafen als Testgelände.

Vor den Ausläufern der Berge die neuerbaute Stadt mit etwa fünfundvierzigtausend Einwohnern, die Soldaten der Wacheinheiten nicht gerechnet. >Spacetown< hatten sie die supermoderne Ansiedlung mitten im Laramie-Becken genannt. Kaum vorstellbar, daß es hier einmal angriffslüsterne Indianer und Revolvermänner gegeben hatte. Jetzt gehörte das Land den Raketenleuten. Sie feuerten mit stärkeren Geschützen.

Ich ließ auch noch den größten Triebwerksprüfstand der Welt überfliegen. Er hielt einen Schub von fünfhunderttausend Tonnen aus. Man hatte auf Vorsorge gebaut.

Die Piloten der Raumjäger fragten scharf an, was die Scherze zu bedeuten hätten. Sofort landen, oder sie würden uns in Gase verwandeln.

„Rauhe Scherze!“ grinste Hannibal. „Die Brüder haben keine Manieren, das ist alles. Du solltest ihnen dein . . .“

Er unterbrach sich, da ich bereits handelte. Unser GWA-Pilot hatte den Schirm umgeschaltet. Nun hatte ich den Piloten des einen Jägers auf der Fläche. Er mußte mich bis zur ordensgeschmückten Brust auf der seinen sehen.

Als er an mir die Uniform der strategischen Raumgarde und die Kometen auf der Schulter erkannte, vergaß er vor Überraschung den Mund hinter der breiten Scheibe des vorschriftsmäßigen Druckhelmes zu schließen.

„Oh!“ vernahm ich.

Mein Gesicht war sozusagen auf „hart und eisig“ gearbeitet worden. Junge Piloten der Raumgarde haben die Angewohnheit, ihre Vorgesetzten nach dem ersten Eindruck zu beurteilen. Sie gehen dabei im wesentlichen nach ihrem Gefühl; der Sinneseindruck der Augen scheint bei ihnen zu dominieren.

„Ich dürfte schätzungsweise Ihr neuer Kommandant sein, Leutnant“, sagte ich kalt in das Mikrophon.

„Haben Sie mich schon einmal gesehen?“

Er schluckte, das konnte ich durch sein hochempfindliches Helmmikrophon recht gut hören.

„Eh, jawohl, Sir, natürlich, Sir. Wer kennt Sie nicht in der Raumgarde. Sie hatten das verdammte Pech mit der TITAN. Ich bitte um Entschuldigung, Sir, ich meine . . .“

„Okay“, unterbrach ich ihn. Ich wußte genug.

Der Test genügte vollkommen. Raumkapitän Günther Faetcher, der glühend bewunderte Kommandant der Marsexpedition, war in aller Mund gewesen. Jetzt war es so, daß die Soldaten diesen Mann durchaus nicht verachteten, sondern ihn nur auf ihre rauhe und herzliche Art bemitleideten. Gegen den Raumkoller war eben nichts zu machen. Wer davon befallen wurde, hatte ausgesprochenes Pech. Das minderte nicht die Qualitäten eines Mannes.

Ich war darüber ziemlich froh, da ich damit die Gewißheit erhielt, zuverlässige Leute aus der Garde zur Verfügung zu haben.

„Bleiben Sie über uns, Leutnant. Ich sehe mir das Werk nochmals an und lande dann.“

„Jawohl, Sir.“

Er riß seine schnittige Maschine so scharf in die Höhe, daß ich schon die winzigen Stummeltragflächen wegfliegen sah.

„Das hat er mit den Bodendüsen am Bug gemacht“, bemerkte der Kleine. „Tolle Burschen sind das. Und denen willst du etwas vormachen? Die sehen in dir nach wie vor den unschlagbaren Elitekommandanten, der im letzten Augenblick aufgeben mußte. Hoffentlich verlangen sie nicht irgendwelche Kunststückchen auf Plasmajägern und so.“

>Und so< war gut. Ich sah ihn giftig an, da mir schon bei dem Gedanken an diese Kunststückchen übel wurde.

Fliegen Sie einmal einen Raumjäger innerhalb der dichten Atmosphäre. Unter zehnfacher Schallgeschwindigkeit ist mit der überschnellen Maschinen gar nichts zu machen. Für den Fall eines Abschmierens infolge der abreißenden Strömung hatten die Leute den schönen und beruhigenden Ausdruck geprägt >auf die Gurke donnern<. Das lag durchaus nicht in meiner Absicht.

Wir überflogen nochmals das gesamte Werk mit seinen unübersehbaren Hallen und Gebäudekomplexen, bis wir auf dem großen Flughafen nahe der Flugleitung landeten.

Die GWA-Maschine startete sofort, nachdem unser Gepäck ausgeladen war. Dann fuhr der Wagen mit der Wache vor. Der diensthabende Offizier von der Flugleitung war uninteressant. Ich forderte einen Schrauber an, der uns quer über den Prüfstand hinweg zum Gebäude des militärischen Sicherheitsdienstes brachte. Es lag inmitten der Kasernen, jedoch dicht am Rande des eigentlichen Werkgeländes. Wenn ich Gebäude sage, so meine ich damit einen Betonbunker mit meterstarken Mauern, strahlungssicherer Innenverkleidung und einigen unterirdischen Etagen.

Die Soldaten trugen normale Khakiuniformen. Nur die Symbole auf dem linken Arm wiesen darauf hin, daß es Männer vom militärischen Sicherheitsdienst waren.

Als die Posten unsere zartblauen Kombis erkannten, zeigten sie einen leicht erstaunten Ausdruck. An Leute von der Raumgarde waren sie an diesem Ort nicht gewöhnt. Außerdem schienen sie zu wissen, daß wir nicht zu den Offizieren des weiter östlich stationierten Raumjäger-Geschwaders gehörten. Der diensthabende Chef der Bunkerwache erschien. Mir war bekannt, daß hier alle Fäden der Abwehr zusammenliefen. Es war das Nervenzentrum von Sweet-Water, also ungemein interessant für ungerufene Gäste.

Ich tippte an die Mütze und stellte mich kurz vor.

„Raumkapitän Faetcher. Ist Oberst Gurding zu sprechen? Meine Ankunft ist gemeldet worden.“

Der Offizier zeigte ein betont gleichgültiges Gesicht. Es wirkte zu unbewegt, um echt zu sein.

Jawohl, Sir. Meldung ist bereits durchgegeben. Der Colonel bittet Sie, sich einige Minuten zu

gedulden. Besucher, glaube ich. Wenn Sie im Vorzimmer der Wache solange Platz nehmen wollen?“ Hannibal runzelte die Stirn. Wortlos trat ich durch die Tür, die von einem Soldaten aufgerissen wurde.

Es war ein kahler Wachraum. Im Hintergrund eine Barriere mit vielzähligen Fern- und Bildsprechgeräten. Uniformierte bemühten sich, nach einem kurzen Gruß nicht mehr auf uns zu achten. Fernschreiber rasselten. Weiter hinten wurden Waffen ausgegeben.

Es gab einige Wandbänke mit Kunststoffbezügen. Sogar einen langen Tisch. Die Augen des Kleinen weiteten sich plötzlich. Dann grinste er, daß man sein natürliches Gesicht unter der Biomasken erkannte. Als ich der Blickrichtung folgte, gewahrte ich einen riesenhaften Spucknapf. Er stand auf dem Tisch, und darüber hing ein unübersehbares Schild:

>Im Falle eines Atomangriffs empfehlen wir den verehrten Besuchern, sich in der Nähe des Spucknapfes aufzuhalten. Bisher hat ihn noch niemand getroffene

Etwas würgte in meiner Kehle, was ich nur durch Husten beseitigen konnte. Drüben begannen einige Männer verhalten zu feixen. Ich hustete immer noch. Hannibal sagte keinen Ton, nur seine Augen lachten. Himmel, das waren vielleicht Kerle! Ich bemühte mich um Haltung. Ein Mann mit meiner psychologischen Charakterisierung konnte nicht einfach einer spontanen Heiterkeit nachgeben.

Ich war froh, daß gleich darauf der Wachoffizier auftauchte. Ich blickte nochmals auf den Napf, sah ihn blinzelnd an, und sofort wurde sein dienstlich ernstes Gesicht noch ausdrucksloser.

„Der Colonel läßt bitten, Sir!“ sagte er in verdächtig hoher Tonlage.

Ich machte auf dem Absatz kehrt und ging hinaus. Eins stand fest: dieser Wachoffizier war bestimmt kein nachgeahmter Mensch. Einem denebischen Gehirn traute ich solche übermütigen Streiche nicht zu. Vielleicht war der Napf glänzend geeignet, gewisse Psychotests anzustellen. Ein normaler Mensch mußte darüber einfach lachen, wenigstens aber verhalten schmunzeln. Ob das ein total Fremder auch fertigbrachte? Die Frage erschien mir interessant!

Der Wachoffizier brachte uns in die Tiefen des Bunkers. Von dort aus ging es wenigstens zehn Stockwerke nach unten. Die Kommandozentrale mit den wichtigsten Geräten befand sich auf der untersten Sohle des Atombunkers.

Wachen salutierten. Niemand verlangte einen Ausweis. Auch unsere Dienstwaffen brauchten wir nicht abzugeben, was uns verriet, daß der Alte sehr gute Bilder von uns durchgegeben hatte. Sonst wären wir trotz der Uniformen nicht so ohne weiteres in das Abwehrzentrum von Sweet-Water hineingekommen.

Im Vorraum wartete ein junger Sergeant mit gepflegten Manieren. Er meldete uns über Bildsprech nochmals an. Gleich darauf glitt eine feste Metalltür auf.

Ich faßte kurz nickend an die Mütze und trat ein. Hinter mir folgte Hannibal mit trippelnden Schritten. Ein großer Raum, kleine Fenster, dafür zahlreiche Bildflächen, Schaltgeräte und einige kleine Elektronenrechner. Der Schreibtisch aus Metall, dicht daneben eine einigermaßen gemütliche Couchecke mit Getränkerobot. Das sollte also mein zukünftiges Arbeitszimmer sein. Hmm ...

Hinter dem Arbeitstisch erhob sich ein schwerer, breitgebauter Mann. Kurze Haarbürste, kantiges Gesicht mit hellgrauen Augen. Tiefe Falten zwischen Nase und Mundpartie. Oberst Gurding. Er glich sehr unserem Alten, der den Colonel selbst als >alten Haudegen< bezeichnet hatte. Genauso sah der Mann auch aus.

„Willkommen, Faetcher“, stieß er mit knarrender Stimme hervor. Ich ergriff seine ausgestreckte Hand.

„Gurding ist mein Name. Sie sind vom Space-Department und der Armee angemeldet worden. Setzen Sie sich. Sie auch, Captain. Was kann ich für Sie tun? Irgendeine Schweinerei passiert, die mit Sweet-Water zusammenhängt?“

Ich ließ mich in einen Schaumstoffsessel sinken, und Hannibal setzte sich auf die Couch. Gurding griff nach Pfeife und Tabaksbeutel. Er war ein ausgesprochen starker Raucher mit der Angewohnheit, den Teerqualm tief in die Lungen zu inhalieren. Ich wußte aus seinen Personalakten, daß man ihm schon einmal den linken Lungenflügel sozusagen chemisch ausgekratzt hatte. Gurding rauchte eine fürchterliche Tabakssorte. Der Kleine rümpfte sofort die Nase. Mein Mitleid mit dem Oberst wuchs, zumal er nur deshalb gehen mußte, weil wir seine Position brauchten. Später konnte er sofort wieder die wichtige Stellung übernehmen; aber machen Sie das einmal einem untadeligen Offizier wie Gurding klar! Aufklären durfte ich ihn leider nicht. So blieb nur die kalte Tour, die mir nicht leichtfiel.

Wir bekleideten den gleichen Rang; er in der Armee, ich in der Raumflotte. So blieb wenigstens ein vertraulicher Ton im Bereich der Möglichkeit.

„Wir wollen es kurz machen, Gurding“, sagte ich ruhig und etwas steif. „Sie sind wahrscheinlich über mein Pech auf der TITAN informiert. Die Sweet-Water-Werke waren ja maßgeblich am Bau des Fernraumers beteiligt.“

„Natürlich“, brummte er aufmerksam. Er schien alles für möglich zu halten, nur nicht den Ablösungsbefehl.

„Machen Sie sich nichts daraus, Faetcher. Das kann jedem passieren. Deshalb wird Sie niemand als einen unqualifizierten Mann ansehen. Meine Meinung.“

„Danke“, lächelte ich. „Ich bin davon überzeugt, daß der Koller überhaupt kein Koller war, sondern nur ein plötzlicher Schwächeanfall durch die furchtbare Hetze der letzten Monate. Machen Sie das den Medizinern begreiflich!“

Er sah mich noch aufmerksamer an und glaubte genau das Gegenteil. Er sagte nichts.

„So hat man mich auf einen Schreibtischposten abgeschoben. Seien Sie versichert, Gurding, daß ich meiner Aufgabe mit vollster Aufmerksamkeit gerecht werde. Freude daran habe ich keine, nicht die

geringste. Dies zu Ihrer Information. Es lag mir durchaus nichts daran, Sie aus Ihrer Position zu drängen. Ich hatte nur die Wahl zwischen Pensionierung und Zusage. So habe ich zugesagt, da es hier immerhin Raketen gibt.“

Es krachte plötzlich. Es war der helle, splitternde Knall zerbrechenden Plastikmaterials.

Ich fuhr zusammen. Unwillkürlich glitt meine Hand zur Dienstwaffe, was aber überflüssig war. Dann sah ich verblüfft auf den schwenkbaren Servierarm des Getränkerobots. Gurding hatte ihn mit seiner Linken umfaßt, und als meine Eröffnung so unvermittelt auf ihn einstürmte, hatte sich seine Erregung in der Form einer Handbewegung von enormer Kraft ausgewirkt. Der Servierarm war dicht hinter dem Schenkeln abgebrochen.

Wie hypnotisiert saß er vor mir. Das lange Bruchstück in der Faust, den Kopf vorgereckt und das Gesicht leichenblaß. Er rauchte in heftigen Zügen.

„Wie ...?“ fragte er kehlig. „Wie war das?“

Ich gab dem Kleinen einen Wink.

„Rinkle, die Befehle. Colonel, ich darf Sie bitten, sich vom einwandfreien Zustand des Siegels zu überzeugen.“

Hannibal nahm den Umschlag aus der Aktentasche und reichte ihn über den Tisch. Gurding ließ den Robotarm einfach fallen und griff langsam nach dem dicken Papier.

Zehn Minuten später hatte er die kurzen, aber völlig eindeutigen Befehle gelesen. Seine Hände zitterten nicht mehr. Sein Atem ging ruhig. Aber den Mann war eine anomale Ruhe gekommen. Er sah mich nur noch an - nein, er blickte durch mich hindurch. Es war ein wesenloser Blick.

„Ich verstehe“, flüsterte er rauh. „War das wirklich nicht das Werk Ihrer gewiß glänzenden Beziehungen?“

„Mein Wort darauf, Gurding. Ich betone nochmals, daß ich mit dem Kommando in keiner Weise zufrieden bin. Ganz im Gegenteil. Man hätte mich wenigstens auf einen Mondstützpunkt versetzen können. Ich gehöre in den Weltraum. Dafür habe ich gelernt und gelitten.“

„Vergessen Sie es“, sagte er wesentlich gefaßter. Er rauchte schon die dritte Pfeife, was ich interessiert verfolgte. Wie viel Teer mußte der Mann nach vierzigjähriger Raucherzeit inhaliert haben!

„Wie ich sehe, wartet draußen schon eine GWA-Maschine, wie? Ich soll also sofort ins Hauptquartier gebracht werden, wo man mir anscheinend nochmals dringend nahe legen will, meinen Mund über die Sweet-Water-Werke zu halten. Androhung von schwersten Strafen im anderen Falle, wie?“

Er hatte einen hochroten Kopf. Die Hände ballten sieb erneut.

„Wie war das mit Ihnen, Faetcher? Sie waren doch auch in Schutzhaft, oder?“

„Das Leid aller kommandierenden Offiziere und Wissenschaftler“, entgegnete ich gereizt. „Sicherheit zuerst, Sie verstehen; Man wird Sie nach einigen Tagen der Belehrung gehen lassen. Wahrscheinlich erhalten Sie einen Posten im Pentagon. Ich weiß es nicht genau.“

Das war eigentlich alles, was wir zu sagen hatten. Es folgte noch ein rein dienstliches Gespräch mit genauen Informationen über die einzelnen Schaltanlagen. Ich konnte von hier aus jede einzelne Werks- und Wachzentrale direkt erreichen. Notfalls sogar drahtlos.

Danach ging er mit der Bitte um Entschuldigung. Er wollte sein Gepäck fertigmachen.

Wir sahen uns stumm an. Ich zuckte leicht mit den Schultern.

„Er tut mir leid, wirklich. Es hat ihn böse getroffen“, sagte Hannibal. „Der alte Knabe ist zu bedauern. Was hast du vor?“ Er betrachtete den Robot-Servierarm, den ich vom Boden aufgehoben hatte. „Ein-Zoll Panzerplastik, gleichförmig rund“, überlegte ich. „Kleiner, was hältst du von meinen rein körperlichen Kräften?“

Er sah mich hintergründig an und meinte dann, ich unterschiede mich von einem Bullen nur durch mein >etwas< besser funktionierendes Gehirn.

Ich funkelte ihn ironisch an, ehe ich mich bemühte, das halbmeterlange Bruchstück zu zerbrechen. Ich keuchte vor Anstrengung, aber ich schaffte es nicht. Ich legte es auf das rechte Knie und drückte mit vollster Gewalt, doch es ging auch so nicht. Schließlich gab ich den Versuch stöhnend auf, da mein

Bein unerträglich zu schmerzen begann. Ich warf Hannibal den Arm auf den Schoß. „Versuche es, Zwerg!“

„Danke, ich möchte dich nicht beschämen“, entgegnete er nur und ließ die Armatur auf den Boden fallen.

Kurz danach kam Colonel Gurding zurück. Sehr gefaßt gab er über die allgemeine Ruf anläge durch, daß ein gewisser Raumkapitän Faetcher auf Anordnung des Space-Department und des Armee-Oberkommandos, Abteilung Landesverteidigung, den Befehl übernommen hätte. Er bate sich eine tadellose Disziplin aus.

Das war alles. Als wir gingen, sah ich draußen im großen Wachraum verblüffte Gesichter.

Vor dem großen Tisch wandte Gurding den Kopf zur Seite und spie ungeniert in den Napf. Die desinfizierende Flüssigkeit wallte in dem Gefäß auf.

„Getroffen!“ meinte er launig.

Ich legte ihm lachend die Hand um den Oberarm. Es war eine freundschaftliche Geste, die von den aufmerksamen Soldaten erleichtert aufatmend zur Kenntnis genommen wurde. Der neue „Alte“ schien nicht so übel zu sein. Der Name Faetcher war ohnehin bekannt. Der Mann mit dem verdammt Pech! Wir flogen zum Hafen, wo bereits die Maschine der militärischen GWA wertete. Das war im Ablösungsplan vorgesehen. Die Besatzung bestand aus drei Mann. Nur der Pilot war nicht maskiert. Die beiden Kollegen des Begleitkommandos trugen die alten, leicht erkennbaren Dienstmasken. Ich wartete, bis sich Gurding von den höheren Offizieren des Sicherheitsdienstes verabschiedete. Da räumt ich den einen Kollegen zur Seite.

„Captain BV-88?“

„Jawohl, Sir. Bin ich.“

„Sie sind über meinen Einsatz informiert?“

„Jawohl, Sir. Vom Chef persönlich. Ich habe das äußere Nachrichtenwesen übernommen. Anweisungen, Sir?“

„Ja. Genau aufpassen und bitte keine erstaunten Rückfragen. Ich weiß genau, was ich Ihnen hiermit befehle. Sie kennen meine Vollmachten?“

„Jawohl. Unbegrenzt, Sir.“

„Sobald Sie gestartet sind und das Sperrgebiet hinter Ihnen liegt, haben Sie und Ihr Kollege mit einem plötzlichen und vorher zu vereinbarenden Feuerüberfall Oberst Gurding zu erschießen! Achten Sie darauf, daß Ihre Explosivgeschosse in Augenhöhe sitzen. Auf das Gesicht halten. Andere Zielpunkte sind sinnlos, da Sie MA-Metall in keiner Weise ankratzen können. Auf keine Kompromisse einlassen! Das >Ding< wird sich niemals heil ins GWA-HQ bringen lassen. Es kann Sie notfalls spielend überwältigen. Das wäre alles.“

Ich drückte Gurdings Rechte mit einem herzlichen Begleitlächeln.

„Alles Gute, Colonel. Sie werden noch von mir hören.“

„Sie auch“, lächelte er. Sein Blick ging nach oben. „Sie auch.“

Augenblicke später war die schnelle Maschine verschwunden. Wir warteten noch drei Minuten, dann sagte Hannibal leise:

„Jetzt knallt es! Warum? Um Himmels willen, warum nur?“

„Ein Mann, der zollstarke Gegenstände aus Panzerplastik mit einer Hand, dazu noch mit der Linken, zerbrechen kann, ist kein Mensch. Ein ausgesprochener Rechtshänder bringt es überhaupt nicht fertig, auch nicht bei größter Erregung. Ein starker Raucher zieht zur Beruhigung besonders tief in die Lunge ein, wenn ihn etwas schwer getroffen hat. Der Colonel machte keinen einzigen Zug über die Atmungswege. Der Vorfall mit dem Spucknapf war eine gute Tarnung. Ich legte ihm die Hand um den Oberarm und preßte mit aller Gewalt auf den bewußten Nerv, der einen Menschen zum Schreien bringt. Er lachte. Sonst noch Fragen?“

Der Kleine stöhnte nur. Ich hörte im Geist die Schüsse. Nein, GWA-Leute verfehlten nicht ihr Ziel!

Ich benötigte vier Tage, um die ausgedehnten Werksanlagen einigermaßen kennenzulernen. Die Nächte hatte der Einsatz beansprucht.

Wir standen längst mit den GWA-Agenten innerhalb der Sperrzone in Verbindung. So brach die fünfte Nacht an. Ich hatte einen Bericht über Sup-Ultra-Welle durchzugeben. Im HQ wollte man genau wissen, wie das Ding in der Gestalt des Oberst Gurding hatte erkannt werden können.

Ich konnte unseren Fachkräften nur mit wenigen Angaben dienen. Der Instinkt, der letztlich für meine erwachende Aufmerksamkeit verantwortlich war, ließ sich nicht schildern.

Ich schlief etwa vier Stunden im Quartier des Bunkers. Das kleine Fertighaus am Rande der Parkanlagen und der Wohnstadt Spacetown hatte ich nur kurz gesehen.

Die Entlarvung des nachgeahmten Colonel war wohl ein Zufallstreffer gewesen. Ich war ausgerechnet an das richtige Ding geraten. Da es immerhin ein lebendes Gehirn besaß und sich in seinen Absichten durch den Ablösungsbefehl moralisch zerschmettert sah, hatte es einige Dummheiten begangen, die normalerweise wohl nicht aufgetreten wären.

Die wichtigste Schlußfolgerung aus der Tatsache war die, daß sich auch das Hirn eines erdenfremden Wesens in einen Zustand hochgradiger Erregung und vorübergehender Fehlschaltungen versetzen ließ. Das war wichtig, für uns aber nur eine Erkenntnis. Ich hatte sie nicht mehr nutzbringend anwenden können.

Bei den Rundfahrten, zahlreichen Besprechungen und Vorstellungen hatten wir wie Raubtiere gelauert, doch nirgends hatte sich ein >Etwas< verraten.

Es ereigneten sich auch keine besonderen Vorfälle. Alles verlief ganz normal, und nichts wies auf eine Reaktion der Unbekannten hin. Die Ablösung des imitierten Gurding war wohl als unabänderlich hingenommen worden, zumal die Befehlsübernahme durch mich, also Raumkapitän Faetcher, mehr als hieb- und stichfest begründet war. Daran gab es hinsichtlich meiner Vorgesichte überhaupt nichts zu rütteln.

Die Unbekannten mußten logischerweise zu dem Schluß gekommen sein, daß sie infolge eines unvorhergesehenen Ereignisses den Mitarbeiter in >der< Schlüsselposition verloren hatten. Sie reagierten nicht. Niemand trat an mich heran.

Hannibal wurde in seiner Eigenschaft als Waffenoffizier hundertprozentig anerkannt. Zuerst hatten die Männer still in sich hineingegrinst, dann hatte er ihnen durch sein verblüffendes Wissen Achtung eingeflößt, und jetzt respektierten sie ihn. Er ging mit den überaus gefährlichen Energiestrahler um, als hätte er uralte Steinschloßgewehre in den Händen.

Gestern hatte ich erstmals das wilde Röhren der marsianischen Hitzestrahler vernommen. In schwere Schutanzüge gehüllt, hatte die Einsatzkompanie, sozusagen unsere hochqualifizierte >Feuerwehr<; geschlossen das Feuer auf sorgfältig verteilte Ziele eröffnet. Auf dem weiten, wüstenähnlichen Übungsgelände war der glasierte Boden jetzt noch glühendheiß. Einige alte Panzer aus molekülverdichteten Edelstählen hatten sich in aufblähende Glutkugeln und anschließend in verwehende Gase verwandelt. Drei der Männer hatten trotz der Schutanzüge infolge eigener Unvernunft schwere Verbrennungen erlitten.

Hannibal hatte sich Respekt verschafft. Die tausend Strahler aus der prompt erfolgten GWA - Lieferung waren im HQ-Bunker von Sweet-Water eingelagert worden. Ich hatte elektronische Sperren zum Magazin errichten lassen. Es konnte nur von Hannibal oder mir betreten werden. Das Schlüsselgerät war nach der Art unseres GWA-Robots konstruiert, der so ziemlich alle rein individuellen Daten erfaßte.

Das bot eine recht sichere Gewähr, daß kein >Etwas< an die unersetzlichen Waffen herankommen konnte.

Ich wurde durch einen beharrlichen Summton geweckt. Als ich nicht sofort munter wurde, begann meine Spezialuhr mit der eingebauten Alarmanlage zarte Stiche auszuteilen. Der fünfte war ziemlich kräftig, und so fuhr ich leise fluchend auf. Ich schaltete ab. Dadurch >wußte< die winzige Positronik im eigentlichen SUW-Sender, daß ich aufmerksam geworden war. Zugleich mußte der Kontaktimpuls an den Anrufer gehen, der jetzt ebenfalls darüber orientiert wurde, wie erfolgreich ein mikroskopisches Wunderwerk einen hundemüden GWA-Agenten aus dem Schlaf gerissen hatte.

Es war kurz nach drei Uhr. In etwa einer Stunde mußte schon die Sonne aufgehen. Ich nahm das handgroße SUW-Bildsprechgerät aus dem Panzerfach des Schreibtisches. Die grüne Kontrolllampe leuchtete; aber die angebaute Tondrahtaufnahme war in Ruhestellung. Also wollte mich jemand direkt sprechen, direkt eine Antwort haben.

Ich meldete mich mit der Kodenummer. Unmittelbar darauf begann die nur briefmarkengroße Bildfläche des Spezialgerätes zu flimmern. Dann erschien das gut erkennbare Gesicht des Alten.

„Hallo, Chef!“ flüsterte ich in das Mikrophon. „Wo sind Sie? In der Nähe?“

„Das Kodewort für heute, bitte“, kam die Aufforderung leise aus dem Lautsprecher. Er war wieder einmal sehr vorsichtig-

Ich mußte erst nachdenken. Beinahe hätte ich die Bezeichnung vom vergangenen Tag genannt. Mitternacht war noch nicht lange vorüber.

„Für heute >Affenzahn<.“

„Okay, danke. Ich bin mit einem GWA-Bomber außerhalb der Sperrzone. Höhe fünfzig Meilen. Ihre letzte Anfrage ist positiv zu beantworten, deshalb bin ich selbst in Ihren Funkbereich gekommen. Das von dem Begleitkommando abgeschossene Etwas in der Gestalt Gurdings weist keine Unterschiede gegenüber dem Exemplar auf, das von dem Wahnsinnigen getötet wurde. Sie haben also bei der kommenden Röntgenuntersuchung alle Aussichten, die Nachahmungen festzustellen. Sorgen Sie unbedingt für ein ausreichendes Wachkommando mit Maschinenkarabinern. In den engen Räumen der medizinischen Stationen können Sie keine Hitzestrahler einsetzen.“

„In Ordnung. Schon unauffällig veranlaßt. Ich hoffe es wenigstens.“

„Wieso hoffen?“

„Es besteht die Möglichkeit, daß sich unter den kommandierenden Offizieren des Sicherheitsdienstes noch andere Nachahmungen befinden. Die Maßnahme der Überwachung während der Untersuchungen ist jedoch begründet. Wir haben insgesamt sechs große Röntgenstationen zur Verfügung. Es wird trotzdem lange dauern.“

„Waren Sie mit Ihren Befehlen vorsichtig? Was geschieht, wenn nun ein Ding entdeckt wird?“

„Nur der Name wird festgehalten. Angriff erfolgt später. Ich kann nicht die Soldaten einweihen.“

„Die Ärzte?“

„Eine bedeutende Gefahr für einen Fehlschlag. Unser GWA-Mediziner kann nicht alle Durchleuchtungen persönlich vornehmen. Ich habe die Werksmediziner gestern weitläufig einweihen müssen. Die Leute drehen mir sonst durch, wenn sie auf den Schirmen keine Organe sehen. Ich habe nur sechs Ärzte informiert.“

„In welcher Form?“

„Auf besondere Dinge hinsichtlich nicht vorhandener Organe achten. Den Mund halten, Namen notieren und sofort beim Chefarzt Meldung machen. Das ist unser Mann.“

„Sauer, mein Lieber! Ich sehe aber ein, daß es keine andere Möglichkeit gab. Sie sind ein gewisses Risiko eingegangen. Wie haben Sie die sechs Mediziner getestet? Was ist, wenn darunter ein >Ding< ist?“

„Kaum möglich, Chef. Ich habe sie von unserem Arzt durchleuchten lassen. Einwandfrei. Ich erzählte ihnen etwas über wahrscheinliche Modifikationen, die unbedingt erkannt werden müßten. Im Atomwerk wären solche Fälle vorgekommen. Eine erhebliche Veränderung der Organe ist somit einigermaßen erklärt, wenn auch keineswegs stichhaltig. Die Leute wissen jedoch, daß sie zu schweigen haben. Ich habe sie speziell vereidigt.“

„Mehr konnten Sie wohl kaum tun“, vernahm ich seine Stimme aus dem Gerät. „Okay, noch etwas, was mich persönlich hergeführt hat. Die Infektion ist erfolgt. Wir rechnen heute mit dem Auftreten der akuten Symptome. Ganz klar, daß eine Nachahmung nicht an offener Tb erkranken kann. Von Dr. Pesped ist auf meinen Sonderbefehl hin eine hochinteressante Frau infiziert worden. Es ist erst vorgestern geschehen, aber Symptome wie Ermattung und beginnende Abmagerung müßten bereits eingetreten sein. Wenigstens aber sollten beachtliche Schatten auf den Lungenflügeln festgestellt werden können. Die Frau nennt sich Gundry Ponjares, 31 Jahre alt, nach gewohnten Schönheitsbegriffen etwas häßlich, jedoch interessant.“

„Ja - und?“ fragte ich gespannt.

„Sie war die Freundin eines Großindustriellen aus Frisco. Der Mann machte in SchiffbauStahl. Er starb. Sie erbte drei Millionen und danach machte sie ihr Examen fertig. Jetzt ist sie im Sweet-Water-Werk als Psychologin in der Aufnahmearbeitung beschäftigt. Sie ist sehr tüchtig, klug und durch und durch Frau. Ihr Vater war Spanier, daher der Name Ponjares. Mutter eine herbe Dänin. Gundry Ponjares bezauberte noch vor zwei Jahren sämtliche Wirtschaftsführer der westlichen USA. Sie tätigte Abschlüsse für ihren Freund und bewegte kaltrechnende Geschäftsleute zu gewagten Börsenmanövern. Wir haben festgestellt, daß sie einige seltsame Aufträge an Fabriken der elektronischen Industrie vergeben hat. Sie wissen, daß wir auf der Spur dieser geheimnisvollen Teilstücke, in denen unsere Fachleute einfach keinen Sinn sehen. Den Fabrikanten ist es egal für wen sie liefern. Zahlung erfolgt prompt; die Waren werden in alle Gegenden der Welt verschickt. Das >Gedächtnis< errechnete eine 92prozentige Wahrscheinlichkeitsquote dafür, daß die unzähligen Einzelteile an einem zentralen Ort wieder zusammenkommen, wo sie zu komplizierten Maschinen vereint werden.“

Ich nickte langsam. Ja - das war mir bekannt. Ich wußte aber auch, daß wir bisher nur einen Bruchteil jener Fabriken gefunden hatten, in denen solche geheimnisvollen Einzelteile hergestellt wurden. Es waren große, mittlere und kleine Betriebe, die von irgend jemand saubere Zeichnungen mitsamt dem Lieferauftrag erhielten. Das war über Amerika und Europa verteilt. Es bedeutete eine unermeßliche Arbeit, diesen Dingen im Detail nachzugehen. Die Fabrikanten hatten gewöhnlich keine Ahnung, wofür die Teile benötigt wurden. Sie lieferten eben auf Bestellung, und das war ihr gutes Recht. Der Gesamtorgang war unmöglich zu kontrollieren. Wir konnten immer nur Kleinigkeiten entdecken, die - im großen gesehen - unwesentlich sein mußten.

Auch ich war davon überzeugt, daß unsere „langschläfrigen“ Freunde aus dem fernen Deneb-System Mittel und Wege gefunden hatten, ihre brachliegende Eigenfabrikation wieder anzukurbeln. Mars war total zerstört, und die geheime Deneb-Siedlung auf Mars war industriell wohl kaum fähig, auch nur die einfachste Maschine herzustellen. Es begann mit dem Rohstoff und endete mit dem geschulten Fachpersonal.

So waren sie wohl auf den großartigen Gedanken gekommen, die gesamte Erde einzuspannen. Dieses Vorhaben schien im vollen Gange zu sein.

„Es sind Fabrikate aller Art“, drang die Stimme des Alten aus dem Lautsprecher. „Irgendwo wird das Zeug von fähigen Technikern zusammengebaut, was die logische Voraussetzung zur Erzeugung der Menschen-Nachahmungen schafft. Das geht schon seit Jahren so, was wir nun endlich ermitteln konnten. Sogar die großasiatische Industrie liefert Spezialröhren, hochverdichtete Stähle und andere Dinge. Zurück zu Gundry Ponjares. Ich muß hier bald verschwinden.“

Ich schaltete nun doch die Tonaufnahme ein. Die Daten schienen äußerst wichtig zu sein.

„Nach den Ergebnissen des Robotgehirns muß die Frau eine Nachahmung sein. Sie ist ausnehmend gefährlich, da sie ebenfalls in einer Schlüsselposition sitzt. Sie hat wichtige Werksangehörige psychologisch zu testen. Ihre Infizierung mit dem TB-Erreger wird Klarheit schaffen. Wir rechnen bei Tagesanbruch mit den ersten Meldungen über Erkrankungen. Dr. Presped ist einsatzbereit. Sorgen Sie dafür, daß Gundry Ponjares lebend - ich wiederhole - lebend in unsere Hände fällt. Als halber Robot verfügt sie über unheimliche Kräfte. Finden Sie einen Weg, die Frau zu fesseln. Stahlnetz, oder sonst etwas. Meinetwegen die mechanischen Beine mit einem Hitzestrahler abschmelzen; aber Vorsicht, daß nicht der ganze Körper zerstört wird. Wir brauchen endlich einmal ein lebendes Deneb-Gehirn. Ist das klar, HC-9?“

Ich lachte trocken auf. Und ob das klar war!

„Okay, Ihre Sache, Major! Sie muß eine Nachahmung sein! Eine Frau mit etwa drei Millionen auf dem Konto hat es nicht nötig, im Sweet-Water-Werk als mittelmäßig bezahlte Psychologin zu arbeiten. Das hat seinen Grund, und der dürfte klar sein. Diese Halbroboter werden unheimlich aktiv. Sonst noch Fragen? Beeilen Sie sich. Wir werden schon wieder geortet.“

„Keine mehr, Chef. Ich werde dabei sein, wenn sie vor den Röntgenschirm tritt, das heißt, wenn sie sich überhaupt krankmeldet. Ist sie tatsächlich ein Etwas, kann sie von dem Erreger überhaupt nicht angegriffen werden. Vor zwei Tagen erfolgte die Infektion, nicht wahr?“

„Genau. Sie muß sich schon sehr elend fühlen. Sehen Sie sich die Dame einmal an, aber lassen Sie sich nicht von dem Gesamteindruck irritieren. Sie ist wirklich eine einmalige Frau, wenigstens äußerlich. Ihre Konstrukteure waren so umsichtig, sie etwas häßlich zu gestalten, dafür aber einen enormen Wert auf das gewisse Etwas zu legen. Das Ding strahlt einen geradezu unwiderstehlichen Reiz aus. Das, mein Lieber, ist die bemerkenswerte Psychologie eines fremden Sternenvolkes! Man weiß genau, wie man die intelligenten Erdbewohner anzufassen hat. Passen Sie mir ja auf, HC-9! Ich möchte nicht eines Tages an Ihrer Stelle eine Nachahmung sehen. Es täte mir leid, Sie verstehen? Ende!“

Ich verstaute das Mikrogerät mit gemischten Gefühlen. Dabei fiel mir das Gespräch ein, daß ich zufällig mit angehört hatte. Zwei junge Soldaten des Sicherheitsdienstes hatten sich über eine phantastische Frau unterhalten.

Meine Neugierde wuchs. Kann man sich eigentlich in einen halben Roboter verlieben? Wie reagieren in diesem Falle die normalen menschlichen Sinne, vorausgesetzt es ist bekannt, daß man ein „Etwas“ vor sich hat? Andere waren von Gundry Ponjares längst bezaubert.

Ich nahm ein kaltes Bad, entfernte vorsichtig die nachgewachsenen Barthaare aus dem Nährboden der Biomaske und schlüpfte in eine frische Uniform. Unter der Kombi hing die kleine 222er Taruff mit den gefährlichen Thermo-Rak-Geschossen. Meine Dienstwaffe war eine schwere Henderley mit normalen Explosivgeschossen. Ich trug sie im Gürtelhalfter.

Kurz nach Sonnenaufgang, etwa gegen 5.45 Uhr, kam ich in die Zentrale. Hannibal war schon da. Er erschien frisch und munter, und doch wußte ich, daß er ziemlich abgespannt war. Im Wachraum sprangen die Männer von den Stühlen auf. Der Wachoffizier erstattete Meldung. Ziemlich verblüfft, den Alten jetzt schon zu sehen.

„Keine besonderen Vorkommnisse, Sir!“ meldete er. Ich dankte nickend.

Ich galt als harter, aber vernünftiger Chef. Jeder einzelne Soldat der Division wußte längst, daß ich mit dem Posten nicht zufrieden war. Sie bemitleideten mich wegen meines Pechs und taten alles, um nur nicht die Sprache auf Raumschiffe zu bringen. Sie waren auch darüber orientiert, daß ich mir sehnlichst ein Raumkommando wünschte. Insoweit war alles nach Plan verlaufen.

Das ganze Werk tuschelte hinter meinem Rücken. Einige Leute hielten mich als Sicherheitschef nicht für zuverlässig, da ich nicht mit Interesse bei der Sache wäre. Mit den Ärzten der raummedizinischen Station hatte ich hitzige Debatten über den Fall „Antischwere-Koller“ geführt. Sie wußten alle, daß ich mein Versagen für eine kurzfristige Schwäche hielt und gehalten hatte. Sie bemühten sich, mich schonend zu belehren. Einige Schleimlecker katzbuckelten und pflichteten mir bei.

Ich hatte noch eine Stunde zu warten. Dann kam gegen sieben Uhr die erste Meldung aus der Werksklinik. Eine junge Ärztin erschien auf dem Schirm. Sie gehörte zu den weitläufigen eingeweihten Medizinern und nannte sich Dr. Myrl Swizer.

„Sir, soeben sind fast gleichzeitig acht Fälle von TB eingeliefert worden. Die Leute kamen teilweise mit Fahrzeugen, andere wurden von besorgten Kollegen gebracht. Neue Meldungen aus den einzelnen Fabriken und Labors liegen schon vor. Als diensthabender Arzt habe ich angeordnet, jeden Menschen mit Abzehrungssymptomen sofort einzuliefern. Die Kollegen und Dr. Presped sind benachrichtigt worden. Große Aufregung.“

Ich sah das klare, etwas herb gezeichnete Gesicht auf der Bildfläche. Dr. Myrl Swizer schien in keiner Weise von der TB-Seuche überrascht zu sein, obwohl sie dahingehend nicht informiert worden war. Ich hatte den sechs Medizinern nur gesagt, daß bald eine Röntgen-Reihenuntersuchung aller Belegschaftsmitglieder stattfinden würde. Wieso konnte sie unter solchen Umständen derart sachlich und fast gleichmütig über die ersten Fälle von schwerster, offener Tb sprechen?

Ein verantwortungsvoller Arzt, dem entsprechende Vorerklärungen völlig fehlen, wird wohl kaum so nüchtern und selbstverständlich bleiben. In dieser Weise unbefangen, wird er wohl mit größter

Aufregung pflichtgemäß das überraschende Auftauchen der offenen Tuberkulose melden. Sie war mir zu ruhig, zu nett lächelnd und zu klar in den Ausführungen!

Eine heiße Welle brandete in mir auf. Ich bemühte mich, die Fassung zu wahren.

„Tb ...?“ antwortete ich gedehnt und etwas besorgt. „Woher wollen Sie das wissen, Doktor?“ Sie lachte leise.

„Ich bin Arzt, Sir. Ein Blick genügt. Außerdem habe ich bereits Lungenbilder anfertigen lassen.“

„Sie arbeiten schnell, Doktor, wie?“ lächelte ich maskenhaft. „Wie kann es zu solchen Fällen kommen? Ich dachte, die Tb wäre längst besiegt. Wie viele Meldungen über plötzliche Erkrankungen wollen Sie vorliegen haben?“

Sie sah nach unten. Wahrscheinlich hatte sie auf dem Tisch Notizen liegen. Sie sprach von der großen Klinik aus.

„Soeben kommen noch weitere Meldungen. Damit sind es jetzt neunzehn Fälle. Die Infektion scheint mit unbegreiflicher Schnelligkeit auszubrechen.“

„Wieso? Verstehe ich nicht! Ich dachte, es kämen nur kerngesunde Menschen ins Werk. Sie müssen sich mit der Tb irren, Doktor.“

„Überzeugen Sie sich selbst, Sir. Ich werde Ihnen gern entsprechendes Nachschlagematerial zur Verfügung stellen. Außerdem -“, sie zögerte und fuhr dann lächelnd fort, „außerdem scheint mir, als wären Sie darüber viel besser informiert als ich.“

„Wissen Sie eigentlich, was Sie da aussprechen?“ fragte ich scharf.

„Ich glaube schon“, meinte sie. „Hatten Sie uns nicht über eine bevorstehende Reihenuntersuchung informiert?“

„Und was zum Teufel, hat das mit der plötzlichen Tb zu tun?“ fuhr ich auf. „Die Untersuchung sollte aus anderen Gründen erfolgen. Es ist zu organischen Veränderungen infolge harter Strahlungen gekommen. Keine Mutationen, aber Modifikationen. Die Sache sollte geheim bleiben, deshalb Ihre Vereidigung.“

„Nun, dann bitte ich um Entschuldigung“, entgegnete sie etwas blaß. Ich konnte es auf dem farbigen Fernbild gut sehen. „Ich dachte nur, man könnte sich auch seine eigenen Gedanken machen. Kann ich jetzt abschalten? Die Patienten warten.“

„Ich komme sofort in die Klinik“, sagte ich schroff. „Die Erkrankten sind augenblicklich zu isolieren.“

„Selbstverständlich, Sir!“ antwortete sie.

Ich schaltete langsam ab. Als ich mich umdrehte, sagte der Kleine:

„Sie war noch seltsamer als Oberst Gurding, was?“

„Kann man wohl sagen. Zur Hölle! Wir haben ausgerechnet ein Ding über die Untersuchung eingeweiht.“

„Ach! Stand sie nicht vor dem Röntgenschirm? Ich habe ihr pumpendes Herz deutlich gesehen.“

Da lag der springende Punkt. In mir kam ein unbeschreibliches Gefühl auf. Es dauerte einige Minuten, bis ich es als bange Erwartung und als bohrende Furcht vor einem direkt katastrophalen Fehlschlag identifiziert hatte.

„Stimmt! Das ist aber auch der einzige Grand, warum ich ihr nicht sofort das Gesicht zerschieße. Jetzt behauptet nur nicht, die Deneber hätten ihre Modelle so verbessert, daß auch die Durchleuchtung nichts mehr nützt.“

Er belauerte mich mit wachen Augen, ehe er gedehnt behauptete:

„Eh, ich halte sie einfach für eine kluge Frau, die die ganze Sache durchschaut hat. Die Erklärung mit den Modifikationen ist doch ziemlich dürfzig, oder? Das weißt du selbst am besten.“

Natürlich wußte ich das! Ich schnallte die Waffe um, griff zur Schirmmütze und gab Anweisungen an das Wachkommando. Die Einsatzkompanie begann zu rennen.

„Wir werden sehen. Selbst wenn neue Modelle da sein sollten, so dürften auch noch einige der alten Ausführungen im Curding-Stil vorhanden sein. Die werden wir fassen. Es wird dann an uns liegen, die betreffenden Exemplare unauffällig und mit einer logischen Begründung aus dem Werk zu

bringen. Wenn wir hier anfangen, die Nachahmungen unschädlich zu machen, können wir auch gleich unsere GWA-Marken zeigen.“

„Eine harte Nuß!“ lachte er freudlos. „Nimm dich vor dieser Ärztin in acht. Etwas stimmt nicht.“

„Darauf kannst du dich verlassen. Noch interessanter dürfte der Fall mit der >häßlichen Schönheit< werden. Wo bleibt die Klarmeldung des Kommandos?“

9.

Ich hatte die große Klinik inspiziert. Bis zur späten Mittagsstunde waren es sechsundachtzig Fälle. Gegen sechzehn Uhr hatte ich über die allgemeine Rundrufanlage den Befehl erlassen, daß sich jede Person innerhalb des Sperrgebietes, egal ob Labordiener, Wissenschaftler oder Soldat, auf Abruf zur Untersuchung bereitzuhalten hätte. Die Maßnahme wurde verstanden. Es gab dagegen kein Aufbegehren. Die Leute waren sogar froh, daß sie von dieser drückenden Sorge befreit wurden.

Eine nochmalige Schutzimpfung war von Dr. Presped angeordnet worden. Die Kranken lagen in einer isolierten Abteilung, die von einem Bataillon des II. Einsatzregimentes abgeriegelt wurde.

Ich sprach mit unserem GWA-Arzt über die Fälle.

„Welche Medikamente spritzen Sie. Sorgen Sie mir unbedingt dafür, daß die Erkrankten wieder gesund werden.“

„Sie können sich darauf verlassen. Die Biochemische-Abteilung hat mir das Gegenmittel geliefert, natürlich abgefüllt in den normalen Anti-Ampullen gegen Tb. Die Kranken sind in vierzehn Tagen völlig wiederhergestellt.“

„Was ist mit Dr. Swizer?“

Ich sah ihn forschend an. Er zuckte ungewiß mit den Schultern.

„Der Röntgenbefund war einwandfrei. Wenn wir die gesamte Belegschaft untersucht haben und keine Nachahmungen feststellen könnten, dann möchte ich eher behaupten, daß sie vielleicht eine Nachahmung ist. Dann sind eben die alten Modelle abgerufen worden. Wollen wir einmal so sagen. Es gäbe natürlich noch andere Möglichkeiten.“

„Ja ...?“

„Geben Sie mir die Erlaubnis zu einem kleinen operativen Eingriff, besser gesagt - die Genehmigung für einen direkten Blick ins Innere des Körpers. Dann haben Sie in drei Stunden einen genauen Befund.“

„Nein, auf keinen Fall“, wehrte ich ab. „Das ist wirklich die letzte Lösung. Wir können nicht vierzigtausend Leute aufschneiden, Herz, Nieren und sonstige Organe betasten, nur um zu sehen, ob sie aus dem üblichen Gewebe bestehen. Halten Sie es überhaupt für möglich, daß man sämtliche Organe künstlich nachformen kann?“

„Nun, diese Organe brauchten ja keine Funktionen auszuüben. Es genügte völlig, wenn sie den eigentlichen Antriebsmechanismus der Nachahmungen verdeckten und einen absolut naturgetreuen Schatten auf den Schirm werfen würden. Das wäre vielleicht eine Erklärung. Fragen Sie mich aber nicht, wie man dieses Kunststück zustande bringen kann. Das ist für unsere Wissenschaft zu hoch.“

Meine Unruhe stieg. So ordnete ich an:

„Okay, machen Sie weiter mit den Reihenuntersuchungen. Aus dem Sperrgebiet kommt niemand hinaus, das ist sicher. Notfalls lasse ich sämtliche Fabriken und Labors stilllegen. Urlaub, bis die gesamte Belegschaft bis zum letzten Mann geröntgt worden ist. Hat sich diese Gundry Ponjares noch nicht gemeldet? Seit der Infizierung sind zweieinhalb Tage vergangen. Wenn sie kein Monstrum ist, müßte sie eigentlich schon etwas spüren, nicht wahr?“

„Mit dem mutierten Erreger im Blut garantiert.“

„Schön, wollen wir uns die Dame einmal ansehen.“

Hannibal begleitete mich. Der schwere Bereitschaftswagen brachte uns hinüber zum psychologischen Institut. Es war nur wenige Meilen entfernt, am Rande der grünenden Parkanlagen.

„Warten Sie hier“, wies ich die Besatzung des Wagens an.

In der kühlen Vorhalle entsicherten wir mit einem Griff die durchgeladenen Dienstwaffen. Für das empfindliche Gehirn eines halborganischen Wesens genügten die Explosivgeschosse vollkommen. Das hatte sich in zwei Fällen erwiesen.

Ein aufgeregter Portier brachte uns höchstpersönlich nach oben. Dort trat uns der heimlich benachrichtigte Chefpsychologe in den Weg. Mit fliegendem Kittel stürzte er aus seinem Büro. Ich kannte ihn schon.

„Oh, Sie sind es. Man rief mich an“, keuchte er. „Kann ich etwas für Sie tun? Sagen Sie, was halten Sie nur von diesen Tb-Fällen? Völlig ausgeschlossen, daß erblich belastete Personen durch meine Abteilung gegangen sind. Ich ...“

„Bitte, Professor, das steht jetzt nicht zur Debatte“, wehrte ich unwillig ab. „Ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Dagegen möchte ich Dr. Ponjares sprechen. Ich hätte einige Fragen hinsichtlich ihres speziellen Fachgebietes. Sie leitet doch die Auswertungsabteilung, nicht wahr?“

Der Wissenschaftler atmete erleichtert auf. Hannibal brummte gereizt, da auch er die stillen Ängste des Mannes erkannt hatte. Wahrscheinlich hatte er angenommen, wir suchten im psychologischen Institut nach einem Schuldigen.

Der Professor brachte uns ein Stockwerk höher und trat dann zögernd zurück. Ich hatte ihn nicht aufgefordert mitzukommen.

Im Vorraum zum Büro der Psychologin standen einige junge Leute herum. Natürlich sprachen sie nur über die letzten Ereignisse. Offene Tb im Jahre 2004? Undenkbar!

„Ja, sie ist hier“, erklärte ein junges Mädchen. „Soll ich Sie anmelden, Sir?“

„Danke, nicht nötig. Kommen Sie, Rinkle.“

Hannibal war rechts hinter mir, als ich einfach die breite Schiebetür zu ihrem Arbeitszimmer aufriß. Ich wollte zur Waffe greifen, unterließ es aber, da ich mich genau an die Anweisungen des Alten erinnerte. Lebend wollte er das Ding haben!

Nun werden Sie einmal mit den mechanischen Kräften eines halben Roboters fertig, wenn Sie mit Ihren normalen Explosivgeschossen nicht auf den einzig verwundbaren Teil schießen dürfen. Ich mußte zurückhaltend sein. Eine Energiewaffe konnte nur im Freien eingesetzt werden. In dem relativ engen Raum wären wir von den vierhundertfünfzigtausend Hitzegradenrettungslos vernichtet worden, und das Institut hätte schnell in Flammen gestanden. Das war eben der Nachteil dieser wirkungsvollen Strahler.

Ich trat ein, mit einem hastigen Gruß auf den Lippen. Ich war eben der besorgte Sicherheitschef, der infolge der letzten Vorkommnisse auf die Gebote der Höflichkeit keine sonderlichen Rücksichten nahm. Noch nicht einmal angeklopft hatten wir.

„Hallo, Dr. Ponjares! Ich hätte gern einige Auskünfte über...“

Ich verstummte mitten im Satz und sah überrascht nach vorn. Hannibal stöhnte. Seine geballten Hände zeugten ebenso wie die verkniffenen Lippen von seiner maßlosen Enttäuschung.

Mir erging es nicht besser. Wäre der Alte jetzt hier gewesen, hätte er allerhand zu hören bekommen.

Die junge Frau lag von Krämpfen geschüttelt vor einem kleinen Rechenautomaten. Sie hatte anscheinend auf dem Arbeitsschemel gesessen, war dort infolge einer plötzlichen Schwäche heruntergefallen und hatte sich dabei die Stirnhaut oberhalb des linken Auges aufgeschlagen.

Sie hustete unter anscheinend großen Schmerzen. Die weißen Hände preßten sich gegen ihr Brustbein. Ich sah in fiebrig glänzende Augen von tiefdunkler, betörender Schönheit. Das blauschwarze Haar fiel in ihr blasses, schweißbedecktes Gesicht.

Als sie uns sah, wollte sie sich aufrichten. Die Hand glitt kraftlos an den Beinen des Schemels ab. Trotz des unaufhörlichen Hustenreizes begann sie leise zu weinen. Dann lag sie mit zuckenden Schultern auf den Boden und verbarg das Gesicht in den Händen. Dabei preßte sie ständig die Ellenbogen gegen die schmerzende Lunge.

Wenn das ein „Ding“ war, dann wollte ich nicht mehr Thor Konnat heißen! Die Frau litt ganz offensichtlich an der ausbrechenden Krankheit. Auch das war einwandfrei, da sie später als die anderer Personen infiziert worden war. Die Symptome des ersten Schwächeanfalls waren, typisch!

Hannibal rief nach einem Krankenwagen. Ich hob die Psychologin vorsichtig auf undbettete sie behutsam auf die Couch.

„Nicht, bitte nicht“, weinte sie. „Sie - Sie stecken sich doch an. Ich infiziere Sie mit meinem Husten. Bitte!“

„Ruhig“, beschwichtigte ich sie, wütend auf mich selbst und auf den Alten. „Ich bin heute nochmals geimpft worden. Ein neues Serum. Sie müssen jetzt ganz ruhig bleiben.“

Als sie nun auf der Couch lag, nahm ihr Gesicht wieder etwas Farbe an. Sie war wirklich nicht schön. Die Lippen waren zu voll, der Mund zu groß. Die sonst feingezeichnete Nase erschien an den Flügeln zu breit, etwas negroid. Ihre Augen übten jedoch eine Faszination aus. Sie waren von rätselhafter Tiefe. Auch ihre Figur hätte jeden anspruchsvollen Maler zu Freudenrufen veranlaßt.

Gundry Ponjares war genau das was der GWA-Chef behauptet hatte: unglaublich faszinierend, interessant und völlig angefüllt mit dem gewissen Etwas.

Ich gab ihr mein Taschentuch, das sie sich vor die Lippen hielt. Wenn sie ein halber Roboter mit Knochen aus MA-Metall und nachgeahmten Organen sein sollte, dann wußte ich nicht mehr, wie eine Frau aussieht.

„Danke“, sagte sie schwer atmend. Ihr Lächeln brachte mich an den Scheitelpunkt meiner männlichen Tugenden. „Es geht schon wieder. Sie wollen mich in die Klinik bringen? Ich habe wichtige Arbeiten zu erledigen.“

„Das hat Zeit“, betonte ich etwas verlegen. Hölle, das hatte mir noch gefehlt. Ich konnte mich nicht erinnern, daß ich unter dem Lächeln einer Frau schon einmal verlegen geworden wäre.

„Sie hätten schon heute früh unbedingt den Arzt aufsuchen müssen. Haben Sie denn nichts von der Tb-Seuche gehört?“

„Doch, aber erst gegen elf Uhr. Ich fühlte mich schon den ganzen Morgen sehr schwach. Mir war einfach übel, dazu Schwindelgefühle. Da mir Tb-Symptome in dieser Form überhaupt nicht bekannt sind, dachte ich nicht im Traum an eine solche Infektion. Ich war der Meinung, von der Lungentuberkulose fühlte man nichts, bis es zu spät sei.“

Ich räusperte mich erneut. Sie war eine scharfe Denkerin. Natürlich hatte sie recht, aber von unserem mutierten Tuberkel-Bazillus konnte ich ihr ja nichts verraten. Er bewirkte die eigenartigen Erscheinungen.

„Sie werden in einigen Tagen wieder auf den Beinen sein“, lenkte ich ab. „Sie befinden sich erst im Anfangsstadium. Ich habe andere Leute gesehen, die schon einem Skelett glichen. Seien Sie froh, daß wir sofort alles getan haben. Die neuen Seren sind schon in größeren Mengen mit Flugzeugen unterwegs. Im Werk wird jeder geimpft.“

Ich blieb noch bei ihr, bis unten der Krankenwagen erschien.

Danach ließ ich das psychologische Institut sofort schließen. Die Leute mußten schleunigst untersucht und geimpft werden.

„Eine herrliche Pleite!“ höhnte der Zwerg, als wir wieder auf unseren Einsatzwagen zugingen.

„Dabei hätte ich ums Haar noch einen Hitzestrahler mitgenommen. Da haben sich unsere Herren Fachleute aber arg getäuscht.“

„Oder auch nicht!“ beharrte ich auf meinen allerletzten Zweifeln. „Immerhin sind genügend Verdachtsgründe vorhanden. Sie ist dreifache Millionärin und arbeitet hier für ein relativ geringes Gehalt. Warum? Aus Spaß an der Freude? Dazu könnte sie sich ein Privatinstitut schaffen. Ich finde das nicht besonders logisch, oder?“

„Hmm!“

„Aha! Dann ist ihre bemerkenswerte Vorgeschichte zu beachten. Sie vergab einige dieser rätselhaften Aufträge an die Industrie. Wir wissen heute noch nicht, was mit den Teilstoffen letztlich geschieht.“

„Sie ist aber einwandfrei krank, oder? Selbst wenn die Deneber neue Nachahmungsmodelle mit sauber durchgebildeten Innereien auf den Schauplatz gebracht haben, kann sie keins davon sein. Lungen aus täuschend echt nachgebildeten Kunststoffen werden wohl kaum auf den Erreger reagieren.“

Damit war das gesagt worden, was mich an den Rand des Wahnsinns brachte. Bis zur Stunde waren schon zweitausend Werksangehörige geröntgt und obendrein geimpft worden. Kein Erfolg! Alles einwandfrei! Ich hatte das Gefühl, als zeichnete sich bereits ein gewaltiger Mißerfolg ab.

Deshalb sagte ich bedrückt:

„Egal, ich will wenigstens in ihrem Fall Klarheit haben. Wenn wir offen vorgehen könnten, wäre es kein Problem. So aber müssen wir immer berücksichtigen, daß die Deneber noch keine Ahnung von unserem Wissen haben. Der von dem Wahnsinnigen getötete Halbrobot ist offiziell beerdigt worden. Die Nachahmung von Oberst Gurding befindet sich ebenso offiziell im GWA-Hauptquartier in Schutzhaft. Unsere Leute haben schnell geschossen. Wir müssen nach wie vor im Hintergrund bleiben. Sollten sie eines Tages merken, daß wir sie erkannt haben, steht genauen Untersuchungsmethoden nichts mehr im Wege. Heute geht es einfach noch nicht. Trotzdem werde ich sie gründlichst untersuchen lassen, mein Wort.“

Er sah mich dünn lächelnd an.

„Sie ist sehr schön, wie? Unser Einsatz wird interessant. Wie willst du unauffällig feststellen, daß sie ein wirklicher Mensch ist?“

Er erfuhr es eine Stunde später, als ich erneut vor unserem GWA-Mediziner stand.

„Ich habe noch zwanzig Robot-Röntgenstationen angefordert“, erklärte er nervös. „Wir kommen mit den verfügbaren Geräten nicht schnell genug durch. Ja, wenn ich alle Ärzte einspannen könnte.“

„Sie werden sich hüten. Es genügt, daß wir außer Ihnen schon sechs Leute einweihen und mit einer durchsichtigen Erklärung über den Sinn der Sache abspeisen mußten. Achten Sie sorgfältig auf Myrl Swizer. Wann werden Sie die Ärztin nochmals durchleuchten?“

„Frühestens übermorgen. Dann habe ich einen Grund, da sie laufend mit Erkrankten zu tun hat. Ich werde diesmal Spezialaufnahmen anfertigen und jede winzige Kleinigkeit auswerten. Was wollen Sie tun, wenn ich organische Unregelmäßigkeiten feststellen sollte?“

„Nichts. Wir lassen sie vorläufig laufen. Es wird höchste Zeit, daß wir in der Sache weiterkommen und feststellen, wo der Herd dieser denebischen Eiterbeule sitzt. Mit dem Abschuß untergeordneter Nachahmungen ist uns nicht gedient. Seien Sie bei der Untersuchung also vorsichtig. Sie darf nichts merken. Wie weit sind Sie mit Gundry Ponjares?“

„Lungenbilder liegen vor. Hundertprozentig einwandfrei. Zwei Infektionsherde haben sich bereits durchgefressen. Fieber, Hustenanfälle, beginnende Abzehrung, verlangsamte Nervenreflexe und physische Schwäche. Ganz typisch für die Wirkungsweise des mutierten Erregers. Sie ist ein Mensch.“

Hannibal lachte, aber ich zweifelte noch immer. Deshalb sagte ich grob:

„Sie ist keiner. Finden Sie einen Weg, um die Ponjares unauffällig zur Gynäkologie zu bringen. Der beste Frauenarzt der Klinik soll feststellen, ob sie tatsächlich eine Frau ist. Wenn Zweifel auftauchen sollten, erteile ich Ihnen hiermit die Sondererlaubnis, einen kleinen operativen Eingriff vorzunehmen. Meinetwegen Blinddarm. Etwas, was in wenigen Stunden, mit Wundplasma zu verheilen ist. Geht das?“

„Gynäkologie?“ fragte er gedeckt. „In Ordnung, ich werde eine Diagnose stellen, die sie zum Frauenarzt bringen wird. Machen Sie sich aber keine Hoffnungen. Wenn das keine Frau ist, will ich auf mittelalterliche Alchimie umsatteln.“

„Rufen Sie mich sofort an“, forderte ich abweisend, bevor wir gingen.

Die großen Säle der Röntgenabteilung waren überfüllt. Unaufhörlich strömten die Werktätigen herein, wurden untersucht, geimpft und wieder entlassen. Unser neuer Wirkstoff garantierte eine hundertprozentige Immunität gegen den mutierten Erreger. Die Mediziner hielten das Zeug für das übliche Serum, da es in diesen Ampullen abgefüllt war. In dieser Hinsicht ging alles klar. Die GWA hatte saubere Arbeit geleistet, nur wir standen noch immer am Anfang.

Das Wachbataillon rings um die Klinik war noch da. Bei Sonnenuntergang sollten die von der Hitze erschöpften Männer abgelöst werden.

Hannibal inspizierte kurz den sogenannten >Energietrupp<. Das waren die Spezialisten, denen wir noch schneller, aber gründlicher Ausbildung die marsianischen Strahler anvertraut hatten.

Sie schwitzten in ihren Schutzanzügen wie römische Gladiatoren im Entscheidungskampf auf Leben und Tod. Ich gab die Anweisung, diese Männer an schattigen Stellen zu postieren und eisgekühlte Getränke zu verteilen. Mehr konnte, ich nicht tun, da die Schutzanzüge keine eigenen Klimaanlagen besaßen.

Das II. Panzerregiment der S-Dienst-Division stand an vier Brennpunkten zum Einsatz klar. Zwei Bataillone des Regiments waren mit leichten Flugpanzern ausgerüstet. Die beweglichen 8-Tonner hingen an ihren mächtigen Rotorkränen, und das helle Jaulen der kernchemischen Atomtriebwerke ging nicht nur mir auf die Nerven.

Natürlich waren diese militärischen Vorbereitungen längst aufgefallen. So keimte die Mundparole auf, die ich eigentlich erwartet hatte. Man nahm unter den Zivilisten und Soldaten an, die Sache mit der Tb-Seuche wäre auf ein Attentat zurückzuführen. Man tippte auf den Großasiatischen-Staatenbund, da diese Großmacht nach außen hin immer noch als verhaltener Gegner galt. Infolge der begonnenen Invasion durch eine außerirdische Macht konnten wir nun die Tatsachen nicht bekannt machen. Auch Peking schwieg über unser Abkommen, so daß wir so ziemlich alles getan hatten, was hinsichtlich der Sicherheit überhaupt möglich war.

Wir flogen mit einem schnellen Hubschrauber die einzelnen Truppenteile ab und schlossen endgültig die Grenzen der Sperrzone, so daß auch keine Materialtransporte mehr durchgehen konnten. Die Leerzüge standen auf dem Zentralbahnhof, und auf dem Flughafen wurden die riesigen Transporter in die Hangars gerollt.

Wenn hier >Dinger< waren, so zappelten sie in unserem Netz. Es war nur noch erforderlich, sie auch zu erkennen. Nur noch!

Als ich im S-Dienst-Bunker ankam, wartete bereits unser Verbindungsmann. Es war TS-19, der uns immer auf allen Einsätzen begleitet hatte. Er war schon vor uns im Werk gewesen, wo er die Position des Personalchefs bekleidete. Er trug keine Biomaske, da wir ihn ohnehin kannten. Das gehörte zu den ganz seltenen Ausnahmefällen innerhalb der GWA. Er hatte neue Nachrichten.

Ich bat ihn in mein Büro und bot ihm erfrischende Getränke an.

„Nun, Freund Miller, wie läuft der Laden? Sprechen Sie, wir sind unter uns.“

Er zeigte sein beruhigendes Lächeln. Auf den Kollegen konnte man sich verlassen.

„Vom Chef keine neuen Nachrichten, Sir. Die Sache >Teilfabrikation< läuft weiter. In der Europäischen Union wurde eine kleine Fabrik der optischen Industrie gefunden, in der eigenartige Speziallinsen hergestellt werden. Der Auftraggeber ist ein Schweizer, jedoch konnte er nicht gefaßt werden. Angeblich mit unbekanntem Ziel verreist. Der Chef versucht nun, den Lieferweg der Linsen festzustellen. Es handelt sich um völlig fremdartige Kristallgebilde, die nach kaum verständlichen Berechnungsgrundlagen geschliffen werden müssen. Die Fabrik erhielt die zum Schliff erforderlichen Spezialmaschinen geliefert, die aber ebenfalls aus einer irdischen Fabrik stammen. Sie kamen aus Schweden. Es sieht so aus, als hätten die Unbekannten ein ungeheuer weitläufiges und kompliziertes Programm gestartet. Sie lassen erst die Spezialeinrichtungen bauen, und dann bestellen sie bei Fabriken, die mit diesen neuartigen Maschinen vorher beliefert werden. Sozusagen auf Leihbasis, bis die bestellten Artikel ausgeliefert sind. Eine ungeheure Arbeit, Sir! Die gesamte GWA ist auf den Beinen. Auf der ganzen Welt gibt es - beispielsweise - keine Industrie, die mit diesen seltsamen Kristallgebilden etwas anfangen könnte. Sie lassen nur ultraviolet durch.“

Ich rauchte schon meine dritte Zigarette. Die Angelegenheit begann ausgesprochen heiß zu werden.

„Hören Sie, TS-19, es wird höchste Zeit, daß man mich als fetten Köder ansieht und danach schnappt. Wir müssen die Zentrale der Fremden ausfindig machen. Sonst ist alles sinnlos.“

Er nickte sinnend.

„Auch meine Meinung, Sir. Wir müssen abwarten. Nach den Wahrscheinlichkeitsberechnungen unseres Robotgehirns dürften Sie von den Denebern längst als wichtige Person eingestuft worden sein. Es ist möglich, daß man bald nach Ihnen greift. Sie sollten umgehend Ihre Sonderausstattung anlegen, Sir.“

Ich sah ihn bissig an. So sah er aus! Die Spezialuniform mit all den genial darin versteckten „Scherzartikeln“ wog einige Kilogramm. Außerdem ist es ein beunruhigendes Gefühl, wenn man

einige Miniatur-Atombomben im Hosenboden weiß. Gelegentlich muß man sich auch einmal setzen, und dabei denkt man dann unwillkürlich an den empfindlichen Zünder. „Sonst noch etwas?“ fragte ich.

Er zog einen Zettel aus der Tasche und legte ihn mir auf den Tisch.

„Acht Personen aus der Belegschaft des Werkes für die Endmontage der atomaren Plasma-Strahltriebwerke haben sich nicht zur Röntgenuntersuchung gemeldet. Sie hatten den Befehl erlassen, daß das Personal dieser Fabrik zuerst zu durchleuchten wäre, Sir.“

Ich griff hastig nach dem Papier. Tatsächlich, da waren acht Namen mit genauer Bezeichnung der einzelnen Tätigkeiten aufgeführt. Zwei Fachingenieure und ein Atomphysiker befanden sich darunter. Ich sah langsam auf. Eine unheimliche Ruhe überkam mich.

„Nicht erschienen, sagten Sie? Ist das absolut sicher? Sind die Wohnungen überprüft worden?“

„Jawohl, Sir, unauffällig von den Leuten aus der Personalabteilung. Völlig unverfänglich. Drei der Leute sind verheiratet; die Frauen sind zu Hause.“

Das Wort „Frauen“ gab mir einen Stich. Konnte es möglich sein, daß sich ein „Ding“ als Ehemann ausgab? Mußte das von einer Frau nicht bemerkt werden?

TS-19 bemerkte meine plötzliche Blässe und lächelte nicht mehr. Besorgnis stand in seinen dunklen Augen. Gepreßt meinte er:

„Sir, ich bin davon überzeugt, daß es sich bei den verschwundenen Personen um Nachahmungen vom Gurdin-Typ handelt. Sie kennen natürlich die Gefahr einer Durchleuchtung, weshalb sie nicht erschienen, sondern im Gegenteil schnellstens verschwunden sind. Sie sind nicht auffindbar.“ „Wohin verschwunden?“ stöhnte ich.

Hannibal begann unterdrückt zu fluchen. Die Geschichte wurde immer verworrenener.

„Die Grenzen des Sperrgebietes sind derart sorgfältig abgeriegelt worden, daß keine Maus durchkommt. Wohin also verschwunden?“

„Das Gelände ist sehr groß, Sir. Im Laramie-Becken gibt es genügend Verstecke. Die umliegenden Berge weisen zahlreiche Hohlräume und unzugängliche Schluchten auf.“

Nun war das eingetreten, was ich befürchtet hatte. Die erkennbaren Nachahmungen machten sich unsichtbar, und wir hatten das Nachsehen. Natürlich wurde damit erreicht, daß die gefährlichen Monstren aus den Sweet-Water-Werken verschwanden. Das war wenigstens ein Teilerfolg, der sich aber sehr rasch ins Gegenteil umkehren konnte.

„Von nun an sorgfältig aufpassen, wer sich außer diesen acht Leuten ebenfalls nicht zur Untersuchung einfindet. Bildmaterial vorbereiten. Ich will von jedem ein gutes Foto haben. Vervielfältigen lassen und zur Ausgabe an die Truppen bereithalten. Nach außen hin die Maßnahme mit der Angabe tarnen, daß der Sicherheitschef auf die Idee gekommen wäre, die plötzlich verschwundenen Personen könnten Agenten einer ausländischen Macht sein. Ich betone >ausländischen Macht<, TS-19! Lassen Sie keinen Ton über den Stern Deneb fallen. Ist das klar? Veranlassen Sie das, und berufen Sie sich auf mich, falls man Ihnen mit den Bildabzügen Schwierigkeiten machen sollte.“

Er grüßte kurz und ging. Anschließend bekam Hannibal seine Aufgabe. „Okay, Kleiner, schicke sofort drei Hubschrauberkommandos zu den Ehefrauen der verschwundenen Leute. Zu mir bringen lassen. Verhör. Los schon!“

Er war schon an der Tür, als ich ihm nachrief:

„Doktor Presped soll in den Bunker kommen. Ich möchte die Frauen nicht nach Einzelheiten aus dem intimen Eheleben befragen. Trotzdem muß ich wissen, wie sich ihre Männer verhalten haben.“

„Peinlich, sehr peinlich“, lachte der Kleine. Es war ein trockenes Gelächter.

Mir war es noch peinlicher, aber es mußte wahrscheinlich sein. Eine Frage von allergrößter Wichtigkeit war damit aufgetaucht: Wie verhielt sich ein halber Roboter gegenüber einer absolut normalen Frau, die höchstwahrscheinlich einen ebenso menschlichen Mann geheiratet hatte? Diese Nachforschung mußte doch ein Ergebnis bringen!

Oder - oder waren die drei Ehefrauen ebenfalls Nachahmungen? Ich gab sofort die Anweisungen, sie noch vor dem Verhör zu durchleuchten.

Hannibal bestätigte über Funk. Er saß bereits in einem der Hubschrauber.

Eine Stunde später waren die Frauen geröntgt. Sie waren einwandfrei. Ich ließ sie zur Sicherheit und unter dem gleichen Vorwand wie bei Gundry Ponjares zur Gynäkologie bringen. Dr. Ponjares war infolge der noch nicht abgeklungenen Infektion bisher nicht dort gewesen. So bekam ich von dem Chef der Frauenklinik zuerst den Bericht über die drei Ehefrauen.

Er fragte über Bildsprech verwundert an, was er eigentlich an den kerngesunden Frauen untersuchen und feststellen sollte! Völlig normal. Eine davon wäre in gesegneten Umständen. Meine Vermutung, es könnte eine krebsartige Wucherung infolge harter Strahlungen vorliegen, wäre unbedingt falsch.

Ich erteilte ihm Redeverbot und ließ ihn sofort zur Durchleuchtung bringen. Wer gab uns die Garantie, daß er nicht ebenfalls ein >Etwas< war? Wir begannen mit dem Tanz auf dem Vulkan, und dazu kamen noch die Anrufe des besorgten und unruhig werdenden Alten. Warum wir - zum Teufe! - in der Sache nicht vorankämen? Die zwanzig Röntgen-Robotstationen wären schon vor zwei Stunden im Werk eingetroffen. Er hätte die elektronischen Gehirne für die besonderen Gegebenheiten umschalten lassen. Die Robots würden sofort eine Nachahmung erkennen und auf dem Diagrammstreifen einen unübersehbaren Vermerk mitsamt Namen hinterlassen.

Ich konnte ihn nur über die Flucht der acht Imitationen unterrichten. Relings Nervosität stieg zusehends.

Kurz nach dem Gespräch über meinen kleinen SUW-Sender brachte Hannibal die drei Ehefrauen zu mir. Eine der Damen war bereits achtundfünfzig Jahre alt. Sie hatte drei erwachsene Söhne, die in der Raumwaffe als Offiziere Dienst taten. Es wurde immer schöner.

Mein Verhör wurde auf Tonband festgehalten. Die Frauen konnten überhaupt nichts aussagen. Ihre Männer waren eben seit vierundzwanzig Stunden nicht mehr zu Hause erschienen. Das war alles.

Auf meine Frage, ob sich ihre Männer in den letzten Wochen oder Monaten einmal für einige Tage aus dem engeren Werk entfernt hätten, wurde positiv beantwortet. Ja, alle hatten sie die kurzen Urlaubstage in den nahen Bergen und in den weiten Gebieten des Laramie-Beckens verbracht. Sie hatten Ausflüge zu Pferde gemacht, hatten gejagt und gefischt. Natürlich noch innerhalb des Sperrgebietes, wo es ja genügend Raum gab.

Da wußte ich, daß ich so nicht weiterkam. Der Austausch konnte von den Denebern nur zu jenem Zeitpunkt vorgenommen worden sein, als sich die Leute in dem weiten Land aufhielten. Als die Nachahmungen dann heimkehrten, hatte niemand etwas gemerkt. Ich fragte noch, ob sich die Urlauber anders als gewohnt verhalten hätten. Nein, hatten sie nicht!

Weiter konnte ich nicht fragen. Anschließend schickte ich die Damen in den Nebenraum zum wartenden Arzt. Die Intimsphäre konnte nur er zur Sprache bringen.

Ich wartete eine gute Stunde. Es ging schon auf Mitternacht zu, als Dr. Presped endlich mein Arbeitszimmer betrat. Er sah müde aus. Die Frauen waren entlassen worden.

„Nun?“ fragte ich gespannt. Hannibal schob dem Mediziner eine hochprozentige Mischung aus dem Getränkerobot hin. Presped ließ sich abgespannt in einen Sessel fallen.

„Danke. Ja, Major, die Befragung der Frauen hat in Ihrem Sinne ein negatives Ergebnis gebracht. In den Ehen war alles völlig normal. Überhaupt keine Abweichungen, die in irgendeiner Form bemerkt worden wären. Tut mir leid. Wollen Sie noch genauere Daten?“

Ich schüttelte stumm den Kopf. Die Unruhe kehrte wieder mit betäubender Gewalt zurück.

Plötzlich sagte Hannibal bedächtig:

„Gut, Doktor! Vorausgesetzt, die verschwundenen Gatten waren Nachahmungen, so wissen wir jetzt wenigstens mit größter Bestimmtheit, daß die Deneber ein Mittel haben, um den Opfern das gesamte Wissen und sämtliche Erinnerungen zu entziehen und die gleichen geistigen Werte sozusagen auf ein denebisches Gehirn umzuschalten. Dazu gehören auch Reaktionsmomente, Gefühlsausbrüche jeder Art, bestimmte Gesten, der Gang und überhaupt alles, was einen Menschen charakterisiert. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß all diese Tatsachen im Gehirn verankert sind, oder?“

„Nur dort. Für einen Schritt brauchen Sie den Impuls des Hirns. Es stellt vorher fest, warum besagter Schritt erforderlich ist. Das als Beispiel von unzählbaren Möglichkeiten. Das Hirn ist eine organische Rechenmaschine, nicht mehr.“

„Höre auf zu denken, ja!“ bat ich erschöpft. Mein voller Blick traf den Kleinen. „Wenn du schon damit anfängst, sieht die Sache sauer aus. Danke, Doktor, mehr wollte ich nicht wissen. Wie weit sind Sie mit den Durchleuchtungen?“

„Mit den Robotstationen geht es zügig voran. Wir arbeiten Tag und Nacht. Sie wissen ja, daß bisher noch keine Abweichungen entdeckt werden konnten.“

„Kein Wunder, wenn die vorher flüchten“, beschwerte sich Hannibal.

Ich betrachtete meine verschränkten Finger. Sie zitterten leicht; ein Zeichen steigender Nervosität.

„Sagen Sie, Doc, halten Sie es in der Tat für möglich, daß die Unbekannten Modelle erschaffen haben, die gegen die Durchleuchtung einfach immun sind? Wir sprachen darüber, nicht wahr!“

Er zuckte mit den Schultern und erhob sich seufzend aus dem Sessel.

„Sie sehen mich überfragt, Sir. Das kann ich erst dann glauben, wenn ich einen Beweis habe. Es ist schon unfaßlich, daß diese Intelligenzen stählerne Knochen mit einem natürlichen Gewebe umgeben und ein organisches Hirn mit Pumpstationen und ähnlichen Dingen am Leben erhalten können. Wenn Sie jetzt noch behaupten wollen, sie könnten einen kompletten Menschen so einfach aus der Retorte entstehen lassen, dann streikt mein Verstand trotz aller Phantasie. Da komme ich nicht mehr mit, verstehen Sie! Ich habe in unserem Gespräch auch nur vermutet, daß man bei den bekannten Halbrobot-Modellen die fehlenden Organe zur Täuschung aus Kunststoffen haargenau nachgeahmt haben könnte. Das erscheint mir wahrscheinlich, mehr aber nicht. Auf diesem Wege können sogar wir jede einzelne Nervenfaser wunderbar durchbilden. Sehen Sie sich einmal in der Klinik das Modell des menschlichen Körpers an. Da fehlt nichts, abgesehen vom echten Leben. Warum sollen die das mit ihrer vollendeten Technik nicht noch besser und natürlicher können? Es kommt auf die Wahl der Kunststoffe an. Vielleicht transplantiert man sogar organisches Gewebe. Jedenfalls haben wir bisher in keiner Bauchhöhle eine Kraftstation festgestellt.“

Doktor Presped ging wie ein geschlagener Mann. Von da an war ich überzeugt, daß die Deneber mindestens zwei Modelle entwickelt hatten. Das ältere mit der verhältnismäßig leeren Körperhülle und ein verbessertes mit großartig durchgebildeten Eingeweiden, die in irgendeiner Form noch strahlungssicher sein mußten und undurchlässig für einfache Röntgenstrahlen. Damit waren auch die Antriebsmechanismen nicht mehr zu sehen.

Als ich soweit war, kam der Arzt plötzlich zurück. Er blieb unter der Tür stehen.

„Ja?“ fuhr ich auf.

„Hören Sie, Major, ich habe mir die Sache überlegt. Wir kommen auf dieser Basis nicht weiter! Schlagen Sie endlich offen zu, klären Sie die Leute auf und befehlen Sie für jeden Soldaten sowie für jeden Werksangehörigen eine Zwangsuntersuchung hinsichtlich der Gehirnfrequenzen. Das ist überhaupt die einzige Möglichkeit, denn ein denebisches Gehirn wird extrem andere Kurven zeigen. Außerdem können wir Nachahmungen einwandfrei feststellen, weil im Körper von Mister X eben nicht mehr das Gehirn des Mister X sitzt. Das können auch die Fremden nicht umgehen. Wir haben von jeder Person innerhalb des Sperrgebietes die genauen Frequenzen, und die sind grundsätzlich einmalig für ein bestimmtes Individuum. Nun?“

Hannibal sah mich an, Prespeds Augen forderten. Ich überlegte lange, bis ich den Kopf schüttelte.

„Schon längst daran gedacht, Doktor. Nein, sage ich! Wenn, es einen unbedingt stichhaltigen und plausiblen Grund gäbe, sämtliche Leute unter die Detektorgeräte zu legen, hätten wir die Sache mit der Tb-Infizierung überhaupt nicht zu starten brauchen. Das war aber ein plausibler Grund zur allgemeinen Durchleuchtung. Nennen Sie mir nur eine absolut gleichwertige Ursache als Begründung für einen Gehirnschwingungstest, und er läuft in vier Stunden an. Also ...?“

Er schwieg. Seine Schulterbewegung zeugte von seiner Resignation.

„Vielleicht - eh - Spionagegefahr?“ meinte Hannibal zögernd. „Wegen des Verschwindens von einigen Leuten? Man könnte das hochspielen.“

„Das ist kein Grund für eine derart langwierige Untersuchung. Sie erfordert pro Person mindestens eineinhalb Stunden. Die Fremden würden Verdacht schöpfen. Noch wissen sie nichts, und das muß unsere einzige Waffe bleiben.“ „Ich gebe auf“, erklärte der Arzt und ging endgültig. Zehn

Minuten später rief ich mit dem SUW-Sender das Hauptquartier an. Ein hochfliegender Atombomber der GWA-Flotte diente als Relaisstation. So bekam ich direkte Verbindung mit Washington.

Ich forderte eine sorgfältige Wahrscheinlichkeitsberechnung durch das >Gedächtnis<, ob die Anordnung zur Gehirnfrequenz-Untersuchung tragbar wäre. Ich schlug vor, durch mich aus Sicherheitsgründen einen solchen Test anordnen zu lassen, und erbat für den Fall der Genehmigung einige Robenstationen.

Mitten in der Nacht traf die Antwort ein. Das Robotgehirn hatte schnell gearbeitet. Nachdem sich der Chef persönlich gemeldet hatte, schaltete er direkt auf das >Gedächtnis< um. Ich hörte die metallische Stimme.

„Betrifft Anfrage durch HC-9“, ertönte es leise aus dem Lautsprecher. „Impulstest aller Werksangehörigen endet mit 98,82prozentiger Wahrscheinlichkeit in katastrophaler Form. Die Berücksichtigung aller verfügbaren Unterlagen über die Intelligenzen und Mentalität der Deneber beweist, daß sie Verdacht schöpfen werden. Das ist zu vermeiden. Auf Grund der psychologischen Fundierung des Raumkapitäns Faetcher, kann er unmöglich aus allgemeinen Sicherheitsgründen eine solche Massenuntersuchung anordnen. Es widerspricht seiner vorzutäuschenden Meinung über seine neue Position als Sicherheitschef. Es wäre völlig unglaublich und gegen jede Logik, wenn er nun einen derartigen Test befehlen würde. Das wäre nur dann zu befürworten, wenn er von vornherein als Streber und begeisterter Verfechter der Sicherheitsaufgabe eingeführt worden wäre. Da das Gegenteil der Fall ist, kann er nicht auf die Idee kommen, den ohnehin für ihn unangenehmen und lästigen Dienst in dieser Form zu komplizieren. Ich rate unter allen Umständen ab. Ende!“

„Na, haben Sie es gehört?“ vernahm ich die Stimme des Alten. „Lassen Sie die Finger von der Sache, oder wir können gleich mit einer Armee anrücken.“

Ich war niedergeschlagen, förmlich am Boden zerstört.

„Chef, wenn die Durchleuchtungen wie bisher keine Ergebnisse zeigen, sind wir am Ende. Wenn ich nicht offen vorgehen darf, wenn es mir nicht erlaubt ist, die zur einwandfreien Identifizierung verfügbaren Mittel einzusetzen, werden wir kein einziges >Ding< mehr fassen, geschweige denn, daß wir die unbekannte Zentrale finden. Dann können wir einpacken.“

„Verständlich und auch logisch zu Ende gedacht. Sie müssen trotzdem noch warten. Die größte Tugend eines GWA-Schattens ist die Geduld. Wir werden sie eines Tages fassen, verlassen Sie sich darauf! Jeder Sicherheitschef ist unbequem, und Sie werden es langsam, obwohl Sie als unzufriedener und deshalb wenig regssamer Mann gelten. Was ergab die gynäkologische Untersuchung von Gundry Ponjares?“

Ich wußte es erst seit einer Stunde.

„Nichts, Sie haben sich gewaltig geirrt. Sie ist eine hundertprozentige Frau. Unser Mediziner hat in ihrem Sonderfall außerdem noch eine künstliche Blinddarmreizung verursacht. Das geschah unauffällig während der Tb-Behandlung. So verschaffte er sich einen Grund zur Operation. Wenn Sie wollen, Chef, schicke ich Ihnen den entzündeten Wurmfortsatz mitsamt Fotografien über den Eingriff. Presped behauptet, er hätte selten einen schöneren Blinddarm gesehen. Hören Sie mir um Himmelswillen mit dieser Frau auf. Schicken Sie mir lieber ein offizielles GWA-Kommando mit einem begründeten Haftbefehl für Dr. Myrl Swizer. Konstruieren Sie etwas, was mich berechtigt, ihren Kopf unter eine Detektorhaube zu stecken. Außerdem lassen Sie mich sofort vom Space-Department zum Raumadmiral ernennen. Ich werde von den höheren Offizieren schon schief angesehen, da es außer mir noch zwei Männer im Rang eines Oberst gibt. Ich kann als Raumkapitän nicht eine kampfstarke Division mit angegliederten Einheiten der Raumflotte kommandieren.“

„Sie wären heute ohnehin befördert worden“, erklärte er sachlich. „Das Gedächtnis hielt es zu einem früheren Zeitpunkt nicht für ratsam. Jetzt haben Sie mit der präzisen Durchführung der Röntgenangelegenheit gewisse Qualitäten gezeigt, die eine Beförderung schon rechtfertigen. Sie erhalten gegen elf Uhr Besuch. Ende - und Hals- und Beinbruch.“

Die Maschine landete um 10.35 Uhr. Eine Viertelstunde später war ich Raumadmiral. Die anwesenden Offiziere gratulierten; die beiden Obersten warfen sich resignierende Blicke zu. Ich erhielt einen goldenen Stern über dem Kometensymbol. Sonst änderte sich an der Uniform nichts.

Die Männer vom Space-Department hielten sich über Mittag im Werk auf. Anschließend flogen sie zurück. Es war keiner dabei gewesen, der über meine wahre Aufgabe auch nur annähernd informiert war.

Da ich nicht anders konnte, mußte ich über die große Rundrufanlage des Werkes eine kurze Erklärung abgeben und mich für die Glückwünsche bedanken. Die noch auf vollen Touren laufende Röntgenuntersuchung bot den besten Grund, um eine kleine Gesellschaft herumzukommen. Das Geschwätz hätte mir gerade noch gefehlt.

Die Männer aus dem GWA-Hauptquartier ließen auf sich warten. Meine Gedanken kreisten ständig um Myrl Swizer. Ich ahnte Komplikationen.

Immer ungeduldiger werdend, beschloß ich einen Besuch in der Klinik. Hannibal flog mich hinüber. Als wir mit dem Schrauber auf dem Dach landeten, drängten sich unten die unfreiwilligen Gäste des Krankenhauses. Sie verschwanden schubweise in den Eingängen, um auf der anderen Seite mit dem Impfstoff im Blut wieder herauszukommen.

Ich inspizierte kurz den großen Saal mit den Robotstationen. Die Geräte arbeiteten sehr schnell. Männer mit entblößten Oberkörpern standen reihenweise vor den Enlaßkörben. Die Frauenstation war im Nebenflügel eingerichtet.

Doc Presped schüttelte nur den Kopf, als ich nach dem Ergebnis fragte. Also waren keine Nachahmungen entdeckt worden.

„Gib die Hoffnung auf!“ sagte der Kleine, als wir durch den Verbindungsgang zur Frauenklinik schritten. „Die Dinger haben den Braten gerochen. Ich bin neugierig, wie viele sich heute nicht gemeldet haben. TS-19 wird gegen abend kommen.“

Dr. Gundry Ponjares lag in einem Einzelzimmer. Die Infektionsgefahr war schon beseitigt, so daß sie sich nicht mehr auf der Isolierstation aufzuhalten brauchte. Die anderen Infizierten waren längst auf dem Wege der Besserung. Unser Gegenmittel hatte die mutierten Erreger fast auf der Stelle abgetötet, jetzt mußten die Geheilten wieder auf ihr normales Gewicht gebracht werden. Auf alle Fälle waren sie Rekonvaleszenten.

Eine Schwester zeigte uns das Zimmer. Zögernd blieb ich vor der Tür stehen.

Der Zwerg begann unverschämt zu grinsen. Dann erlaubte er sich die Bemerkung:

„Dein Schlipps sitzt genau in der Mitte, dein Hemd ist sauber, der goldene Stern ist nicht m übersehen und rasiert bist du auch. Zusammen mit deinem markanten Gesicht, den grauen Schläfen und der tollen Figur bist du nahezu unwiderstehlich. Ha!“

Der Kleine verspritzte genießerisch sein Gift. Außerdem hatte er meine geheimsten Gefühle erraten. Hannibal war ein viel besserer Psychologe, als ich bisher angenommen hatte.

„Da bleibst hier, Wache schieben!“ ordnete ich gereizt an. „Mein Besuch ist rein dienstlich, klar!“

„Der Befehl muß verweigert werden, Großer“, erklärte er achselzuckend. „Ich bin verpflichtet, auf dich aufzupassen. Wenn sie doch ein >Ding< ist, wie leicht kann sie dich dann in eine Spirale verwandeln. In den Armen eines halben Roboters bist du nicht mehr als ein Kaugummi im Munde eines Menschen. Da sie aber einen so schönen Blinddarm hatte, will ich dir versprechen, sie nicht mit einem Explosivgeschoß zu begrüßen. Okay?“

Meine zornigen Bücke störten ihn überhaupt nicht. Dann klopfte ich vorsichtig an die Tür, nahm die Mütze unter den Arm und betrat ihr Zimmer.

Sie hatte die Klimaanlage auf kühl geschaltet. Der Duft der Rosenstöcke überlagerte den Krankenhausgeruch.

Sie lächelte nur. Ich näherte mich zögernd dem niedriger. Bett, das mit einer durch Preßluft lüftbaren Schaumplastikmatratze ausgestattet war. Nach einem verlegenen Räuspern, wünschte ich ihr: „Guten Tag.“

Sie lächelte immer noch, weniger mit dem Mund als mit den eindrucksvollen Augen.

„Bitte nehmen Sie doch Platz“, sagte sie sanft. „Ich freue mich, daß man Sie befördert hat, Sir. Sie haben schnell und sicher gehandelt.“

„Danke“, entgegnete ich linkisch und reichte Hannibal meine Mütze. Er betrachtete sie etwas verblüfft, bis er sich auf die Aufgaben eines Untergebenen besann und das goldbestickte Zeichen meiner neuen Admiralswürde zur Ablage brachte.

„Ich wollte nur einmal nach Ihnen sehen“, erklärte ich ungeschickt. „Doktor Presped sagte mir soeben, daß Sie zu allem Unglück auch noch eine Blinddarmoperation, zu überstehen hatten. Es tut mir leid. Wie fühlen Sie sich denn?“

Sie dankte mit wenigen Worten, und half mir feinfühlig darüber hinweg, nach einem Gesprächsstoff zu suchen. Herzhaft amüsierte sie sich über Hannibals salonfähige Scherze. Seit Tagen fühlte ich mich wieder einmal wohl. Den Gedanken, daß sie doch ein >Ding< sein könnte, verdrängte ich immer tiefer in mein Unterbewußtsein.

Das Gespräch ging in ausgesprochen private Bahnen über. Ich fragte beiläufig nach ihrem Werdegang, und so erfuhr ich auch die Erbschaftsangelegenheit. Sie machte keinen ihrem ehemaligen Verhältnis zu dem Friscoer Großindustriellen. Ihr Hobby wäre schon immer Psychologie gewesen. Sie fragte mich auch, warum ich immer behauptete, mein Raumkoller wäre kein Koller gewesen, sondern nur eine vorübergehende Schwäche und versuchte mir schonend beizubringen, daß ich diesem selbstsuggestiven Gedanken nicht länger nachgehen sollte. Ich wäre und bliebe raumuntauglich.

Hannibal staunte mir noch. Die Frau war nicht nur faszinierend, sondern auch hochintelligent. Sie kam auf die psychologische Auswertung, die von unserem Robotgehirn errechnet worden war.

Ich gab ihr gegenüber freimütig zu, daß ich mit dieser Stellung in keiner Weise zufrieden wäre. Sie riet mir, vorläufig noch abzuwarten und dann ein Versetzungsgesuch einzureichen, das mich vielleicht zu einem Außenposten auf dem Mond bringen könnte.

Sie akzeptierte auch meine Freundschaft zu Hannibal als völlig natürlich. Dazu meinte sie, daß Männer mit dem gleichen Schicksal und mit den gleichen Sorgen und Wünschen immer freundschaftlich zueinander fänden.

Das Gespräch gab mir privat sehr viel, rein dienstlich jedoch überhaupt nichts. Ihre Reaktionen und Erklärungen auf mein verkapptes Verhör waren völlig normal für eine kluge Frau, die obendrein noch etwas von ihrem Fachgebiet verstand.

Ihre Ratschläge entbehrten eines jeden Doppelsinns. Sie waren eindeutig freundschaftlich gemeint. Ich sagte mir, daß es nicht im Interesse eines >Etwas< liegen könnte, mir ein sauberes dienstliches Verhalten im Sweet-Water-Werk zu empfehlen, damit ich diese Referenz bei einem Versetzungsgesuch anführen könnte. Das war - ganz im Gegenteil - klug und entgegenkommend gedacht. Ich kam in ihrem Fall auf keinen Nenner. Längst hätte ich sie als menschlich eingestuft, wenn mir nicht immer wieder die Bedenken des Alten eingefallen wären. Nach dem Sinn ihrer lange zurückliegenden Industrieaufträge wagte ich nicht zu fragen. War sie doch ein Halbroboter, mußte das die Lawine des Mißtrauens ins Rollen bringen. Ich beschloß, vom Hauptquartier sämtliche Unterlagen anzufordern; wenn möglich, mit einer psychologischen Beurteilung aus der Zeit vor etwa drei Jahren.

Mein Verstand sagte mir jetzt nur, daß Gundry Ponjares menschlich war. Wir blieben eine gute Stunde. Kurz bevor wir gehen wollten, fragte sie zögernd, ob ich sie nach ihrer Genesung einmal besuchen wollte.

Ich bejahte das gern, nur kam sofort wieder mein ekelhaftes Mißtrauen auf. Natürlich konnte die Einladung ein rein menschliches Motiv haben. Unsere Biologen hatten mir schließlich ein Gesicht verliehen, auf das eine schöne Frau schon ansprechen konnte.

Der Zwerg feixte unverschämt. Ich wußte, daß er die letzte Spur eines Verdachtes ausgeräumt hatte. Ich verabschiedete mich etwas hastig. Sie warf einen ironischen Blick auf Hannibal. Es war klar ersichtlich, daß sie ihn als Brennpunkt meiner Verlegenheit erkannt hatte.

In meinen Gefühlen herrschte ein Chaos, als ich das Zimmer verließ. Als der Kleine die Tür geschlossen hatte, ging er vorsichtshalber hinter dem Eckpfeiler des Treppenhauses in Deckung.

„Du siehst in mir ein schwaches Individuum“, sagte er rasch. „Keine Gewalttaten bitte.“ Dann schlug ihm die auffliegende Tür des großen Aufzuges gegen die Rippen. Ich konnte meine Schadenfreude nicht verheimlichen. Der Anprall war ziemlich heftig, und der Kleine schimpfte lautstark. Ein junger Arzt entschuldigte sich. Die ihn begleitende Schwester schob ein wuchtiges Gerät in den Gang. Es handelte sich um ein supermodernes Ultraschall-Schneidemesser, mit dem seit Jahren anstelle des veralteten Skalpells Körper- und Schädelöffnungen mit unglaublicher Präzision vorgenommen wurden.

Der Arzt und die Schwester verschwanden im benachbarten Zimmer. Nach diesem Zwischenfall machten wir uns auf den Weg zu unserem Hubschrauber.

Als wir ihn schon fast erreicht hatten, vermißte ich meine Mütze. Sie hing noch im Zimmer der interessanten Patientin. Diesmal blieb Hannibal zurück, und ich hatte einen guten Grund, nochmals ihren Raum aufzusuchen.

Als ich eintrat, zeigte sie schon lachend auf die Ablage.

„Man soll sich niemals zu sehr beeilen“, meinte sie. „Haben Sie Ihren kleinen Freund wieder mitgebracht?“

Ich schüttelte betont den Kopf. Dann hörte ich das helle Heulen eines anlaufenden Gerätes. Es mußte der Ultraschallschneider im Nebenraum sein.

Als ich gehen wollte, lagen die Töne längst über zwanzigtausend Hertz. Diese Frequenz kann man nicht mehr hören.

Ich winkte Gundry Ponjares noch zu, und da bemerkte ich plötzlich ihr zuckendes Gesicht. Sie lag mit geschlossenen Augen im Bett, während ihre Hände sich allmählich verkrampten.

„Was ist denn?“ fragte ich erschreckt.

Sie antwortete nicht, sondern preßte statt dessen die Hand auf die noch frische Operationswunde. Ich eilte hinaus und rief eine vorübergehende Schwester an, die sofort einen Arzt alarmierte. Von da an durfte ich nicht mehr ins Zimmer.

Ich überlegte krampfhaft. Offensichtlich hatte sie überraschend heftige Schmerzen verspürt. Ob der Ultraschall der Auslösungs faktor gewesen war?

Ich ging rasch zur Männerstation hinüber und erkundigte mich bei Doktor Presped.

„Schon möglich“, meinte er fahrig. Er hatte viel zu tun. „Ich sehe mir die Wunde noch einmal an. Das Gewebe kann auf energiereichen Ultraschall heftig reagieren, wenn der Schallstrahl nicht genau abgegrenzt wird. Der junge Arzt wird mit dem Schallfenster in der Gegend herumgefummelt haben. Jetzt glauben Sie wohl wieder, daß sie doch ein >Ding< ist, wie? Major, machen Sie mich nicht verrückt! Ich habe die Frau selbst operiert. Das ist ein Mensch! Wie oft soll ich Ihnen das noch beteuern?“

Ich ahnte, daß ich nur deshalb so zweifelte, weil ganz andere Gefühle für Gundry Ponjares in mir erwacht waren. Ich wollte Gewißheit haben und außerdem mein Gewissen als GWA-Agent beruhigen. Deshalb gab ich ihm den Befehl, mit einer passenden Ausrede ihre Großhirnfrequenzen zu testen und die Daten mit den vorliegenden Angaben zu vergleichen.

Im Bunker angekommen, widerrief ich die Anweisung, da sich bei der Durchsicht der Vorschriften ergeben hatte, daß nur der Sicherheitschef persönlich einen solchen Test anordnen konnte. Wäre es also geschehen, hätte ich ihr direkt eine Erklärung geben müssen, und das war unmöglich.

Hindernisse über Hindernisse türmten sich auf. Nicht einmal in ihrem Fall konnte ich eine solche Untersuchung durchführen lassen. Wie hätte ich sie begründen sollen?

„Das Eisen ist schon bald zu heiß, um es noch schmieden zu können“, orakelte Hannibal. „Der Teufel soll's holen; aber wenn das so weitergeht, traue ich dir bald auch nicht mehr! Wer sagt mir eigentlich, daß du kein Ding bist, eh?“

Ich sah ihn starr an. Und dann begriff ich die Gefahr!

„Und wer garantiert mir, daß du keins bist? Oder TS-19?“ flüsterte ich.

Er lachte gekünstelt.

Es wurde allerhöchste Zeit für ein entscheidendes Manöver.

Vor Anbruch der Dämmerung landete endlich die Maschine mit den beiden aktiven GWA-Agenten. Sie wurden von den Männern des Sicherheitsdienstes mit größtem Respekt behandelt und sofort zu mir gebracht.

Die Kollegen wiesen sich aus, aber erst, als wir allein waren, kam die Angelegenheit Dr. Myrl Swizer zur Sprache.

„Sir, Sie fordern da allerhand. Wir haben unter Einschaltung sämtlicher Unterlagen ihre Vergangenheit durchstöbert, um einen einwandfreien Grund zur Verhaftung und Feststellung ihrer Großhirnquoten zu finden. Der Alte tobt.“

„Soll er“, erwiderte ich gereizt. „Haben Sie etwas gefunden? Die Ärztin ist ein Ding, verlassen Sie sich darauf. Ich verlange den Test. Was haben Sie ermitteln können?“

„Überhaupt nichts, was eine Verhaftung rechtfertigt. So haben wir notgedrungen einen Fall konstruieren müssen, der zeitlich genau in ihren Werdegang paßt.“

„Und ...?“

„Sie studierte in Europa, und zwar in Paris. Dort war sie mit einem jungen Inder befreundet, was zuletzt zu einer dummen Szene führte. Sie wollte sich das Leben nehmen. Enttäuscht, und so weiter. Wir haben nun diesen Mann mit Einverständnis des Großasiatischen Geheimdienstes nach Washington geholt. Er ist jetzt Arzt. Da er noch vor einiger Zeit eine Studienreise in den USA unternahm, können wir ihm einen Spionagefall an Hand von gefälschten Dokumenten unterschieben. Er ist einverstanden. Seine ehemalige Freundin wird damit belastet; ein Verhör im GWA-Hauptquartier ist gerechtfertigt. Wir müssen sie jedoch unter allen Umständen wieder laufen lassen, das ist klar. Sind Sie damit einverstanden?“

„Selbstverständlich“, stimmte ich zu. „Nehmen Sie die Ärztin mit, erledigen Sie den Fall, und fertigen Sie baldigst die Testunterlagen an. Genau vergleichen, ob die Daten mit den registrierten Angaben übereinstimmen. Sie kam erst vor achtzehn Monaten ins Werk. Da dürfte sie noch ein Mensch gewesen sein.“

Eine halbe Stunde später wurde Dr. Myrl Swizer von zwei Leuten des Sicherheitsdienstes vorgeführt. Ich hatte den Befehl erlassen.

Es war ihr natürlich mitgeteilt worden, und so blitzte sie mich wütend an. Ehe sie ihrer Empörung Luft machen konnte, sah sie die beiden Zivilisten mit der leicht erkennbaren Dienstmaske der GWA. Meine Hand hing dicht über der Waffe, doch sie verhielt sich ruhig. Sie wurde nur leichenblaß, griff mit der Rechten haltsuchend nach der nächsten Sessellehne und setzte sich dann wortlos.

In ihren Augen schien ein gehetzter Ausdruck zu liegen. Unpersönlich erklärte ich:

„Doktor Swizer, ich habe Sie auf Verlangen der beiden GWA-Beamten vorführen lassen. Kennen Sie einen Herrn namens Kutra Warangal?“

„Wie, wen?“ fragte sie offensichtlich erstaunt.

Sie sah sich nochmals im Kreise um und begann dann zu lachen. Es war einwandfrei ein befreites Gelächter. Ich ahnte, daß sie eine ganz andere Frage erwartet hatte. Langsam zog ich die Hand von der Waffe zurück.

Sie gab es zu und fragte spöttisch, was die alten Geschichten zu bedeuten hätten. Ich zuckte lässig mit den Schultern.

„Interessiert mich nicht, Doktor. Ich bin nur für die Sweet-Water-Werke verantwortlich, nicht aber für Dinge, die sich außerhalb der Sperrzone ereignet haben. Darüber werden Sie sich mit den GWA-Leuten zu unterhalten haben.“

„Wir müssen Sie ersuchen, uns sofort ins Hauptquartier zu folgen“, sagte der eine Kollege gelassen. Er hatte die Hand auffällig dicht an der Jacke. Darunter hing die durchgeladene Taruff 222.

Sie sprang hoch, als wäre sie von einer Schlange gebissen worden.

„Nach Washington? Sind Sie verrückt geworden? Mich wegen einer derartigen Bagatelle von der Arbeit abzuhalten und ...“

„Es tut mir leid“, wurde sie hart unterbrochen. „Betrachten Sie sich vorläufig als verhaftet. Dr. Warangal ist in einen Spionagefall verwickelt, in dem Sie, Dr. Swizer, direkt belastet werden. Wir sind über Ihre Zuneigung zu dem Inder sehr wohl unterrichtet.“

„Das ist längst vorbei!“ schrie sie unbeherrscht. Wieder breitete sich die Blässe auf ihren Wangen aus.

Die Kollegen warteten nicht mehr lange. Wir brachten sie zum Flughafen, wo die Maschine und noch zwei Agenten warteten. Diese Männer trugen Uniformen. Ihre schweren Dienstwaffen hingen offen am Gürtel.

Als Myrl Swizer in die Kabine eingestiegen war, ordnete ich an:

„Drei Mann bleiben immer hinter ihr. Der kritische Augenblick wird bald kommen. Sie wird sich entscheiden müssen. Entweder geht sie zum Angriff über, oder sie lebt in der Hoffnung, ohne eine körperliche Untersuchung davonzukommen. Kann man nicht wissen. Passen Sie jedenfalls auf, und ziehen Sie so schnell, wie Sie noch nie in Ihrem Leben gezogen haben. Nur auf das Gesicht halten. Das wäre alles.“

Der schnelle Transporter stieß im Winkel von sechzig Grad in den roten Abendhimmel.

„Wenn die falsche Anklage nicht hundertprozentig durchdacht ist, erleben wir eine katastrophale Pleite“, sagte Hannibal gepreßt. „Selbst wenn sie ein Ding ist, müssen wir sie laufen lassen. Die Deneber wissen zu genau, daß sie niemals in einen Spionagefall verwickelt war. Sind wir gezwungen, sie zu erschießen, ist die Schweinerei passiert. Du hättest auf diese Maßnahme doch besser verzichten sollen.“

„Ich bleibe nicht auf der Stelle stehen. Wenn wir so nicht weiterkommen, muß es eben anders gehen. Komm nun, TS-19 muß bald hier sein.“

Der Schrauber brachte uns vom Flugplatz zum Bunker. Es lagen keine neuen Meldungen vor. Die Röntgenaktion lief noch immer. Rund dreiundvierzigtausend Menschen können nicht in wenigen Stunden abgefertigt werden. Die Aktion konnte trotz der leistungsfähigen Robotgeräte noch einige Tage dauern.

Als TS-19 seinen Abendbericht abgab, stellte es sich heraus, daß sich an diesem Tag weitere einundzwanzig Personen nicht in der Klinik eingefunden hatten. Sie waren ebenso verschwunden wie die anderen Leute. Damit waren es insgesamt dreißig Fälle, nur mit dem Unterschied, daß am vergangenen Tag keine Soldaten aus der Elitetruppe des Sicherheitsdienstes dabei gewesen waren! Ich studierte die Namen meiner Männer, das heißt, meiner gewesenen Männer. Es waren nur Offiziere, was sich in diesem Fall von selbst verstand.

Ein Major aus dem II. Panzerregiment, zugleich Bataillonskommandant, drei Captains, Kompaniechefs und ein Leutnant aus dem Nachrichtenstab. Das waren alleine fünf Offiziere in wichtigen Positionen. Mit dem Leutnant hatte ich am vergangenen Morgen noch gesprochen.

„Es, wird hart, Sir“, bemerkte TS-19. „Ich würde dringend empfehlen, wenigstens die Soldaten vorn >Energietrupp< unter den Gehirndetektor zu legen. Wenn in diesen Abteilungen auch >Dinger< sind...“

Er schwieg. Es war auch besser so. Ich konnte mir selbst deutlich genug vorstellen, was dann passieren mußte. Ich entließ den Kollegen mit dem Befehl zur verschärften Wachsamkeit. Natürlich war das nur eine lächerliche Phrase, denn wachsamer konnte er gar nicht mehr sein.

Als er gegangen war, murkte der Kleine zynisch: „Wir sollten vordringlich ihn unter den Detektor legen. Ich mache dir einen Vorschlag, Großer, wir prüfen uns jeden Tag gegenseitig durch, okay? Mensch, ich traue dir schon nicht mehr über den Weg. Wir haben hier ein Robotgerät, das die Schaltungen und die Auswertung selbsttätig vornimmt. Wenn du in dem Käfig stehst, passe ich auf. Stehe ich drin, wirst du mich in die Mündung blicken lassen. Das bleibt unter uns. Wir werden ja wohl den Mund halten können. Also, wie ist das? Oder willst du nicht?“

In seinen Augen flackerte das Mißtrauen. Der Kleine begann durchzudrehen. Seine Hand umkrampfte die Waffe. Da wußte ich, daß es Zeit war.

„Einverstanden“, sagte ich leise. „Zwerg, ich bin dir nicht böse. Wenn mich die Monstren eines Tages erwischen sollten und du merkst es, erteile ich dir hiermit den Befehl, das Etwas sofort zu töten. Klar?“

„Darauf kannst du dich verlassen. Das gleiche verlange ich natürlich von dir.“

Wir gingen in den verschlossenen Raum hinüber. Ich bestieg die Plattform zuerst. Der Robot kontrollierte und verglich. Die Sache war einwandfrei.

Hannibal ließ stöhnend die Pistole sinken und warf sie auf den Boden. Nun war er an der Reihe. Als es etwas zu lange dauerte, sah ich die Angst in seinen Augen. Dann quäkte die Maschine ihr >einwandfrei<. Der Kleine taumelte in meine Arme.

Wenn wir das täglich machten, waren wir bald am Ende. Trotzdem taten wir es.

Dr. Myrl Swizer wurde etwa vierundzwanzig Stunden später zurückgebracht. Ein GWA-Schatten in Uniform entschuldigte sich in meiner Gegenwart bei ihr. Ich bedauerte ebenfalls den Vorfall. Natürlich war der Verdacht der Spionage unsinnig gewesen.

„Darf ich mich nun wieder um die Kranken kümmern, Sir?“ fragte die Ärztin sarkastisch. „Es könnte ja sein, daß morgen eine andere Seuche ausbricht, wie?“

Als sie gegangen war, wischte ich mir den Schweiß von der Stirn. Er perlte dusch die Biomaske hindurch und näßte den künstlichen Haaransatz.

„Wie war es?“ fragte ich erschöpft „Setzen Sie sich, dort gibt es scharfe Getränke. Wie sieht der Test aus?“

„Bis auf eine winzige Abweichung einwandfrei!“ kam die Antwort zögernd. „Wir haben den Test dreimal wiederholt, aber in der Betakurve haben sich die Werte um zwei Dezimalstellen verändert. Das ist wenig, doch es hätte beinahe zu ihrer Vernichtung ausgereicht. Der Prüfungsrobot hätte sie im Säure-Regen aufgelöst, wenn wir nicht in letzter Sekunde den Stromschalter umgelegt hätten.“

„Also doch ein Ding. Ich dachte es!“ stieß ich wie erlöst hervor. „Sie war mir zu sicher in der Durchleuchtungsangelegenheit.“

Der Kollege rutschte unruhig in dem Sessel hin und her.

„Sir, seien Sie lieber vorsichtig. Unsere Fachleute meinen, daß das gar nicht so sicher ist. Unter Umständen kann sich der Schwingungswert in der Betakurve schon etwas verändern. Das geschieht äußerst selten, aber wir meinen, daß ...“

Ich bekam bald einen Tobsuchtsanfall und ließ mich dem Kollegen gegenüber zu beleidigenden Äußerungen hinreißen. Immer wieder diese Bedenken!

Hannibal tauchte plötzlich auf. Genußvoll lauschte er den rauhen Worten. Der Sergeant sank immer tiefer in den Sitz.

Als meine Erregung abgeklungen war, schlug ich ihm versöhnend auf die Schultern, während Hannibal ihn mit selbstgemixten Getränken von der Marke >Tiefschlag< traktierte. Als er sich verabschiedete, hatte er sein Lachen wiedergewonnen. Abschließend gab ich ihm im neuerwachenden Zorn die Anweisung mit:

„Sagen Sie dem Alten, ich verlange eine hundertprozentige klare Definition, jedoch kein Wenn und Aber. Die Resultate nochmals überprüfen. Ich will wissen, ob das nun ein Ding ist oder nicht.“

Nach ihm traf TS-19 ein. Heute waren nur zwölf Personen verschwunden, unter ihnen vier Offiziere. Auch der Oberst vom atomar bewaffneten Luftlande-Einsatzregiment war darunter.

Da gab ich den Befehl, sämtliche Soldaten genau zu testen. Erstmalig machte ich von meinen Vollmachten Gebrauch, ohne vorher im HQ anzufragen.

Der Befehl ging an sämtliche Einheiten. Ich war im letzten Augenblick noch so schlau gewesen, den Männern sechs Stunden Zeit zum Antreten zu lassen.

Als der Morgen anbrach, waren genau vierundvierzig Soldaten aus allen Einheiten der Wachdivision verschwunden. Auch Offiziere vom hier stationierten Raumjägergeschwader. Kommodore Ferligs gehörte ebenfalls dazu.

Die Sache wirbelte einen unheimlichen Staub auf, doch ich hatte endlich meinen Grund. Er galt natürlich nur für die Soldaten, denn wenn vollkommen überraschend so viele Leute verschwinden, hat ein Kommandeur wohl Grund genug, der rätselhaften Angelegenheit nachzugehen. So wanderten die Männer nacheinander in die Robotdetektoren. Es wurde keine einzige Nachahmung entdeckt. Die Frequenzen waren in allen Fällen einwandfrei.

Ich gab eine Erklärung ab, die etwas mit >verwerflicher Spionage< im allergrößten Umfang zu, tun hatte. Ich hoffte inständig, das die unbekannten Mächte auf den hingeworfenen Köder anbissen. Wenigstens hatte ich erreicht, daß die Reihen der Soldaten nun gesäubert waren.

Als ich das dem Kleinen befriedigt mitteilte, fragte er in lakonischer Kürze:

„Wie lange?“

11.

Seit dem Test der militärischen Verbände innerhalb der Sperrzone waren genau vierzehn Tage vergangen.

Hannibal und ich prüften das jeden Tag gegenseitig. Die Röntgenaktion war inzwischen abgeschlossen. Nicht eine einzige Nachahmung hatten wir entdeckt, doch dafür waren einhundertzwölf Zivilisten nicht mehr auffindbar.

Alles in allem hatte der Fall >Durchleuchtung< wenigstens eine Gewißheit gebracht: Die leicht erkennbaren Nachahmungen waren aus dem Werk beseitigt worden. Jetzt lag es an den Unbekannten, erneut die Initiative zu ergreifen.

Ich hatte am gestrigen Tage ein Verbot erlassen. Danach durfte sich niemand mehr aus der inneren Sperrzone entfernen, die von mir gezogen worden war. Ich begründete die Maßnahme mit den bekannt gewordenen Fällen der so plötzlich verschwundenen Personen, die - meiner Meinung nach - nur mit einer enorm großen und sauber durchgebildeten Spionagezentrale in Verbindung gestanden haben könnten.

Das Verbot fesselte die Leute an das innere Werk, wo es allerdings immer noch genügend Platz gab, daß jedermann ausspannen konnte. Die Betroffenen hatten empört auf ihre Verträge und Bürgerrechte gepocht, doch ich war hart geblieben.

Wenn jemand auf die Jagd, oder zum Fischfang gehen wollte, konnte er das nur in militärischer Begleitung tun. Außerdem nur gruppenweise mit mindestens zehn anderen Erholungssuchenden.

Sogar unser Robotgehirn hatte die verschärften Maßnahmen gutgeheißen. Wenn ich die Fremden zwingen konnte, sich meiner Person endlich zu bemächtigen, dann nur mit derart scharfen Befehlen, daß ich ihnen in meiner Eigenschaft als Sicherheitschef einfach auf die Nerven gehen mußte.

Ich selbst war zweimal draußen gewesen. Hannibal und Gundry Ponjares hatten mich begleitet. Wir hatten die Sonne genossen und von allen möglichen, nebensächlichen Dingen gesprochen.

Unsere Hubschrauber-Rundflüge brachten uns fast jeden Tag an die Grenzen des äußeren Sperrgebietes, wo wir angeblich die Raketenstationen kontrollierten. Wenn die Deneber zuschlagen wollten, so hatten sie dabei die beste Gelegenheit. Wir verzichteten sogar auf einen Piloten und flogen die Maschine selbst.

Vor zwei Tagen hatte ich vom Chef den Befehl erhalten, ab sofort die Spezialuniform zu tragen. Das galt auch für den Kleinen. Das >Gedächtnis< hatte mit 98prozentiger Wahrscheinlichkeit den Schluß gezogen, daß es nun bald soweit sein müßte.

Also rutschte ich seit sechsundvierzig Stunden auf Mikro-Atombomben, Thermo-Rak-Geschossen, Thermonital-Haftladungen und anderen Dingen herum, die durchaus nicht geeignet waren, mir den inneren Frieden zu bringen.

Mein Mikrosender saß wieder in der alten, künstlich erweiterten Schußwunde des rechten Oberschenkels, wo ich die Morsetaste durch die Tasche hindurch mit dem Finger berühren konnte. Der übliche Druckschmerz hatte sich -gelegt. Unsere neuen GWA-Dienstpistolen trugen wir nicht mehr. Wenn uns jemand faßte, mußten die Waffen sofort auffallen. Nur die schwere Armeeausführung der Henderley baumelte sichtbar an unseren Gürteln.

Auch die Kontaktuhr hatte ich abgelegt. Jetzt trug ich statt dessen ein anderes Erzeugnis aus den Mikrowerkstätten der GWA. In der neuen Uhr waren fünf Säureschüsse untergebracht, die auf nahe Entfernungen eine verheerende Wirkung hatten. Nur MA-Metall widerstand dieser Waffe. Der stabile Werkstoff wurde davon nicht angegriffen, obwohl man mit der ätzenden Flüssigkeit Granitfelsen in eine blasige Masse verwandeln konnte.

Die umfangreiche Ausrüstung war genial in unseren Sonder-

uniformen verborgen. Die Schuhe dienten auch als Verstecks. Ich war neugierig, ob wir die richtigen Sachen an der richtigen Stelle finden würden, wenn es wirklich einmal erforderlich sein sollte.

Hannibal erschien gegen sechzehn Uhr. Es war Zeit zu dem üblichen Rundflug, der uns diesmal an den Oberlauf des Sweet-Water führen sollte. Vor drei Tagen war dort eine neue Abwehrstation errichtet worden, deren Chef ich bisher nur flüchtig kannte.

Vor dem Spiegel überprüfte ich nochmals den Sitz meiner Uniform. Es war eine Kunststoffkombi, der man mit dem besten Willen nicht die geheimen Fächer ansehen konnte. Sämtliche Gegenstände der Spezialausrüstung waren auf >super-flach< gearbeitet worden, teilweise sogar biegsam. Es gehörte zu den Aufgaben unserer Ausrüstungsabteilung, für einen bestimmten Fall die erforderlichen Waffen herzustellen. Überwiegend wurde nur mit dem elektronischen Mikroskop gearbeitet.

Ehe wir gingen, tippte ich kurz das verabredete Signal in die Taste des SUW-Senders. Dazu brauchte ich nur die Hand in die Tasche zu stecken und mit der Fingerkuppe meine ehemalige, nun mit Gewebeplasma verschlossene Beinwunde zu berühren. Es war der übliche Sendertest.

Es dauerte fünf Minuten, bis TS-19 getreu seiner Aufgabe anrief. Er erstattete eine belanglose Meldung über den derzeitigen Personalstand innerhalb der Fabrik zur Triebwerks-Endmontage. Also hatte er mein Rufzeichen klar empfangen. Das war immerhin ein beruhigendes Gefühl.

Kurz nach sechzehn Uhr bestiegen wir unseren kleinen Hubschrauber. Hannibal schlepppte einen marsianischen Energiestrahler mit. Er paßte zu ihm wie eine Panzerabwehrkanone zu einem Kleinkind. Immerhin wurde nicht mehr über ihn gelächelt, da er schon zu oft bewiesen hatte, wie geschickt er mit den gefährlichen Waffen umgehen konnte.

Ich winkte dem Wachoffizier flüchtig zu, während die Maschine bereits an den gegenläufigen Rotoren pendelte. Das kleine Ato-Triebwerk begann heller zu jaulen, und schon hingen wir einige hundert Meter über dem Befehlsbunker.

Ich meldete uns nochmals über Funk ab und rief gleichzeitig die Sperrstation des inneren Abwehringens an. Es handelte sich um die neue Zone, die nun nicht mehr verlassen werden durfte.

Wir flogen quer über Spacetown hinweg, landeten bei der Ortungsstation Nord und flogen dann weiter in Richtung Raumschiffs-Versuchsgelände. Dort war ich jeden Tag, da mich die Sache von Natur aus interessierte. Außerdem hatte ich meiner Rolle treu zu bleiben und mich mit den Raumschiffen zu beschäftigen.

Auf dem großen Hafen war gestern die erste Stufe eines der riesenhaften Fernschiffe startklar gemacht worden. Sie sollte heute die Plasmafüllung erhalten und mit der vorgeschrivenen Nutzlast von achtzehntausend Tonnen in den Raum rasen. Die Nutzlast bestand aus Bleibarren, die bis aufs Gramm genau dem Startgewicht der zukünftigen Raumschiffe entsprachen.

Ich flog langsam um das wuchtige, stumpfnasige Gebilde herum. Die atomaren Plasma-Brennkammern wiesen in den gähnenden Schlund des Abgasschachtes. Die enorm großen Stabilisierungsflächen der Heckruder warfen scharfe Schlagschatten. Die Stufe durchmaß dreißig Meter und war etwa fünfzig Meter hoch. Wenn darauf noch das mächtige Raumschiff montiert wurde, mußte die Gesamtrakete mehr als hundertvierzig Meter hoch in den Himmel ragen. Es war eine gewaltige Masse, die unsere Raketenspezialisten ins All jagen wollten. Mit dem leistungsfähigen Atomtriebwerk mußte es ohne weiteres gehen, nur fragte ich mich, wie viele Rückschläge es vorher geben mochte.

Wir hielten uns eine Stunde auf dem Prüfgelände auf. Ich inspizierte besonders den Wachkordon.

„Neunzehn Uhr“, sagte Hannibal schließlich. „Wird Zeit, daß wir zu den Neuen kommen. Landen wir auf dein üblichen Rastplatzchen?“

Er sah mich von der Seite an. Ich nickte stumm.

„Hmm! Ich bin mal neugierig, wann die Brüder endlich zugreifen. Sie sollten nun bald bemerkt haben, daß wir immer wieder zu dem Punkt kommen. Unser Robotgehirn scheint sich böse verrechnet zu haben.“

Ich sagte nichts, bis wir in der Luft waren. Die weite, hügelige Ebene des Laramie-Beckens huschte unter uns hinweg. Dann wurden weit vorn die Berge sichtbar, desgleichen der Oberlauf des Sweet-Water. Es gab dort ein wunderschönes Fleckchen

Erde, das einen großartigen Ausblick über die Landschaft erlaubte.

Wir landeten dicht neben einer klaren Quelle. Trotz der Hitze war sie nicht vertrocknet, und so hatte sich dichtes Grün gebildet.

Ich sah mich aufmerksam um. Wie jeden Tag, so kam auch heute wieder die Spannung auf. Wann würden sie endlich merken, daß sie uns hier leicht fassen konnten? Ehe wir ausstiegen, fragte ich kurz, beinahe schon routinemäßig:

„Was ist im Falle eines Angriffs zu tun?“

Hannibal winkte zuerst gereizt ab, dann sah er anklagend durch die transparente Kabine in die Luft.

„Laut Berechnung durch >Gedächtnis< ist mit einem Robotereinsatz zu rechnen. Die Kampfmaschinen werden mit 99,6-prozentiger Wahrscheinlichkeit ihre Hypnosewaffen einsetzen, um die menschlichen Opfer ungefährdet ergreifen zu können. In dem Fall an unsere besondere Eigenschaft denken. Widerstand leisten, Entsetzen heucheln. Verraten, daß keine hypnotische Beeinflussung stattfindet.“

„Warum?“ fragte ich unerbittlich. Die Anweisungen mußten uns in Fleisch und Blut übergehen. Der geringste Fehler konnte zur Vernichtung führen.

„Gegner muß sofort und nachhaltig darüber informiert werden, daß mit unseren Gehirnen etwas nicht stimmt. Wir sind durch harte Raumstrahlung geschädigt worden. Er muß verwirrt werden, indem wir ihm von vornherein zeigen, daß er uns das Wissen und die gesamten Erinnerungen nicht auf dem Hypnoseweg entziehen kann, um sie einer Nachahmung zu übermitteln. Das bietet relative Sicherheit für uns, Unsicherheit für eine jede Imitation. Unbedingt Zeit zum Handeln gewinnen.“

Er atmete tief durch und begann anschließend die Kabine zu öffnen.

„Oder soll ich noch mehr herunterleieren?“ fragte er über die Schulter zurück.

Nein, es genügte. Wir stiegen aus und stapften durch die hohen saftigen Gräser. Eine halbe Stunde konnten wir die Aussicht genießen.

Wir setzten uns auf die alte Stelle und lehnten uns mit dem Rücken gegen einen mächtigen, seltsam geformten Felsblock.

Von da an redeten wir nur über belanglose Dinge. Wir rechneten mit allen Eventualitäten, also auch mit einer wahrscheinlichen Abhörgefahr.

Die Minuten schlichen dahin. Die innere Spannung stieg mit jeder Sekunde, doch es geschah nichts. Es war wie jeden Tag. Der Gegner schien sich in seinem unbekannten Versteck förmlich verkrochen zu haben.

Als die dreißig Minuten um waren, sagte Hannibal müde:

„Nun, da wären wir wieder einmal so weit. Ich ...“

Er verstummte mitten im Satz. Alarmiert drehte ich mich hastig um. Ich mußte mich beherrschen, um nicht sofort zur Waffe zu greifen. Schweigend folgte ich mit den Augen seinem erstaunten Blick.

„Eh, wenn mich nicht alles täuscht, hat neben der Quelle unsere Maschine gestanden, oder?“

Ich war in dem Augenblick wie leergebrannt. Die einzige mögliche Erklärung wollte ich nicht akzeptieren, obwohl ich im Unterbewußtsein längst erfaßt hatte, was vorgefallen sein mußte! Unser Hubschrauber war tatsächlich nicht mehr da, und wir hatten nichts gehört.

Hannibal machte seiner Erregung in wilden Flüchen Luft. Ich brüllte in der Gegend herum, wer - zum Teufel - uns diesen üblichen Streich gespielt hätte. Der Kerl sollte sofort erscheinen, hier wäre der Sicherheitschef.

Wir benahmen uns völlig unbefangen, obwohl alles in uns vibrierte. Hannibal rannte nach vorn und setzte mit einem Sprung über ein Rinnensal hinweg. Plötzlich hörte ich den leisen Heulton.

Etwas schien sich mit einem leichten Druckschmerz in mein Gehirn zu bohren. Das Gefühl blieb, obwohl der Heulton anschwoll. Ich kannte die Symptome aus den zahlreichen Versuchen mit GWA-Wissenschaftlern zu genau.

Wenn dieser Druckschmerz auftauchte, wurde nach meiner Erfahrung der Versuch gemacht, mich mit starken, mechanischen Geräten zu hypnotisieren oder mit wirkungsvollem Drogen willenlos zu machen. Ich wußte, daß es so war, aber ich wußte auch, daß die unterbrochene Nervenfaser in meinem Hirn den Kontakt verhinderte. Die unsichtbare Gewalt drang nicht bis zu den beeinflußbaren Zentren vor. Ich blieb klar; der Schmerz störte in keiner Weise.

Auch Hannibal hatte genug Selbstbeherrschung, um die Schmerzempfindung zu ignorieren. Wir verhielten uns so, als verspürten wir überhaupt nichts.

Das Heulen wurde stärker. Dazwischen erklang ein schriller Ruf, der todsicher größte Überraschung ausdrücken sollte. Da war jemand, der sich über unsere Immunität sehr verwunderte.

Nun konnten wir das Geräusch nicht mehr überhören. Es wäre aufgefallen.

Ich wirbelte zuerst herum; Hannibal handelte ebenso.

Dann stöhnte ich dumpf auf. Der Kleine schrie vor Entsetzen. Neben dem großen Felsen, an dem wir eben noch gesessen hatten, standen zwei denebische Kampfroboter der uns bekannten Ausführung. Die Giganten aus MA-Metall hatten sämtliche Waffen auf uns gerichtet. Ich begann Blut und Wasser zu schwitzen, als ich das rötliche Flimmern in der rechten Projektormündung bemerkte. Die Strahlwaffe >Rotes Leuchten< konnte uns in wenigen Augenblicken zu todkranken Geschöpfen machen.

Ich riß die schwere Dienstwaffe hoch. Beinahe hätte ich auf die glühenden Augen des einen Robots geschossen. Im letzten Augenblick senkte ich den Lauf und zog durch.

Der peitschende Knall der Henderley verging im dumpfen Detonationsdonner der Geschosse. Sie erzeugten auf den Schalen der Metallmonstren grellweiße Blitze. Die winzigen, doch hochrasanten Splitter rasten mit widerlichen Geräuschen durch die Luft.

Der Kleine schrie mir etwas zu. Ich sah ihn rennen und dabei immer wieder nach hinten schießen. Seine Treffer saßen ebenfalls auf den Brustplatten aus MA-Metall. Sie spotteten unseren Bemühungen.

Keuchend gingen wir hinter dem mächtigen Felsblock in Deckung. Hastig sagte ich:

„Aufpassen, die Roboter haben garantiert Schußverbot, sonst hätten sie uns längst erledigt. Man hat nicht damit gerechnet, daß wir auf den Hypnosestrahler derart reagieren. Was passiert jetzt? Lassen sie uns laufen? Unmöglich!“

„Hinter uns kommt jemand“, raunte er mir zu. Gleichzeitig eröffnete ich wieder das Feuer.

Langsam näherten sich uns die beiden Roboter. Sie sollten ablenken. Wir befolgten auch die gefährliche Spielregel. Ich jagte eben die letzten Schüsse aus dem Magazin, als sich das Gesicht der Welt veränderte.

Alles erschien plötzlich in einem grünlichen Farbton. Es gab keinen noch so winzigen Gegenstand, der nicht grün geleuchtet hätte.

Gleichzeitig fühlte ich, daß mir meine Hand nicht mehr gehorchte. Etwas unterband die Nervenreflexe. Ich bekam das neue Magazin nicht mehr in den Griff, sosehr ich mich auch bemühte. Im nächsten Augenblick sah ich den total erstarrten Körper des Kleinen. Ich konnte noch klar denken, aber der Körper widersetzte sich den befehlenden Impulsen des Hirns.

Ich wollte stöhnen, mein Entsetzen hinaus schreien, auch das war nicht mehr möglich. Meine Hand umklammerte nach wie vor das Magazin. Es leuchtete grün.

Mein Blick konnte sich nicht von der Stelle lösen, die ich vorher beobachtet hatte. Ich konnte die Augen nicht mehr bewegen. In den Ohren lag ein dumpfes Singen von ermüdender Monotonie.

Ich wußte nur, daß man uns mit einer anderen Waffe aktionsunfähig gemacht hatte, nachdem die Robothypnose nicht gewirkt hatte. Guter Gott, über welche Mittel verfügten die Fremden eigentlich noch! Das war unheimlich! Was waren wir gegen sie?

In meinem begrenzten Blickbereich tauchten plötzlich die Füße eines Unbekannten auf. Als er sich bückte, erkannte ich einen meiner geflohenen Offiziere. Also ein >Ding<, das natürlich ein Deneber war.

Ich blickte in das Gesicht des vor etwa fünfzehn Tagen verschwundenen Panzermajors Rufarts. Es war maskenhaft starr. Die Augen der Spiegel einer maßlosen Überraschung.

In der natürlich wirkenden Hand hielt er ein langes Rohr mit birnenförmiger Verdickung. Aus der einen Öffnung kam das grünliche Flimmern, das uns HI unbeweglichen Geschöpfen machte.

Ich hörte das Ding in einer uns unbekannten Sprache etwas rufen. Modulierte Töne herrschten vor.

Die Nachahmung des Major Rufarts trat einen Schritt zurück. Während sie uns im Strahlungskegel der Lähmungswaffe hielt, entwaffneten uns die herbeikommenden Roboter. Ich hätte schreien mögen, als

die metallischen Pranken des einen Riesen vor meinem Gesicht auftauchten. Wenn die Maschine nur eine unbedachte Bewegung machte, war mein Kopf eine breiige Masse.

Den harten Druck der zugreifenden Werkzeuge fühlte ich nicht. Ich ahnte aber, daß meine Rippen später schmerzen mußten.

Auch Hannibal wurde aufgehoben. Dann wurden wir nochmals von dem grünen Wellenkegel eingehüllt. Anschließend schaltete der angebliche Rufarts die Lähmungswaffe ab.

Ich konnte mich trotzdem nicht bewegen. Die Lähmung schien einige Zeit anzuhalten. Der >Major< trat dicht vor mich hin und sah mir aufmerksam in die Augen. Die Lippen öffneten sich, doch dann schloß er sie wieder. Er schien einzusehen, daß ich in diesem Zustand nicht antworten konnte.

Singende Befehle kamen. Die Roboter schritten rasch aus. Plötzlich sah ich weit jenseits der Quelle, versteckt in einer Bodenspalte, ein flaches, linsenförmiges Gebilde. Es hing dicht über dem Boden, so, als wäre es schwerelos.

Es mußte auch so sein. Als man uns in die breite Öffnung hineinschob, erkannte ich lediglich einen großen, gewölbten Raum. Die massigen Robots konnten gerade noch darin stehen.

Ein anderes Ding in der Gestalt eines Menschen saß vorn vor den Kontrollen. Ich wußte nicht, wen es verkörperte, aber es mußte ein Zivilist gewesen sein. Ich merkte nicht, daß die Maschine Fahrt aufnahm, doch dafür dachte ich entsetzt an die relativ nahe Abwehrstation, die wir soeben erst eingerichtet hatten. Wenn man uns in die Ortungstaster bekam, heulten einige atomare Kampfraketen aus den Schienen.

Ich hatte kaum daran gedacht, als das Fahrzeug schon wieder landete. Ich sah es an dem aufgleitenden Luk. Eine große Strecke konnten wir nicht zurückgelegt haben, und im Sperrgebiet befanden wir uns auch noch.

Ich sah die aufragenden Berge jenseits des Sweet-Water. Der Fluß mußte schon in südlicher Richtung hinter uns liegen.

In einer sonnenverbrannten, vegetationslosen Felswand zeigte sich ein Spalt. Er dehnte sich weiter aus und wurde so groß, daß sogar die Roboter durchschreiten konnten.

Helles Licht blendete auf - und da sah ich mich!

>Ich< stand neben dem so plötzlich verschwundenen Hubschrauber und neben >mir< trippelte >Hannibal< auf und ab. Die Woge des Entsetzens überfiel mich mit spontaner Wucht. Alles hätte ich für möglich gehalten, aber nicht die Tatsache, daß es für uns schon zwei hervorragend durchgebildete Nachahmungen gab!

Jetzt wußte ich auch, warum die Fremden so lange gezögert hatten. Sie konnten uns nicht eher fassen, bis die Imitationen fertig waren. Ich konnte mir vorstellen, daß sie an Hand von Fotografien und Filmen täuschend echt hergestellt worden waren. Auch unsere Stimmen hatte man sauber konstruieren können. Ich hatte oft genug mit unerkannten Denebern gesprochen. Vorausschauend hatten sich die Fremden einwandfreie Tonbandaufnahmen verschafft.

Sie mußten uns überhaupt bis ins Detail studiert haben. Der Gang des Pseudo-Hannibal war völlig fehlerfrei. Diese Körper konnten nur dann als Nachahmung erkannt werden, wenn die darin verborgenen Deneber-Gehirne nicht über unser Wissen verfügten. Das war der Haken bei der Sache. Wir waren hypnotisch nicht beeinflußbar, so daß man uns nicht unser Erinnerungsvermögen und all die vielen anderweitigen Daten abnehmen konnte.

Der Gedanke kam mir blitzartig. Es blieb abzuwarten, ob die Tatsache der Immunität ein Vorteil oder ein Nachteil war. Jedenfalls wären wir längst verloren gewesen, wenn wir den Robotern gegenüber die Hypnotisierten gespielt hätten. Es wäre sofort entdeckt worden, und wir hätten kaum eine fundierte Erklärung finden können.

Wir blieben in den Armen der Kampfmaschinen hängen. Mein Körper war immer noch bewegungsunfähig. Hannibal konnte ich nicht sehen. Dafür erblickte ich den angeblichen Major Rufarts, der sichtlich erregt auf die vor dem Hubschrauber stehenden Gebilde zuging und sofort zu sprechen begann.

Mein falsches Ich fuhr sichtlich zusammen. Es stellte erregte Rückfragen. Kurz darauf kam es auf mich zu. Ja, es war genau mein Bio-Gesicht, meine Figur und sogar die Uniform war tadellos. Über welch ein Können verfügten diese Deneber!

Als ich meine ureigenste Stimme hörte, wurde mir trotz der Körperstarre beinahe übel.

Sehen Sie einmal in Ihr eigenes Gesicht, und erkennen Sie einmal den schadhaften Goldzahn, über den Sie sich schon immer geärgert haben. Mir stockte fast der Atem.

„Wieso sind Sie nicht erstarrt, als die Roboter auftauchten?“ fuhr mich das Ding an. „Reden Sie! Sie können es schon wieder.“

Nein, ich konnte es nicht, und das wurde bemerkt. Hannibal II eilte zu einem kleinen Gerät, das nur aus einer durchsichtigen Glaskugel zu bestehen schien.

Gleich darauf begann das Gebilde zu leuchten. Das schmale, langgestreckte Gesicht eines Fremdwesens erschien. Ein Deneber, ohne Zweifel! Die Intelligenzen hatte ich auf dem marsianischen Magnetfilm zu deutlich gesehen, und außerdem waren sie mir schon beim letzten Mondeinsatz begegnet.

Das fehlende Kinn, der messerscharfe Mund und die weit auseinanderstehenden Augen verliehen dem Wesen etwas Diabolisches. Man sah auf den ersten Blick, daß er trotz seiner aufrechten Haltung niemals ein Mensch sein konnte. Es waren sehr wesentliche Unterschiede, obwohl die Natur auch auf dem vierten Planeten der Sonne Deneb das intelligente Leben in zweibeiniger und zweiarmiger Form erschaffen hatte. Außerdem waren die Deneber Sauerstoffatmer wie wir. Die anatomische Gestaltung des Gesamtkörpers lag wohl in einer Entwicklungsgeschichte bestimmt, die der des Menschen sehr ähneln mußte.

Wir waren durch die Marsunterlagen darüber informiert, daß Deneb IV bis auf unwesentliche Unterschiede in Gravitation, Temperatur und atmosphärischer Zusammensetzung der Erde geglichen hatte. So war es für unsere Fachleute nicht verwunderlich, daß uns das fremde Volk trotzdem so sehr ähnelte. Der tatsächliche Unterschied realisierte sich nicht in der äußeren Form des Körpers, sondern im Gehirn und der Mentalität. In dieser Hinsicht waren säe völlig fremdartig, das stand fest.

Hannibal II sprach hastig in die Kugel. Es mußte sich um eine Art von Bildsprechgerät handeln. Die Antworten konnte ich gut hören, jedoch nicht verstehen.

Währenddessen wanderte mein Ich Nummer II vor mir herum. Jetzt sah ich einmal, wie „meine“ düsteren Blicke auf die Leute wirkten. Davor konnte man wirklich Angst bekommen! Hannibal II beendete die Verbindung und sprach erneut auf meine Kopie ein. Das andere Ding schien Ratschläge zu geben, die offensichtlich verworfen wurden. Dann kam das Etwas wieder auf mich zu.

„Sprechen Sie endlich, oder wir werden Sie durch Schocks aus Ihrer gespielten Starre reißen.“

Ich konnte nicht, beim besten Willen nicht. Es dauerte noch eine halbe Stunde, bis der ziehende Schmerz einsetzte. Er nahm mich förmlich auseinander, durchzuckte sämtliche Nerven- und Muskelstränge, bis er ausgesprochen peinigend wurde.

Mein erster Laut war ein gellender Schrei. Hinter mir brüllte der Kleine. Es währte Minuten, bis ich mich wieder beherrschen konnte. Sämtliche Reaktionen kehrten zurück. Nun fühlte ich auch meine gequetschten Rippen.

Die Robots ließen uns los. Taumelnd setzten wir die Füße auf den Erdboden. Hannibal war sofort an meiner Seite.

Wir brauchten unser Entsetzen nicht zu heucheln. Es war da, trotz aller Erkenntnisse und Vorbereitungen.

„Was - was ...“

„Stellen Sie keine überflüssigen Fragen“, wurde ich von meiner Kopie unterbrochen. „Ich werde an Ihrer Stelle ins Werk gehen. Das muß Ihnen genügen. Jetzt möchte ich wissen, warum Sie beim Auftauchen der Roboter nicht erstarrten. Wieso nicht?“

„Ich verstehe kein Wort“, sagte ich verkrampft. Immer wieder mußte ich in dieses Gesicht starren.

„Hatten Sie einmal eine Schädelverletzung?“ fiel das andere Ding ein.

Es war Hannibals heisere, durchdringende Stimme.

Der echte Zwerg begann zu fluchen, und da grinste die Nachahmung. Also sogar darauf hatte man geachtet. Mir wurde reichlich warm unter der Uniform!

„Nein, warum? Was meinen Sie denn?“ stöhnte ich. „Was soll das alles bedeuten? Major Rufarts, ich verlange sofort eine Erklärung über ...“

Das Ding drehte sich einfach um. Man gab an die Roboter eine Anweisung durch. In dem Augenblick sah ich Hannibals verzogene Mundwinkel. Er hatte sich wieder gefangen. Auch ich war ruhiger geworden. Der erste Schock war hart gewesen.

Als niemand auf uns achtete, verschwand meine Rechte in der Hosentasche. Ich zog sie auch nicht heraus, als es in den beiden Kampfmaschinen zu summen begann. Die Hypnosestrahler liefen an. Die Dinger wollten nochmals einen Versuch machen.

Ich fühlte nur den Druckschmerz. Sie starnten uns an wie Wundtiere, da wir in keiner Weise reagierten.

Meine Nachahmung fluchte in farbigen Ausdrücken. Sie waren genau meinem militärischkräftigen Sprachschatz entnommen. Die unschuldigen Roboter wurden angebrüllt.

Inzwischen hatte ich durch die Tasche hindurch die Taste gefunden.

Das Zeichen >TTT< ging in rascher Folge hinaus. Es genügte unbedingt, um TS-19 über unsere Gefangennahme zu informieren. Ich wiederholte zur Sicherheit und gab dann über SUW im Klartext die ungefähre Position der Höhle durch. Eine Bestätigung konnte ich nicht erhalten, aber der Empfang mußte so gut wie sicher sein. Weiter als zwanzig Meilen waren wir nicht entfernt, und das Werk lag entschieden tiefer. Abschließend gab ich durch:

„Fliegende Relaisstationen starten lassen. Möglich, daß wir aus dem näheren Sendebereich verschleppt werden. Ende, HC-9.“

Ich steckte nun auch die andere Hand in die Tasche. Es sah so aus, als wollte ich das Zittern der Finger verbergen.

Die drei verkappten Deneber sprachen erregt. Anschließend wurde ich gefragt:

„Sie beabsichtigten, die neue Raketenstation nordwestlich des Flusses zu inspizieren? Reden Sie, oder Sie werden fürchterliche Qualen erleiden.“

„Wo - woher wissen Sie das?“ gab ich indirekt die Auskunft. „Wollen Sie mir nicht endlich sagen, was das zu bedeuten hat? Ich ...“

Man ließ uns wieder stehen. Dicht neben uns ragten die Metallmassen der Roboter gegen die niedere Felsdecke. Es war ein großer Raum, jedoch völlig kahl und leer. Das war niemals die Zentrale der Fremden.

Hannibal stieß einen Zischlaut der Überraschung aus, als unsere Kopien in den Hubschrauber kletterten. Sie riskierten es also, ohne unser individuelles Wissen als Admiral Faetcher und Captain Rinkle aufzutreten.

Das war allerhand, damit hatte ich nicht gerechnet. Erst Augenblicke später, als die Maschine von dem einen Roboter durch den Felsspalt geschoben wurde, begriff ich.

Sie hatten in klarer Logik erfaßt, daß sie unter allen Umständen gehen mußten! Es blieb ihnen keine andere Wahl mehr, wenn das ganze Unternehmen nicht ins Wasser fallen sollte. Der Sicherheitschef durfte einfach nicht verschwinden. Er war der wichtigste Mann in dem gewagten Spiel.

Uns konnten sie jetzt nicht mehr laufen lassen. Für andere Planungen blieb demnach keine Zeit mehr, und so mußten sie das Risiko eingehen, wenigstens für vierundzwanzig Stunden unsere Rollen zu spielen. Das konnte nicht besonders schwer sein, da sie sich in irgendeiner Form zurückziehen konnten. Es lag schließlich am Chef des Sicherheitsdienstes, welche Befehle er gab.

Viel länger als vierundzwanzig Stunden konnten sie dieses Spiel aber nicht durchhalten. Dann mußte zumindest meine Kopie mit Leuten zusammenkommen, die sie ohne mein Wissen nicht kennen konnte. Ich nahm also an, daß sie die Hoffnung hegten, die denebischen Wissenschaftler in der unbekannten Zentrale könnten uns innerhalb dieser Zeitspanne doch noch sämtliche im Gehirn gespeicherten Daten abnehmen.

Das war unsere Chance, gleichzeitig aber auch die große Gefahr.

Ich begann wieder zu morsen. Die Nachricht über den Abflug der Nachahmungen verließ meine Beinanenne. Hannibal begann verhalten zu grinsen. Es verlor sich, als der Deneber in Gestalt Major Rufarts zurückkehrte. Mit ihm erschien der zweite Roboter.

Rufarts sagte übergangslos:

„Sie wundern sich etwas, wie? Nun, Sie werden alles erfahren. Sie sollten mir sofort sagen, warum Sie nicht reagieren.“

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen!“ entgegnete ich steif. Wahrscheinlich war ich sehr blaß.

Da fiel Hannibal ein:

„Rufarts, eine Spionageaffäre hatte ich Ihnen zugetraut, aber daß Sie mit den Leuten so eng verschwägert sind, hätte ich doch nicht gedacht. Wie haben Sie es fertiggebracht, mich und Admiral Faetcher so sauber nachzubilden? Wer hat die Maske gemacht? Die Asiaten, was? Sie brauchen mir gar nichts zu erzählen. Wenn wir Ihre Bande erwischen, gibt es Zunder. Das wäre alles, was ich zu sagen hätte.“

„Sie halten mich für einen Agenten des Großasiatischen Staatenbundes?“ fragte er belustigt.

„Was denn sonst!“ erklärte ich empört. „Das dachte ich mir gleich, als Sie so plötzlich verschwanden. Weshalb eigentlich? Wovor hatten Sie Angst?“

Das war natürlich eine absolut unsinnige Frage. Das Ding lachte amüsiert, und ich mußte wieder mein Grauen verbergen,

„Die Roboter bringen Sie nun zum Stützpunkt. Machen Sie keine unüberlegten Handbewegungen, oder Sie kommen nicht lebend an. Haben Sie das ganz klar verstanden? Das sind Kampfmaschinen, die unbedachte Gesten leicht als Angriff auffassen.“

Die mächtigen Maschinen kauerten mit angezogenen Gehwerkzeugen in dem für sie zu niedrigen Wagen. Es war nichts anderes als eine Rohrbahn, die man in aller Heimlichkeit durch das Gestein geführt hatte.

Wir lagen zwischen den Giganten aus MA-Metall. Von der Fahrt war überhaupt nichts zu spüren. Nur am Neigungswinkel erkannte ich, daß es immer tiefer nach unten ging. Nach der Technik der Deneber zu urteilen, mußte der granatförmige Rohrbahnwagen eine hohe Geschwindigkeit entwickeln. Wir fuhren schon lange genug, um längst außerhalb des Sperrgebietes zu sein.

Der Neigungswinkel ging in die Waagerechte über. So blieb es auch, bis plötzlich eine breite Tür aufglitt.

Ich war verblüfft! Hannibal öffnete vor Erstaunen die Lippen. Beide stellten wir uns die Frage, wieso wir nichts von der Bremsung bemerkt hatten. Die Fahrtbeschleunigung war ebenfalls nicht aufgefallen.

Hatten diese Intelligenzen denn tatsächlich das Geheimnis des Beharrungsvermögens gelöst? Brachten sie es fertig, den fürchterlichen Andruck bei Raumschiff-Starts einfach zu neutralisieren? Es mußte so sein, oder ich hätte von dem Bremsmanöver etwas gespürt. Ich stöhnte innerlich. Das wurde ja immer schöner. Ob uns bei dieser enormen Technik unsere operierten Gehirne noch etwas nützten? Die Robots brachten uns nach draußen. Wir hätten gut in der unterirdischen Zentrale der GWA sein können, so hoch, fugenlos glatt und groß war der Stollen.

Wir mußten uns auf etwas stellen, das wie eine gewöhnliche Blechplatte aussah. Es war ein Transportfahrzeug, das lautlos und mit hoher Fahrt durch den Stollen glitt.

Das Summen unsichtbarer Maschinen klang auf. Ich gab laufend mein Rufzeichen durch und versuchte TS-19 zu erreichen. Es kam nun entscheidend darauf an, wie tief wir unter dem Boden waren und welche Werkstoffe für die Auskleidung der Felswände verwandt worden waren. Gemeinhin gab es für die Sup-Ultra-Kurzwellen kein Hindernis, es sei denn, das Gebiet wäre von einem starken Kraftfeld überlagert. Selbst in diesem Fall wäre es wieder entscheidend auf die Art des Feldes angekommen.

Nach meiner Zeitberechnung mußten die fliegenden Relaisstationen schon in der Luft sein. Die Maschinen hatten Tag und Nacht auf Abruf zum Alarmstart bereitgestanden. Die Besatzungen waren geschulte GWA-Agenten, so daß ich Aussicht hatte, daß meine Sendung durchkam und weitergeleitet wurde.

Wir hielten in einer großen Halle. Roboter von unbekannter Konstruktion waren damit beschäftigt, Kisten und Kästen von einem breiten Laufband zu nehmen. Sie wurden anscheinend nach Inhalt sortiert und auf anderen Bändern nach verschiedenen Richtungen weitergeleitet.

Als ich unbedacht einen Schritt vorwärts machte, schloß sich die Klaue der Kampfmaschine mit derartiger Kraft um meinen Arm, daß ich qualvoll auf schrie.

Ich hatte nur etwas zu impulsiv an die geheimnisvollen Teilstücke gedacht, die hier anscheinend ihren endgültigen Bestimmungsort fanden.

Als die Arbeitsmaschinen aus dem Weg gingen, glitt die Plattform weiter. Geradeaus erblickte ich andere Säle, doch wieder kein organisches Leben. Es schienen sich tatsächlich nur wenige erwachsene Deneber in diesem irdischen Stützpunkt aufzuhalten. Dazu kamen natürlich noch die Nachahmungen, für die aber ebenso viele Deneber ihren eigenen Körpern hatten opfern müssen! Wo kamen sonst die Gehirne her? Möglicherweise waren nur einige Leute aus dem Originalvolk vorhanden. Alle anderen hatten ihr organisches Dasein aufgeben müssen, um ihr Hirn für eine Robot-Nachahmung zur Verfügung zu stellen.

Grundsätzlich waren also die Kopien Angehörige eines fremden Volkes aus den Tiefen des Alls. Der menschlich gestaltete Körper spielte keine Rolle, nur der Geist war entscheidend.

Die Platte glitt am Eingang eines anderen Raumes vorbei. Auch hier versperrten arbeitende Maschinen den Weg. Erneut hielten wir an.

Es war die größte Halle, die ich bisher gesehen hatte. Unbegreifliche Maschinen erstreckten sich bis zur Decke. Es waren kesselförmige, durchsichtige Gebilde, in denen es wallte und brodelte. Leitungen führten zu den Behältern, zu mächtigen Isolatoren.

Ich begriff erst, als sich in einer kleinen, wie hingeduckt wirkenden Maschine eine Klappe öffnete. Aus einer breiigen, schaumigen Masse schob sich etwas hervor, das Hannibal zu einem fast tierhaften Aufstöhnen veranlagte.

Auch ich sah entsetzt auf den menschlichen Arm, aus dessen oberem Ende ein Kugelgelenk aus MA-Metall hervorragte. Nervenfasern und Adern baumelten an dem Stumpf.

Ich durfte nicht hinsehen, als sich der Kleine übergab. Mir graute vor dieser Maschine, die im wahrsten Sinne des Wortes lebenden Nachwuchs gebar. So wurden also die Imitationen hergestellt! Was da in den Kesseln brodelte, konnte nur organisches Gewebe in seiner ursprünglichen Form sein. In anderen Spezialmaschinen mochte es dann weiterverarbeitet werden.

Wir folgten einem kurzen Gang. Plötzlich brach das Tageslicht herein. Vor uns lag eine weite Öffnung, die direkt ins Freie führte.

Auf der linken Seite wichen die Felswände einer durchsichtigen Kunststoffwand. Dahinter erkannte ich Anlagen, die nur zu einer zentralen Schaltstation gehören konnten

Die Gleitplatte hielt vor einer kaum erkennbaren Tür an, und so sah ich nur einen winzigen Ausschnitt der Landschaft. Direkt gegenüber erstreckten sich steile Felswände. Der Kleine flüsterte mir zu:

„Eine sehr tiefe Schlucht, denke ich. Also sind wir doch nicht tief unter der Erde. Nur die Bahnverbindung und die wichtigen Anlagen dürften unter den Felsen liegen. Wo sind wir hier?“

Die eine Kampfmaschine drehte ruckartig den Kopf, deshalb zuckte ich kaum merklich mit den Schultern.

Ich wußte es auch nicht. Eine annähernde Ortsbestimmung war im Augenblick unmöglich. In der näheren Umgebung des Laramie-Beckens gab es so viele mächtige Gebirgszüge und so viele Schluchten, Canons und sonstige Täler, daß man kaum einen Oberblick gewinnen konnte.

Immerhin erschien es mir erstaunlich, daß wir dieses Bergtal noch nicht entdeckt hatten. Unsere Luftaufklärung war doch tagtäglich im Außendienst unterwegs.

Oder hatte man die Schlucht unsichtbar gemacht? Vielleicht getarnt gegen jede Art von Ortung? Das konnte nach der Technik, die ich bei diesen Fremden schon erlebt hatte, durchaus möglich sein. Wenn sie nicht die entsprechenden Schutzmittel gegen optische Sicht und elektronische Ortung besessen hätte, wären sie garantiert ganz unter den Felsen verschwunden. So hatten sie es einfacher, da es sicher nicht leicht war, Hohlräume dieser Größe unauffällig aus dem Gebirge zu schneiden. Auch atomare Verdampfer mußten auffallen.

Die Tür glitt auf. Zögernd traten wir ein. Erst nach einigen Augenblicken öffnete sich im Hintergrund der Schaltzentrale eine andere Tür. Die hochgewachsene, hagere Gestalt eines Denebers erschien. Die großen Augen unter der nach vorn gewölbten Stirn richteten sich zwingend auf uns.

Hinter ihm erschienen acht weitere Deneber, gefolgt von einigen Nachahmungen, die mir teilweise bekannt waren. Nun war mir der Weg klar, auf dem sie aus dem Werk verschwunden waren.

Wir heuchelten Überraschung. Hannibal wich zur Wand zurück, während ich rauh hervorstieß:

„Was - was ist das? Wer sind Sie?“

Der Fremde lächelte nicht. Diese Gefühlsregung schienen die Fremden nicht zu kennen. Dafür fragte er in einem einwandfreien Englisch:

„Sie haben uns bisher für GAS-Agenten gehalten? Uns ist bekannt, daß Ihr Land mit dem Großasiatischen-Staatenbund in einem tiefen Konflikt lebt.“

Nur die Nachahmungen verzogen die Lippen, die echten Deneber blieben ernst. In mir kam das Frösteln auf. Mein Instinkt sagte mir, daß wir hier keine Chance hatten, keine Aussichten trotz der verborgenen Waffen! Es schien nahezu unmöglich, aus dieser Mausefalle lebend herauszukommen. „Wer sind Sie?“ keuchte ich.

Endlich setzte er zu einer Erklärung an, die uns längst bekannt war. Er war schonungslos offen und erwähnte auch die Absichten der kleinen denebischen Invasionstruppe.

Ich sollte gleich darauf erfahren, weshalb er es getan hatte.

„Wir stellen fest, daß Sie durch Ihre Anordnungen die Übernahme der Raumschiffwerke sabotiert haben. Nur wenige Sonderausführungen konnten im Werk bleiben, alle anderen wurden durch die Untersuchungen zur sofortigen Flucht gezwungen. Ist Ihr menschlicher und deshalb beengter Verstand fähig, meine Ausführungen zu begreifen?“

Hannibal sagte keinen Ton. Ich sah mich verwirrt um, ehe ich langsam nickte. Dazu murmelte ich heiser:

„Ja, aber wahrscheinlich nur deshalb, weil ich schon immer der Ansicht war, daß es außer uns noch anderes intelligentes Leben im Universum geben müßte. Sie sehen mich mit dem Gedanken also vertraut, so daß ich Ihnen Glauben schenken will. Ich habe auch Ihre Roboter gesehen und jetzt Sie. Das ist überzeugend.“

Er blickte mich sinnend an und wechselte einige Worte mit den umstehenden Denebern. Es waren alles Wissenschaftler, wie er erklärt hatte. Diese Wesen hatten etwa 187.000 Jahre lang im biologischen Tiefschlaf gelegen und waren nun wieder erwacht. Ich durfte nicht daran denken, um meinen ohnehin angegriffenen Verstand nicht über alle Grenzen hinaus zu strapazieren.

Gut, sie gehörten zu den wenigen Überlebenden der Kampfhandlungen vor dieser Zeitspanne. Sie hatten die Marsianer noch persönlich gekannt.

Sie waren schon seit drei Jahren auf der Erde; so lange liefen auch schon die Teillieferungen der irdischen Industrien. Niemals wären wir darauf gekommen, wenn sich nicht der Zwischenfall mit dem Wahnsinnigen ereignet hätte.

Aus den Worten des Fremden ging hervor, daß er uns für ausgeschaltet hielt. Wir waren ungefährlich geworden; jederzeit konnte er uns vernichten. Deshalb konnte er also sprechen. Dennoch verkannte ich noch den tieferen Sinn der Maßnahme! „Wir sehen Sie vernünftig“, fuhr er fort. „Wie wir bemerkt haben, reagieren Sie nicht auf hypnotische Einflüsse. Was ist der Grund? Sie sind die beiden ersten Menschen, die auf den starken Strahl der Willenslähmung nicht ansprechen.“

„Bemerkt?“ wiederholte Hannibal zweifelnd. „Wieso haben Sie das bemerkt?“

Wieder brandete ein kurzes Gespräch auf.

„Sie reagierten nicht. Damit zwingen Sie uns, Ihnen den ersten und letzten Kompromiß anzubieten, den wir Vertretern der irdischen Intelligenz überhaupt anbieten werden. Wie hoch schätzen Sie Ihr Leben ein?“

Während ich mit erwachender Hoffnung die Lippen spannte, sagte Hannibal rasch:

„Sehr hoch, zum Teufel, sehr hoch! Warum?“

Eine Nachahmung lachte. Es war einer der geflohenen Offiziere. Seine Worte galten den Fremden. Wir verstanden es nicht.

„Und Sie, Admiral Faetcher? Was halten Sie von Ihrem Leben?“

Tiefe Stille legte sich über den Raum mit den komplizierten Anlagen. Ich mußte meiner Rolle in psychologischer Hinsicht treu bleiben. So richtete ich mich steil auf und sagte in betonter Forschheit: „Sie werden meine Einstellung in keiner Weise verstehen können. Sie dürfte durchaus menschlich sein. Ich versichere Ihnen hiermit, daß ich mein Leben als null und nichtig einschätze, solange man mich als raumuntauglichen Mann ansieht. Ich habe mein Leben lang darum gekämpft, Planeten erforschen zu können. Machen Sie mir also keine Angebote.“

Die Fremden schienen sogar überraschend gut zu verstehen. Ohne vorherige Rückfrage entgegnete der Sprecher:

„Und wenn wir Ihnen für später ein Raumkommando garantieren? Wenn Sie die Reise zu den Sternen erleben dürfen? Was ist Ihnen Ihr Leben in dem Fall wert?“

Ich sank in mich zusammen. Hannibal atmete aufgereggt, was nach dem vereinbarten Code bedeutete, daß er das Schauspiel für gut und ausreichend hielt.

„Dann alles“, behauptete ich. Mein Blick war auf den Boden gerichtet.

„Dann wären wir uns einig, Admiral! Wir bieten Ihnen für Ihre uneingeschränkte Mitarbeit in unserem Sinne Ihr Leben

und ein Raumkommando. Dafür fordern wir, daß Sie so lange als Sicherheitschef im Sweet-Water-Werk bleiben, wie wir es für nötig halten. Sie haben sich in Ihrer Dienstausübung ausschließlich nach unseren Anweisungen zu richten.“

„Soll das heißen, daß Sie uns freilassen wollen?“ fragte Hannibal erregt. Diesmal schauspielerte er nicht. „Wenn ja, warum? Haben Sie nicht zwei Nachahmungen oben?“

„Sie haben meine präzisen Erklärungen nicht richtig erfaßt“, erklärte der Deneber mit einem deutlich hörbaren Unterton der Verachtung. „Durch Ihre unbegreifliche Immunität ist es uns nicht möglich, Ihren bewußten und unterbewußten Geist anzuzapfen und Ihren gesamten Wissens-, Erfahrungs- und Erinnerungsschatz auf dem üblichen Wege in das Gehirn Ihres Ersatzmannes zu übertragen. Wir werden wahrscheinlich schnell feststellen, woran das liegt. Ihre Kopien können sich nur kurze Zeit im Werk halten. Es genügt durchaus nicht, wenn Sie uns Erinnerungsgut freiwillig übermitteln. Damit kann die Kopie nicht existieren. Sie werden gegen Ihren Willen zehntausend Dinge vergessen, zum Beispiel solche, die noch aus Ihrer Kindheit resultieren. Das kann zum Verrat führen. Die Kopien müssen zurück, und Sie sollen Ihre alten Positionen einnehmen. Verstehen Sie das?“

Ja - wir verstanden nur zu gut. Das waren genau die Überlegungen, die ich schon in der Höhle angestellt hatte. Die Dinger waren nur deshalb gestartet, weil es keine andere Möglichkeit gab. Im Werk wäre jetzt schon Alarm gegeben worden, wenn wir nicht mehr aufgetaucht wären. Untergeordnete Dienststellen hätten garantiert das größte Unheil angerichtet, das TS-19 auch nicht mehr hätte bereinigen können.

„Sie fordern also einen Verrat an der Menschheit!“ sagte ich nachdenklich. „Wer garantiert Ihnen, daß wir Sie nach unserer Rückkehr nicht verraten?“

„Sie selbst und das Gerät, das wir Ihnen operativ einpflanzen“, lautete die sachliche Erklärung.

„Einpflanzen?“ wiederholte ich bleich.

„Allerdings. Zu unserer Sicherheit. Wir kennen Ihren Werdegang genau genug, um zu wissen, daß Sie eine Zusammenarbeit mit uns dem Tod vorziehen. Wären wir nicht davon überzeugt, müßten wir Sie sowieso tödlich verunglücken lassen. Zum Beispiel mit Ihrem Hubschrauber, damit Ihre wirklichen Körper als Leichen gefunden werden. Das geschieht auf alle Fälle, wenn Sie mit unseren Vorschlägen nicht einverstanden sind. Wir werden dann nach Ihrer Abtötung lediglich auf den kommenden Sicherheitschef warten müssen, den wir dann übernehmen. Es ist nicht zu erwarten, daß er ebenfalls immun ist.“

Ich merkte, daß alles nur noch an einem Faden hing. Hannibal stöhnte unterdrückt. Es war eine verzweifelte Situation.

„Ich bin einverstanden“, erklärte ich. „Ich werde für Sie arbeiten, wenn Sie mir später ein Räumkommando anvertrauen. Sie werden den Zustand der Schwerelosigkeit wohl überwunden haben.“

„Halten Sie uns nicht für primitiv“, sagte er auffahrend. „Wir halten unser Versprechen. Sie werden die Sterne sehen. In etwa zehn Jahren ist unser Nachwuchs handlungsfähig und ausgebildet. Er wächst auf dem Mars heran. Bis dahin haben wir die wichtigsten Schlüsselpositionen besetzt, vordringlich in der irdischen Raumfahrt, die uns unangenehm werden kann. Deshalb haben wir ja diese Raketenwerke besetzt. Sie werden das zu tun haben, was wir für gut befinden. Sorgen Sie dafür, daß Ihnen keine Fehler unterlaufen, oder Sie werden kurz nach dein Fehler unter größten Qualen innerlich verbrennen.“

Jetzt stand mir der echte Angstschweiß auf der Stirn. Was hatten diese Teufel vor? Unter welchen Voraussetzungen wollten sie uns laufen lassen?

Ich sah die Fremden nur an. Es genügte ihnen anscheinend. Mir wurde erklärt:

„Ihre Körper werden geöffnet. Eine Mikro-Funkbombe wird durch echtes Gewebe mit einem Ihrer Organe verbunden. Der Sprengkörper enthält einen Empfänger, der ständig durch ein Sendegerät aus unserer Fabrikation aktiviert werden muß, andernfalls die Zündung ausgelöst wird. Jemand aus unseren Reihen wird ständig den Schutzkontakt geben. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß sich noch drei Kopien im Werk befinden, von denen Sie jederzeit kontrolliert werden können. Es sind neuartige Halbrobotkonstruktionen, die bei der Durchleuchtung nicht gefährdet werden. Eine der menschlichen Kopien wird den Aktivierungssender besitzen. Planen Sie Verrat, bleibt der Impuls aus. Außerdem wird unsere jetzige Unterhaltung in Bild und Ton festgehalten. Wir werden den Streifen notfalls der GWA zur Verfügung stellen. Dann dürfte Ihnen auch ein gelungener Verrat nichts mehr nützen. Entscheiden Sie sich innerhalb von vier Stunden, und bedenken Sie die Konsequenzen. Es gibt für Sie kein Zurück in Ihr normales Leben.“

Die Deneber verschwanden. Nur eine Nachahmung blieb bei uns. Es war einer der Offiziere.

„Sie sollten mitmachen, Admiral“, lächelte das Ding. „Was hat Ihnen die Menschheit noch zu bieten? Einen verdammten Schreibtischposten, wie Sie immer sagen? In der irdischen Raumflotte werden Sie keine Rolle spielen. Außerdem werden wir den Planeten so und so beherrschen. Nur noch einige Jahre, und es gibt keinen Widerstand mehr. Auf dem Mars wachsen immer mehr Leute meines Volkes heran. Wir haben lange geschlafen, wissen Sie! Ich kämpfte schon als Kreuzerkommandant gegen die Schlachtschiffe des Mars! Meinen wirklichen Körper habe ich aufgegeben. Wenn ich von mir spreche, dann meine ich das, was hier drin sitzt.“

Er tippte sich gegen den Kopf, in dem ich ein gutfunktionierendes Gehirn wußte.

12.

Wir hatten natürlich zugestimmt. Es gab keine Forderung, die wir in dieser Situation nicht angenommen hätten.

In den vier Stunden hatte ich laufend Peilzeichen gegeben. Wenn die Signale meines Beinsenders nur einige Male durchkamen, mußte der Standort durch unsere Spezialstationen einwandfrei ermittelt werden können.

Dann holte man uns. Man zeigte uns sogar die Anlagen und den sogenannten >Erzeugungsraum<.

Die Deneber waren phantastische Biologen. Die atomare Kraftstation war nur klein, aber welche Energien davon erzeugt wurden, lag jenseits unseres Begriffsvermögens. Ihre Technik war gleichwertig mit der des alten Mars.

Anschließend wurden wir über die Ziele und Aufgaben der TITAN verhört. Immerhin war ich Kommandant gewesen. Ich hatte von Forschung und begreiflicher Neugierde gesprochen, was man auch als natürlich akzeptiert hatte.

Dann hatte man noch einmal mit einem Großgerät den Versuch gemacht, unsere Gehirne anzuzapfen. Der Schmerz war etwas stärker ausgefallen als zuvor, doch eine Beeinflussung hatte nicht stattgefunden.

Darüber waren Stunden vergangen. Man hatte uns auch etwas ruhen lassen. In dieser Zeit hatte ich einen genauen Lagebericht in vielen Wiederholungen nach draußen gefunkt. Jetzt wußte ich auch, daß die tiefe Schlucht nicht abgeschirmt zu werden brauchte. Dort standen nämlich keine Gebäude, die man von oben her ausmachen konnte.

Die Wände des engen Canons wuchsen Hunderte von Metern steil in den Himmel. Hier war wahrscheinlich noch nie ein Mensch gewesen. Die Deneber brauchten jedoch Licht und Sonne, so daß sie gelegentlich ins Freie gingen.

Sämtliche Anlagen waren in den Wänden untergebracht. Man hatte die Hohlräume im atomaren Vergasungsverfahren geschaffen, desgleichen die beiden bestehenden Rohrbahnverbindungen. Eine führte ins Sperrgebiet, die andere zu einem Ort, den man mir nicht verriet. Jedenfalls kamen auf diese Weise die Teilstücke in den großen Stützpunkt eines fremden Volkes.

Sie hatten schon eine Armee von Kampfrobotern geschaffen und außerdem unzählbare Arbeitsmaschinen, die sich gegenseitig selbst herstellten. Und wir, das heißt die irdische Industrie, lieferten ihnen auch noch die erforderlichen Teilstücke, die man nur noch zu veredeln brauchte, ehe sie zum Zusammenbau kamen. So fand ich auch heraus, daß das geheimnisvolle MA-Metall aus einer normalen Edelstahllegierung durch ein Bestrahlungsverfahren mit totaler Umwandlung der Molekülketten erzeugt werden konnte. Das mußte nachgeprüft werden!

Nach unserer >Ruhepause< kamen wir auf den Operationstisch. Man arbeitete im Schutz von schweren Kopfhauben ebenfalls mit Schwingungsschneidemessern auf Ultraschallbasis. Die Schnitte waren wunderbar fein.

Ich war ohne Bewußtseinsverlust betäubt worden. Nur dreißig Minuten später hatte ich ein halbfingerlanges Röhrchen in der Herzgegend sitzen. Es war durch künstlich erzeugtes Gewebe irgendwo verwachsen worden. Hannibal kam nach mir dran.

Nur drei Stunden später waren die Schnittwunden einwand frei verheilt, so daß ich nicht einmal eine linienförmige Narbe sehen konnte. Gegen ihr Wundverschlußplasma war das unsere fast eine mittelalterliche Methode.

Dann erhielten wir unter Androhung aller möglichen Todesarten genaueste Instruktionen. Ich hatte das Sperrgebiet nach drei Tagen wieder auf den alten Umfang zu erweitern und den Werktäglichen die üblichen Ausflüge zu gestatten. Die Deneber verlangten nicht zuviel auf einmal, da sie meine vorgesetzte Dienststelle nicht vergaßen. Sie waren glänzend auf die Psyche des Menschen eingerichtet.

Dann waren dreiundzwanzig Stunden vergangen. Nun brachte man uns mit der Rohrbahn wieder in die Höhle. Unterwegs gab ich erneut einen Bericht an TS-19 durch, damit er den Abflug der Nachahmungen verfolgen konnte.

Unsere Kopien starteten zum alltäglich gewordenen Rundflug und trafen nach etwa einer Stunde ein. Ich erfuhr, daß der sogenannte Aktivierungssender schon im Besitz eines >Etwas< war. Sie konnten uns also beruhigt gehen lassen.

Unsere Nachahmungen schienen erschöpft zu sein. Sie hatten offenbar schwere Stunden hinter sich. Am Abend unserer Entführung hatten wir uns nämlich mit Gundry Ponjares verabredet. Ich erfuhr jetzt, daß sie erstaunt in meiner Zentrale angerufen hatte. Warum wir denn nicht kämen? Das Programm liefte schon!

Der falsche Admiral Faetcher hatte wahrscheinlich die Hölle ausgestanden. Natürlich konnte das Ding aufgrund der fehlenden Hypnoseübertragung nicht wissen, was ich in den vergangenen Wochen mit ihr besprochen hatte. Deshalb war es nicht verwunderlich, daß sie >mein< Benehmen als seltsam empfunden hatte.

Man gab uns den Hubschrauber zurück. Zehn Minuten später waren wir wieder frei und sogar bewaffnet. Wir hatten alles zurückgehalten.

Wir aber hatten einige Kleinigkeiten im Deneber-Stützpunkt >vergessen<! Es handelte sich um vier Mikro-Atombomben aus unseren Spezialuniformen, die wir unauffällig an vier verschiedenen Stellen niedergelegt hatten. Vor allem die Schaltzentrale war damit versorgt. Wenn mich nicht alles täuschte, mußten die Bomben mit einer Energieentwicklung von insgesamt hundertsechzigtausend Tonnen TNT in etwa zweiundzwanzig Stunden in den gesteuerten Kernzerfall treten, was eine totale Spaltung aller Kerne über einen Zeitraum von fünfzehn Minuten hinweg bewirkte. Daher hatten die winzigen Gebilde auch die relativ hohe Leistung.

Dem Hubschrauber trauten wir nicht. Möglicherweise hatte man hier Abhörgeräte oder sonstige Teufeleien eingebaut. So machten wir während des Rückflugs nur kurze Bemerkungen, die sich auf unsere gegenseitige Schweigepflicht bezogen.

Ich landete vor dem Bunker und ging sofort zur Zentrale. Der Wachhabende hatte keine Ahnung, daß einige Stunden zuvor zwei Nachahmungen mit der gleichen Maschine abgeflogen waren.

In einem garantiert abhörsicheren Gang angekommen, sagte der Kleine leichenblaß:

„Mit dem Empfänger unter dem Herzen fühlle ich mich nicht besonders wohl, verstehst du das! So hätte ich mir das Unternehmen nicht vorgestellt. Was nun?“

„Was nun!“ äffte ich humorlos nach. „In zweiundzwanzig Stunden gehen unsere Eier hoch, und jemand wird vergessen, auf den Sender zu drücken. Das heißt, daß wir dann schön langsam von innen heraus verschmoren.“

„Sofort wieder von einem guten Chirurgen entfernen lassen“, sagte er in heller Panik.

„Unmöglich, da wir nicht wissen, wann die bewußte Stunde beginnt und wann sie endet. Wir können Glück haben, sicherlich aber mehr Pech. Wir müßten mit dem Eingriff sofort nach der Kontaktgabe anfangen, damit wir wenigstens eine Stunde Zeit haben. Finde das einmal heraus! Bei unserem chronischen Pech können wir gewiß sein, daß wir den falschen Zeitpunkt erwischen. Sobald ein Einschnitt in der Gegend des Herzens erfolgt, gibt das eingesetzte Gerät ein Zeichen an den Sender, und das Ding ist informiert. Dann unterbleibt eben die Kontaktgabe.“

„Vielleicht paßt der Fremde nicht so genau auf. Vielleicht ist er gerade nicht da, wenn der Sender zu klingeln oder zu summen beginnt“, meinte er zögernd.

„Das wäre zu schön! Die Nachahmung wird das Sendegerät immer in der Tasche haben. Es gibt keine andere Möglichkeit. Jedenfalls läuft in zweiundzwanzig Stunden unser Großangriff. Komm nun.“

Die Zentrale war unverändert. Ich rief sofort TS-19 an, der dreißig Minuten später zusammen mit Dr. Presped erschien. Als sie eintraten, sah ich schon in die Mündungen von zwei Taruff-Pistolen. Die Magazinschieber waren auf Thermonitalgeschosse geschaltet. Das bedeutete Zwölftausend Hitzegrade. Ich lächelte sie an.

„Hatte ich erwartet, meine Herren. Wir sind aber die echten Leute. Ein Vorschlag, TS-19, wir gehen sofort in den Robotdetektor, und Sie passen auf. Nebenbei, die Deneber konnten unsere Gehirne nicht anzapfen. Haben Sie meine Funknachrichten erhalten?“

„Erst der Beweis, Sir!“ sagte er eisig.

Nach fünfzehn Minuten hatte er ihn. Dann bestätigte er meine Funkmeldungen. Die Deneb-Station war haargenau angepeilt worden. Sie lag an der westlichen Flanke des höchsten Berges in den Bighorn-Mountains. Es war der 4.013 Meter hohe Cloud-Peak.

Meine ausführliche Information ging nach Washington. Die bereitstehenden Einsatztruppen der GWA machten sich startklar. Es war alles erstklassig vorbereitet. Der atomare Segen wartete bereits.

Ich gab noch einige Spezialanweisungen, die vom Alten ohne Zögern genehmigt wurden. Das war alles.

Anschießend befahl ich TS-19, mit einem ganz bestimmten Gegenstand zu einer bestimmten Uhrzeit an einem bestimmten Ort zu warten und etwas Bestimmtes zu tun.

Er ging, ohne zu fragen, nur Hannibal flüsterte bebend:

„Was soll der Unsinn? Rede doch schon!“

„Der Unsinn kann unsere Rettung sein. Abwarten.“

„Wieso?“ In seinen Augen glomm eine unsinnige Hoffnung auf.

„Du kannst es nicht wissen, aber wenn du es wüßtest, hättest du garantiert eine entscheidende Tatsache übersehen. Ich habe es auch erst im letzten Augenblick bemerkt. Frage jetzt nicht, ich bin nicht sicher.“

Eine Stunde später sprach ich über Bildsprech zwei Einladungen aus. Gundry Ponjares sagte sofort zu. Die Ärztin Dr. Myrl Swizer zögerte zunächst, aber dann kam sie wohl zu der Ansicht, daß sie eine Einladung des Sicherheitschefs schlecht absagen könnte.

Wir trafen uns um zweiundzwanzig Uhr in der gemütlichen Venus-Bar. Beide Damen waren nett. Es kam eine rege Unterhaltung in Gang. Wir tanzten die halbe Nacht hindurch, und mein Gehirn arbeitete die ganze Zeit über auf Hochtouren.

Hannibal wurde immer unruhiger. Die bewußten zweiundzwanzig Stunden waren um 15.18 Uhr des bereits angebrochenen Tages um. Wir hatten nicht mehr viel Zeit bis zur Zündung der hinterlassenen Sprengkörper und dem Erscheinen unserer Atombomben.

Von den Soldaten des Sicherheitsdienstes hatte keiner einen Ton erfahren. Die Sache hatte das Spezialkommando der militärischen GWA zu erledigen. Die Männer waren mit Schutzanzügen gegen das >Rote Leuchten< und mit Energiestrahlern ausgerüstet.

TS-19 war in seiner Eigenschaft als harmloser Personalchef ebenfalls in dem Lokal. Er arbeitete prompt und sicher. Als wir die Damen nach Hause brachten, wußte ich genug. Mein Bericht ging sofort an den Chef, der mir viel Glück wünschte und heimlich schon um seine Agenten trauerte. Für alle Fälle standen zwei hervorragende Chirurgen mit den modernsten Hilfsmitteln zu einem Blitzeingriff bereit. Für alle Fälle!

Hannibal stand Höllenqualen aus, da ich ihn nicht einweihte. So wurde es dreizehn Uhr. Zwei Stunden und einige Minuten vor der sorgfältig errechneten Zündungszeit unserer vier Mikrobomben.

Als ich zu ihr ins Zimmer trat, waren es noch zweiunddreißig Minuten bis zum Angriff. Ihre große Handtasche stand auf dem Tisch. Ich sagte freundlich lachend „Hallo, schon wieder munter“ und drückte dabei auf den Schnellstarter.

Das winzige Ultraschallgerät in meiner Hand begann zu heulen. Der Ton wurde schriller und erreichte über zwanzigtausend Hertz. Der Ultraschall war da - und ihr Gesicht begann sich zu verzerrn. Nach einigen Sekunden schrie sie jämmerlich, doch diesmal fuhren die Hände nicht mehr zu einer frischen Blinddarmwunde, sondern zu dem Kopf mit dem für Ultraschall hochempfindlichen Deneber-Gehirn.

Ich strahlte sie aus unmittelbarer Nähe mit dem Schallfenster an. Jetzt verfiel sie in starke Krämpfe. Während Hannibal auf meinen Ruf hin zur Handtasche stürzte und den auffallend großen Lippenstift herausnahm, schaltete ich das Gerät ab und fesselte sie mit einigen schnellen Griffen mit Fuß- und Handschellen. Sie schrie noch, als wir bereits den Aktivierungssender innerhalb der Lippenstifthülse entdeckt hatten.

Ich drückte zur Sicherheit auf den sichtbar werdenden Knopf, damit unsere Ladungen nicht noch im letzten Augenblick hochgingen.

Das >Ding< in der Gestalt der Psychologin Gundry Ponjares sah mich aus haßerfüllten Augen an. Jetzt war die Frist verstrichen. Im Deneber-Stützpunkt gingen unsere thermisch wirksamen Atombomben hoch. Die Schaltzentrale, das Kraftwerk und zwei andere Hallen mußten in Sekunden zu weißglühenden Höllen werden.

Minuten später wuchsen die Pilze der Atomexplosionen über den Horizont. Die Schlucht wurde in einen glutflüssigen Gesteinsbrei verwandelt. Gleichzeitig landeten atomar bewaffnete Flugpanzer der GWA vor der Höhle mit der Rohrbahn. Dort gab es ein schweres Energiegefecht mit fünf Kampfrobotern, die im geschlossenen Einsatz mit marsianischen Hitzestrahlern erledigt werden.

Ebenfalls zur gleichen Zeit überflogen dreißig Spezialmaschinen mit Ultraschallkanonen das Werk und die Wohnstadt. Zwei neuartige Nachahmungen mit Organen aus Kunstgewebe und Plastik sanken schreiend zusammen. Die Piloten gingen nicht höher als auf hunderttausend Hertz. Das genügte vollkommen, und die echten Menschen wurden nicht geschädigt. Es dauerte auch nicht lange.

Bereitstehende Sonderkommandos schritten sofort zum Abschluß der Halbroboter, die nur so lange aktionsunfähig waren, wie eben der Schallbeschuß anhielt. Das waren die zwei neuen Typen, die unerkannt durch die Röntgenaktion gekommen waren.

Das dritte Ding, Gundry Ponjares, war eine höchstseltene Ausnahme! Sie besaß tatsächlich einen echten Menschenkörper, nur hatte die echte Gundry Ponjares besondere Voraussetzungen zur Direktverpflanzung des Deneber-Gehirns aufgewiesen. Deshalb auch die tatsächliche TB-Erkrankung, der einwandfreie Blinddarm und die makellosen Röntgenbilder.

Das Werk war durch den Schalleinsatz garantiert gesäubert. In der Deneber-Zentrale fanden überhaupt keine Kämpfe statt. Unsere Laute hatten nichts mehr zu tun, da unsere Mikrobomben in der Enge des Höhlensystems furchtbar gewirkt haben mußten. Der halbe Riesenbergs war ein glühender Felsklumpen, in dem außerdem noch schwere Explosionen stattgefunden hatten.

Die Nachahmung der Ponjares wurde vom Chef persönlich in Gewahrsam genommen. Ein lebendes Deneber-Gehirn war für unsere Wissenschaftler ein ausgezeichnetes Studienobjekt. Rücksichten konnten wir uns nicht mehr leisten. Vielleicht konnte uns der Deneber sogar behilflich sein. Das kam auf seinen Selbsterhaltungstrieb an.

Informationen über die Ultraschall-Empfindlichkeit gingen an den Großasiatischen-Staatenbund und nach Rußland. Wir wußten nicht, ob es dort nicht ebenfalls Nachahmungen gab. Es stand aber fest, daß die irdische Zentrale der Fremden in den Bighorn-Bergen gelegen hatte.

Nach der Blitzoperation durch unsere GWA-Chirurgen wurden die entfernten Spulen durch eine nicht erfolgte Kontaktgabe zur Zündung gebracht. Sie verbrannten mit einer sehr heißen Flamme. Als ich diese Mitteilung erhielt, überfiel mich nachträglich, noch das Zittern. Es war ein gewagtes Experiment gewesen.

Hannibal lag neben mir im gleichen Zimmer. Es war in der Werksklinik von Sweet-Water.

Spät am Abend besuchte uns der Alte. Er war erschöpft, doch lag auf seinem Gesicht ein zufriedenes Lächeln.

„Und jetzt will ich wissen, wie Sie auf die absurde Idee mit dem Ultraschall kamen“, knurrte er freundschaftlich. „Fühlen Sie sich schon kräftig genug?“

Ich hatte mich erholt und sagte leise:

„Als sie vor Wochen am Blinddarm operiert wurde, vergaß ich mich dem Besuch meine Mütze. Im Nebenzimmer lief ein Ultraschallschneider an. Als der Ton für mich unhörbar wurde, bekam sie wahnsinnige Schmerzen. Sie war klug genug, anstatt zum Kopf an die frische Wunde zu greifen. Das Ding reagierte unerhört schnell. Später horchte sie mich aus. Sie gab den psychologischen Bericht an die führenden Deneber, die mich danach für einen unzufriedenen und deshalb beeinflußbaren Mann hielten. Wäre das nicht so gewesen, hätten sie uns nicht lebend entkommen lassen. Das war der erste Fehler, aber der zeichnete sich erst später ab. Bis zu unserer Entführung hielt ich diesen Fehler noch für liebevolles Wohlwollen.“

Der Zwerg grinste versteckt. Ich achtete nicht darauf.

„Ja, und dann wurden uns im Deneber-Stützpunkt die Hitzeladungen in den Körper eingepflanzt. Man arbeitete ebenfalls mit einem U-Schallschneider, doch dabei beobachtete ich, daß man vorher dicke Schutzhelme aufsetzte. Das wäre mir überhaupt nicht aufgefallen, wenn ein Exemplar von den Nachahmungen nicht unvorsichtig gewesen wäre. Es hatte seinen Helm noch nicht auf, als die Maschine bereits U-Schall erzeugte. Ich sah es fast zusammenbrechen. Es hielt sich den Kopf und konnte gerade noch seinen Helm aufsetzen. Als das Wesen hinauswankte, fiel mir blitzartig die Szene mit der Frau ein. Der Verdacht war da; ich begann zu überlegen. Ich war nur noch verunsichert durch die TB-Erkrankung und den Blinddarm. Ich konnte nicht ahnen, daß die ehemalige Ponjares die Voraussetzungen für eine direkte Hirnverpflanzung mitbrachte. Also war die Nachahmung menschlich bis auf das Gehirn. Ich versuchte es mit Ultraschall. In der Bar wurden die Ärztin und Gundry Ponjares von TS-19 mit einem kleinen Gerät je zweimal angestrahlt. Wir tanzten während des Tests. Die Medizinerin zeigte keine Reaktion, dagegen wurde die Psychologin zweimal ums Haar ohnmächtig. Das gab mir Gewißheit.“

Der Alte atmete gepreßt. Es war eine harte Nuß gewesen.

„Dann beobachtete ich ihre Handlungen. Die einzige Gefahr war noch die, daß ein anderes Ding den Sender haben könnte. Ich glaubte es aber nicht, da sie der vollendete Typ war. Dann griff sie nach einem verstecken Blick auf die Uhr zum Lippenstift und zog ihre Lippen nach. Nach genau einer weiteren Stunde wiederholte sich das und später nochmals. Deshalb habe ich den Baraufenthalt so lange hinausgezögert. Ich wußte nun bestimmt, daß der Sender in der großen Hülse war. Ich ging im letzten Augenblick zu ihr, also kurz vor unserem Angriff. Sie sollte niemanden mehr warnen können, wenn etwas schiefging. Ich griff sofort an, und damit war der Fall erledigt.“

Der Alte verabschiedete sich nach einer Stunde. Unsere Truppen hatten die Aufgabe erhalten, die Mündung der zweiten Rohrbahn zu suchen und festzustellen, wo die Materialtransporte ankamen. Sehr weit konnte es nicht sein. In den Ministerien von Washington wurde mit Ultraschall gejagt. Drei Nachahmungen in hohen Positionen wurden entdeckt und unschädlich gemacht. Es waren moderne Halbrobot-Modelle, Damit schien Ruhe zu herrschen.

Ehe der Chef ging, brachte er uns noch schonend bei, daß der Fernraumer TITAN keine Funksprüche mehr abgäbe.

Da dachte ich an den Mars. Wie der kommende Einsatz aussah, konnte ich mir jetzt schon vorstellen.

ENDE